Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

13.11.1934 (Nr. 314)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. M.G.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreis: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 314 / 4. Vierteljahr — Dienstag, 13. November — Einzelpreis 15 Rpf.

Vatikan und Drittes Reich

Budapest, 12. November.

Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Monsignore Enrico Pucci, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Ui Magyarsag" eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.: Der Vatikan macht niemals Politik, sondern die Religion. Der Vatikan besaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Berufung des Vatikans berühren. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus in gleicher Weise, wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt.

Der Vatikan billigt den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Unmoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation, nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikans keineswegs den Abschluß eines Konkordats mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikans wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staates berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konkordat stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien.

Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus besteht in vielen Punkten weitgehende Uebereinstimmung. Sowohl in Deutschland als auch in Italien mußten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden.

Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert, und es besteht jetzt durchaus die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staates einhalten.

Zwischenfall in Moskau

Moskau, 12. November.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion teilte der türkischen Botschaft mit, daß die Miliz bei der Verfolgung einer Gruppe von Banditen auf diese feuern mußte, worauf einer der Verbrecher das Feuer erwiderte und dabei den zufällig vorbeigehenden Vizekonsul Seki Bay verletzte. Der Vizekonsul wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht. Auf Grund des Gesetzes über den Schutz ausländischer Diplomaten hat der Täter die Todesstrafe zu gewärtigen. Das Außenkommissariat sprach dem türkischen Botschafter das Bedauern über diesen Vorfall aus.

Gegen ausländische Lügen

Der Zweckpessimismus Deutschland gegenüber nimmt kein Ende

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

H. W. **Berlin**, 12. November.

Soeben wird eine neue Welle zweckpessimistischer Meldungen in der Hauptsache über dänische und englische Blätter geleitet, um die deutsche Lage als hoffnungslos oder doch zum mindesten als gefährlich hinzustellen. In diesen Blättern ist in den letzten Tagen die Rede davon gewesen, es stehe Deutschland an Lebensmitteln für den Winter", und es herrsche bei uns „eine schwierige Lebensmittel-Situation".

Hierzu erfährt unsere Berliner Schriftleitung aus dafür zuständigen Kreisen, daß — wie übrigens wiederholt betont worden ist —, die Ernährung des deutschen Volkes in jeder Hinsicht vollkommen gesichert ist. Der Preisindex für Lebensmittel ist vom September bis zum Oktober um knapp 1 Prozent gestiegen. Die Maßnahmen, die mit Bezug auf die Preisüberwachung getroffen worden sind, dienen lediglich dem Zweck, zu verhindern, daß die absichtlich herbeigeführten Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Produkte anderen Berufszweigen als ausschließlich den Bauernstand zugute kommen. Die Sicherung des Bauerntums, die von jeher eines der Grundprinzipien nationalsozialistischer Weltanschauung gewesen ist und die in der ganzen Welt als eine wichtige Forderung an die staatliche Politik erkannt wird, ist in Deutschland ganz bewußt und konsequent durch die Schaffung auskömmlicher Festpreise verwirklicht worden. Es gilt, so schließt die Stellungnahme der obigen Stelle, jetzt zu verhindern, daß diese Leistungen durch den Zwischenhandel sabotiert werden.

Wirtschaftspolitische Kreise der Reichshauptstadt nehmen ferner noch zu zwei weiteren wesentlichen Zweiglinien Stellung, die in den letzten Tagen verbreitet worden sind. Ein dänisches Blatt behauptete nämlich, die Senkung des deutschen Lebensstandards ginge aus der zunehmenden Abstellung von Automobilen im Winter hervor. Demgegenüber wird heute festgestellt, daß gegen September-Oktober des vergangenen Jahres, in denen 4600 bzw. 9017 Automobile in Berlin stillgelegt wurden, in diesem Jahre in den gleichen Monaten nur 2480 bzw. 7280 Wagen in die Wintergarage gestellt wurden; und daß, obwohl die Gesamtzahl der Wagen sich inzwischen wesentlich erhöht hat. Zu der Behauptung des Berliner Korrespondenten einer englischen Sonntagszeitung, der am vergangenen Sonntag in seinem Blatt behauptet hatte, die „Wirtschaftslage in Deutschland werde täglich verzweifelter", und in Berlin und anderen Großstädten lebe der dritte Teil der Bevölkerung von Arbeitslosenunterstützung und von der Winterhilfe, wird an Hand von authentischem Material nachgewiesen, daß in Berlin nicht ein Drittel, sondern nur ein Siebtel der Bevölkerung (einschließlich der Angehörigen der insgesamt 250 000 Unterstützungsempfänger) unterstützt wird, und daß die Winterhilfe andererseits kein Unterstützungsersatz sei, sondern eine freiwillige zusätzliche Beihilfe darstelle.

Es wäre zu wünschen, daß in allen europäischen Großstädten die Lage der arbeitslosen und der arbeitenden Bevölkerung so wenig verzweifelt wäre, wie sie es auch in diesem Winter dank der staatlichen Einrichtungen und des sozialen Verantwortungsbewußtseins des ganzen Volkes in Deutschland sein wird."

Wie Bredow Rundfunkkommissar wurde

„Auf die Meinung des Ministers wurde wenig Wert gelegt"

Berlin, 12. November

Im Rundfunk-Prozeß begann am Montag die Vernehmung der Angeklagten über die Zustände bei den einzelnen Sendegesellschaften. Als erster wurde der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mirag, Dr. Hans Otto-Leipzig, vernommen, der gemeinsam mit dem Angeklagten Dr. Erwin Jäger beschuldigt wird, ähnlich wie die verantwortlichen Persönlichkeiten des Berliner Rundfunks ungerechtfertigt Ausgaben gemacht und Rundfunkhörergebühren verschleudert zu haben. Dr. Otto schilderte die Haushaltsgebarung bei der Mirag und die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen der Mirag und der Reichsrundfunkgesellschaft. Er habe immer den Standpunkt vertreten, daß die Gesellschaft gedeckt sei, wenn die RRG. Entscheidungen treffe. Es sei ihm kein Fall bekannt, in dem bei der Mirag verschwenderisch vorgegangen worden sei. Allerdings müßte man den Begriff der Sparsamkeit im Rundfunk anders werten als bei Betrieben anderer Art. Es könne dabei nicht auf die absolute Sparsamkeit ankommen, sondern vielmehr darauf, mit den geringsten Mitteln die größten Erfolge zu erzielen. So könne man es zweifellos nicht als Verschwendung bezeichnen, wenn seinerzeit die Mirag für eine Veranstaltung, bei der Richard Strauß zum ersten Male im Sendesaal dirigierte, 4000 Mark bezahlt habe.

Es wurde dann der Angeklagte Dr. Fleschüber seine Tätigkeit als Intendant des Frankfurter Senders vernommen. Dr. Flesch schilderte den Aufgabenkreis als Intendant und gab einen Ueberblick über die Entwicklung seiner Tätigkeit, die immer stärker werdende technische Vervollkommnung des Rundfunks habe ihn vor allem dadurch vor neue Aufgaben gestellt, daß allmählich dazu übergegangen werden konnte, mit dem Mikrophon öffentliche Institute zu besuchen.

Der frühere Wirtschaftsdirektor der Werag (Westdeutsche Rundfunk AG.) in Köln, Paul von Korte, schilderte ähnlich wie Dr. Otto die Geschäftsführung der örtlichen Sendegesellschaften und erklärte, daß die Geschäftsführer bei wichtigen Entscheidungen, vor allem bei der Bewilligung größerer Mittel, sich an die Weisungen der Reichsrundfunkgesellschaft gehalten hätten. Er habe sich immer verpflichtet gefühlt, diesen Weisungen der RRG. Folge zu leisten.

Vor der Mittagspause ließ der Vorsitzende dann eine Reihe von Rundschreiben der RRG. an die örtlichen Sendegesellschaften verlesen, in denen Richtlinien für eine sparsame Wirtschaftsgestaltung gegeben wurden.

In der Nachmittagssitzung des Rundfunkprozesses begann die Beweisaufnahme über die Stellung des Angeklagten Dr. Bredow als Rundfunkkommissar und über die Verhandlungen, die seinem Ausscheiden aus dem Reichspostdienst vorausgegangen sind. Als erster Zeuge wurde der Ministerialdirektor im Ruhestand, Bunkirchen, vernommen. Er bekundete, daß Staatssekretär Bredow s. Zt. als Beamter in der Oeffentlichkeit, insbesondere von den Parteien, stark angefeindet wurde. Es erschien also begreiflich, daß er als Staatsbeamter ausgeschieden wünschte, um nicht dauernd Anwürfen ausgesetzt zu sein. Jede mißliebig aufgenommene Rundfunkdarbietung hat Stoff zu Angriffen gegen das Ministerium gegeben. Durch die Bildung eines Rundfunkkommissariats glaubte man, diesen Schwierigkeiten begegnen zu können. Dabei sei erste Voraussetzung gewesen, daß Bredow nicht mehr Beamter sein sollte, denn sonst wäre ja alles beim alten geblieben.

Der Zeuge wird weiterhin über die technische Entwicklung des Rundfunkwesens befragt. Dabei erwähnte der Vorsitzende einen Vortrag über das Rundfunkwesen in der „Urania" und fragt den Zeugen, wie die Einstellung des Ministers dazu gewesen sei.

Der Zeuge antwortete: „Das weiß ich nicht. Ich muß auch ehrlich sagen, daß wir auf die Einstellung des Ministers wenig Wert gelegt haben", was schallende Heiterkeit auslöste. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, der Titel Rundfunkkommissar habe nur einen Wert nach außen gehabt, für den inneren Betrieb sei Bredow Vertrauensmann des Ministers gewesen. Die Besoldung entsprach der eines Staatssekretärs mit nicht geringen Zuschlägen, die sich aus der privatrechtlichen Stellung ergaben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rücktritt Sir Simons?

London, 12. November.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Herald" will wissen, daß wieder Bemühungen im Gange sind, den Rücktritt Sir John Simons vom Posten des Staatssekretärs des Aeußeren herbeizuführen. Als möglicher Nachfolger werde neuerdings Baldwin genannt.

Flottenstärke und Küstenlänge

Von

Ernst-W. Kruse

Wir hatten in der letzten Zeit der Londoner Vorflottenkonferenz mehrere Leitartikel, „Wir malen der See", „Vorgelesecht" sowie „Probleme der kommenden Flottenkonferenz" gewidmet und setzen diese Artikelfolge mit den Darlegungen eines Fachmannes über die Argumente französischer Seemachtspolitik fort.

„Lange Küste — große Flotte, kurze Küste — kleine Flotte", das klingt so bezaubernd einfach und überzeugend, daß sich die Menschen solche „Grundsätze" leicht zu eigen machen. Wer mit derartigen, auf eine oberflächliche Betrachtung der Dinge zurückgehenden schlagwortartigen Weisheiten arbeitet, wird es immer leicht haben, die Oeffentlichkeit für sich zu gewinnen. Frankreich hat in seiner Fach- und Tagespresse recht erfolgreich dieses Mittel angewandt und versucht, durch Herausstellung der seestrategischen Nachteile seiner Lage erhöhte Seemachtsansprüche zu begründen. Die Argumentierung stützt sich in erster Linie auf den oben zitierten Satz. Weiter wird die Lage an drei Meeren (Mittelmeer, Atlantik und Nordsee) als Nachteil hingestellt, weil dadurch die Seestreitkräfte zersplittert würden, und schließlich soll noch das Vorhandensein eines weitverzweigten Kolonialreiches sich in gleicher Richtung geltend machen, da Schutz der Verbindungen nach der Heimat die Bestellung stärkerer Kräfte notwendig mache.

Diese angeblichen Nachteile verfucht man in wirkungsvollen Gegensatz zur Lage Deutschlands zu bringen, das nur über ein Drittel der Küstenlänge Frankreichs verfüge (4500:1500 Kilometer), keine Kolonien besitze, zwar an zwei Meere grenze, aber durch den Nordostseekanal nahezu des Nachteiles diese Lage enthoben sei.

Bei näherer klarer Ueberlegung stellen sich die von den Franzosen herangezogenen Nachteile als erhebliche seestrategische Vorteile heraus. Es gehört zwar mit zu den Aufgaben einer Flotte — und darin liegt das einzige Körnchen Wahrheit der französischen These —, für den Schutz der heimatlichen Küste Sorge zu tragen, allein die Hauptaufgabe einer Flotte, und das ist häufig vergessen worden, liegt in der Beherrschung der Seewege.

Dies muß gesagt werden, um die französische Propaganda-Taktik psychologisch zu erklären, die sich eben darauf stützt, daß die Küstenlänge Maßstab für die See-Empfindlichkeit ist. Die Hauptaufgabe der Flotte besteht, wie schon gesagt, dagegen in der Beherrschung der Seewege, oder anders ausgedrückt in der Sicherung der eigenen Zufuhren und Störung oder Unterbindung der gegnerischen. Den Schutz von Küsten und Häfen dagegen können vielfach Küstenbatterien, Minensperren usw. gewährleisten.

Das Vorhandensein einer Küste allein bedingt jedenfalls nur eine Küstenmarine, erst die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der

BREMER STAATSTHEATER

Schiller: „Jungfrau von Orleans"

Die Inszenierung der romantischen Tragödie soll eine Ehrenfeier sein für den Genius, der „dem Chor unserer großen Dichter und Formgeber unseres Wesens den vordem nie gehörten Klang heldischen Ueberschwanges und adlerhaften Seelenfluges zutrug (lies dazu Werner Deubels Leitartikel „Heiliges Vermächtnis" nach in der Ausgabe der „Bremer Zeitung" v. 10. Nov.) — sie sollte eine Erinnerung sein an die geschichtliche Sendung des Hauses auf dem Theaterberg, zu dessen größten Verdiensten die Eroberung Bremens für das Werk Schillers ist —, und sie war endlich eine Wiedergewinnung des Theaterpublikums für Schillers „Jungfrau" und ihre wahre Welt unter den Sternen.

Durch die gewaltigen Forschungsergebnisse der modernen Wissenschaft von den Funktionen der Seele, die während der letzten Jahrzehnte in weite Kreise drangen, ist diese Gestalt in unserem Erlebniskreis ein wenig verblaßt, weil im Zuge der Zeit die Theater selbst an ihr herumexperimentiert haben. Sie und viele, die meisten Erzieher der Jugend, haben sie „psychologisch" gespielt und in psychologischen Auseinandersetzungen vermitteln wollen —, dann mußte Johanna eine Fragwürdigkeit werden, oder es haben die Theater das Werk eine halbe Handbreite hoch über dem Fußboden der Bretter gespielt, die die Welt bedeuten. Das war verführerisch, aber ebenso töricht wie alle Versuche zwischen beiden Möglichkeiten. Weiter hatte dieser Heldin „Die heilige Johanna" des Iren G. B. Shaw Abbruch getan, die jetzt wieder Berlin beschäftigt, weil jene eine zeitgenössische wandelnde Milieutheorie ist. Die französische Spezialforschung hat Jeanne d'Arc sogar als ein Instrument der katholischen Kirche erkannt. Und über das alles hatten wir vergessen, daß unserem Schiller weltgeschichtliche Tatsachen oder nationale französische Legenden nur der Vorwand waren für ein deutsches Hohes Lied von der Kraft und der Macht des Glaubens an den „Sieg des Glaubens". Die Schranken, die sein dem Geistande setzte, bedeuteten uns gestern noch eine Erlebnishemmung, während doch diese Dichtung das Herz anspricht, das ewige alte junge liebe Menschenherz . . .

Und so ist es wie ein Wunder, wenn — im Staatstheater — Johanna d'Arc, die Jungfrau von Orleans, lebt und die Herzen erhebt. Man bleibt beim Spiel auf der Erde, man hat dort auch keine wissenschaftlich anmutenden Sinngebungen versucht, es drängt sich keine jener Selbstverständlichkeiten auf, die man immer dann grotzartig im Programm oder im Munde führt, wenn sie keine Selbstverständlichkeiten mehr sind: Ehrfurcht vor dem Wortkunstwerk des Dichters, Ehrfurcht vor dem Willen des Dichters zum Ausdruck und zur Gestaltgebung, Ehrfurcht vor der dichterischen Tat, die den Formwillen erfüllte. Nein, hier im Staatstheater ist alles viel, viel einfacher! Das Regiebuch, das der Aufführung zugrunde liegt, ist mit Theaterblut geschrieben. Alles andere ergibt sich daraus von selbst. Der szenische Rahmen wird wieder ein Bühnenbild, erfüllt mit romantischen Stimmungen, man sieht die Silhouetten von Reims, Johannas Triften und denkt bei „einem freien Platz vor der Kathedralskirche" sogar daran, ob Theodor Schlonski sich wohl Schinkels Entwürfe für die Jungfrau-Inszenierung angesehen hat. Am Anfang der Aufführung war die Sprache Schillers, und es war im Anfang das Wort mit seiner Zaubermacht, mit seinen Ober- und Zwischentönen . . . Das ganze Geheimnis der unmittelbaren Wirkung und Wirksamkeit dieser Aufführung umfaßt das Stichwort „Theaterblut". Und daß das nicht ein holdes, törichtes, betörendes, liebes deutsches Wort ist, daß es ein Stichwort werden kann und sein soll, das beweist es bei der Kontrolle einiger Einzelleistungen.

Natürlich kann man unter rund vierzig Rollen nicht die kleinsten und unbedeutendsten Chargen mit großen Ballerbüchsen des Chargenspiels besetzen, die jedes Ensemble auseinanderreißen würden. Es muß Abstufungen geben, und die sind auch in dieser Besetzung. Aber der Kammerton, das reine A mit genauen Schwingungsziffern, der ist hier bindend und verbindlich für alle Instrumente. So gibt man der Titelheldin, die nicht in Starsernen entgleitet, die Umwelt aus der Besetzung heraus, die sich auf die Titelpartie einstimmt. Inge Wachendorff legt ihre Johanna nicht verstandesmäßig an und spielt sie auch nicht auf berechnete Effekte aus. Aber es ist da auch keine visionäre Verschwommenheit, geeicht auf jede Ausrede. Die zu Tränen rührende Gestalt ist nicht erknobelt und nicht erklügelt aus den bewußten Steigerungsmöglichkeiten der romantischen Laufbahn vom Hirten- zum Kriegsheldenmädchen. Die beginnende Johanna weiß nicht davon, daß sie ihr Gelübde bricht und daß ihr Herz zerbricht und ihr Glaube. Sie ist einfach eine ergreifende Melodie, Melodie eines Heldenlanges aus längst verklungenen Tagen, diese Melodie geht über die Bühne — sie klingt an Nibelungensang an, sie ist mal ein simples süßes Volkslied, das verweht und ewig ist — im Auftrittsmonolog des vierten Aktes sitzt uns im Zuschauerraum das bekannte Gemes an der Gurgel, das wir nur und nur im deutschen Theater, im lieben geliebten deutschen Theater erleben können, wenn wir ein Herz haben, das empfänglich ist für ein Lebenslied. Diese Leistung gewinnt nun an Ueberzeugungskraft, wenn ein guter Könner und dienstbereiter Ensemblespieler wie Heinz Lorscheidt den Dunois als den Typ bester Schillerlicher Rhetorik ein paar Oktaven tiefer ins Realistische spielt oder wenn Gerlach selbstlos mit seinem Talbot zurücksäßt, mit der vom Dichter sehr bevorzugten Gestalt. Im Abstand tragen dann zur Verdichtung der Atmosphäre bei Eva Fiebig als Agnes Sorel, Philipp Orlemann als Burgund, Herbert Gebald als Karl, Gert Keller als Lionel und Michael Schäfer als Du Chatel. Müßig, den Personenzettel in Einzelheiten durchzugehen: die mannigfaltigen Kräfte fügt Carl Rehder zur Einheit, die ein herzerhebendes Schiller-Erlebnis vermittelt. —ese—



Inge Wachendorff
Foto: Erika Wegner, Bremen

Schillerfeier in Marbach

Zur Feier des 175. Geburtstages Friedrich Schillers am 10. November wurde in Marbach der Erweiterungsbau des im Jahre 1903 erstellten Schiller-National-Museums eingeweiht. Sonderzüge brachten zahlreiche Festteilnehmer in die in herrlichem Flaggen- und Girlandenschmuck prangende alte Kreisstadt am Neckar. Die Feierlichkeiten wurden mit dem Läuten der von den Deutschen in Moskau gestifteten Schillerglocke auf der ehrwürdigen, spätgotischen Alexanderkirche eröffnet.

Am Vormittag legten die Württembergische Staatsregierung, der Schwäbische Schillerverein und andere Lorbeerkränze im Geburtshaus Schillers nieder. Um 11 Uhr begann auf der Freitreppe und dem Platz zwischen dem Nationalmuseum und dem berühmten, von Ernst Rau hergestellten Schillerdenkmal die offizielle Feier. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Reichs- und Landesregierung, der Behörden und aus dem Kreise der Dichtung und Wissenschaft bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung Reichsinnenminister Frhr. von Neurath, den derzeitigen Vorstand des Nationalmuseums. Bei der von musikalischen und Chordarbietungen wundervoll und erhebend umrahmten Feier sprach Mi-

Zufuhren von Uebersee macht eine sehr gehende Flotte zu dem integrierenden Bestandteil der Wehrmacht eines Landes. Bei der Verteidigung der Küste ist aber ihre Beschaffenheit noch von hoher Bedeutung. Eine Steilküste mit Brandung wie die französische ist denkbar ungeeignet für feindliche Landungen und verteidigt sich damit selbst. Unsere Küsteküste dagegen weist ausschließlich Sandstrand auf und ist fast überall dicht an der Küste befahrbar, ohne ausreichende Küstenbefestigungen beinahe schutzlos, auf die Flotte angewiesen.

Betrachten wir die französische Lage weiter und fragen uns, wie es um die Möglichkeit einer Blockade bestellt ist, so kommen wir zur Feststellung, daß ihre Durchführung praktisch kaum wirksam denkbar ist. Die weitverteilte Lage der wichtigen Häfen erschwert ein Abfangen der Zufuhren, die zum größten Teil aus dem freien Raum des Ozeans kommen. Dagegen war es im Kriege eine Kleinigkeit, die strahlenförmig in dem Dreieck der deutschen Bucht zusammenlaufenden Seeverbindungen abzuschnüren.

Unsere Zufuhren gingen durch leicht zu überwachende Engen (Kanal und Linie Schottland-Norwegen), ihre Aufrechterhaltung ist bedeutend schwieriger als die der französischen im Mittelmeer. Wir sehen also Deutschland gegenüber eine unvergleichlich günstigere Lage, die noch dazu der offensiven Seekriegführung gewaltige Möglichkeiten allen in Frage kommenden Gegnern gegenüber eröffnen. Wir wissen, wie nahe England durch unsere U-Bootswaffe an den Rand des Abgrundes gebracht wurde. Vergegenwärtigen wir uns die vielfach günstigere Lage Frankreichs Englands gegenüber, so erkennen wir, daß sich für die französische U-Bootswaffe gewaltige Erfolgsaussichten ergeben. — Nicht umsonst ist Frankreich die stärkste U-Bootmacht der Welt. Wer sich heute noch über die frankophile Haltung Englands wundert, versteht vollkommen die strategische Lage und den Grad der Abhängigkeit, die sich aus Aufhebung der insularen Position durch die Luftwaffe und die Bedrohung der Seeverbindungen aus der französischen Flankenstellung ergibt.

Nachdem wir Frankreichs Lage an der See im Hinblick auf die Verteidigung der Küste und Sicherung der Seeverbindungen betrachtet haben, bleibt zu erfahren übrig, in welcher Abhängigkeit sich Frankreich von der See befindet. Im Verhältnis zu uns besitzt Frankreich unter Berücksichtigung der Bevölkerungsdichte mehr als die doppelte Nutzfläche. Dann fällt noch ins Gewicht, daß Frankreich mit Bodenschätzen besser gesegnet ist als wir. Daß 96 Prozent der deutschen Steinkohlenvorkommen im unmittelbar vom Gegner gefährdeten Grenzgebiet liegen, beleuchtet weiter die Gefährdung unserer Lage. Angesichts solcher Tatsachen haben die Franzosen das „Potentiel de Guerre" erfunden und die Terminologie der Kriegswissenschaft und des Völkerbundes um dieses Stück zu bereichern versucht. Was nützt eine hochentwickelte deutsche Industrie, die zum größten Teil selbst, und deren Rohprodukte, soweit sie nicht von Uebersee kommen, fast ganz in der gefährdetsten Zone liegen.

Zu der französischen These, wonach der Schutz der Seeverbindungen von den Kolonien her erhöhte Seestreitkräfte erfordert, braucht wohl kaum etwas gesagt zu werden, denn er stellt keine anderen Aufgaben der Schutz der Verbindungen mit anderen Ueberseeländern, aus denen lebenswichtige Rohstoffe eingeführt werden. Dagegen bieten Kolonien oftmals Stützpunkte für die eigenen Streitkräfte. — Daß einige französische Fachleute aus der „Notwendigkeit" der Ueberführung farbiger Truppen aus den afrikanischen Mittelmeerhäfen erhöhte Seemachtsansprüche ableiten wollen, setzt allem die Krone auf. Das ist ungefähr so, als wenn ein Staat eine stärkere Luftflotte verlangt, als der Nachbar, weil er über eine größere Rüstungsindustrie verfüge, zu deren Schutz die Luftgeschwader unbedingt erforderlich seien.

Mit der Popularisierung des oben zitierten Schlagwortes von der langen Küste versucht Frankreich in der Weltöffentlichkeit Verständnis für erhöhte Seemachtsansprüche zu gewinnen. Wir haben gesehen, daß sich das, was Frankreich zur Begründung dieser Ansprüche anführt, ausschließlich als strategischer Vorteil herausstellt. Sollten die Herren im Pariser Marineministerium den Ehrgeiz haben, die Seekriegswissenschaft durch ihre Lehren neu zu beleben, so kann uns das gleich sein. Wir dulden aber nicht, daß man die Weltöffentlichkeit durch solche Irrlehren hinter das Licht führt.

Erste Sondertagungen des Reichsbauerntages

Goslar, 12. November.

Die Sondertagungen des zweiten Reichsbauerntages begannen am Montagvormittag. Im „Römischen Kaiser" trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Vetter zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. In einer Aussprache wurden Zweifelsfragen, vor allem über die Erfüllung der Ablieferungspflicht, geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideversorgung auch unter Berücksichtigung der knapperen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaisers" eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft statt. Es kamen dabei auch Fragen zur Sprache, die die ganze Verbraucherwirtschaft interessieren. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geklagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liege das vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgetäuscht worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Bandverlosenpflicht usw. unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hühner ganz besonders schlecht legen. Aus der sich anschließenden Aussprache ging deutlich der Wille hervor, die gesteckten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

Von den weiteren Sondertagungen des Montagnachmittags verdient die des stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksausschüsse für Agrararbeit besondere Erwähnung. In ihr wurden die mit der Neugestaltung des deutschen Bankwesens zusammenhängenden Fragen vom Stabsabteilungsleiter Dr. Arthur Hermann einer kritischen Prüfung unterzogen. Eine formelle Sozialisierung müsse vom nationalsozialistischen Standpunkt aus abgelehnt werden; sie sei aber auch im übrigen auch gar nicht notwendig, weil die deutsche Bankwirtschaft bereits ein „öffentliches Bankwesen" aufweise, das bilanzsummenmäßig etwa zwei Drittel des gesamten Bankwesens umspanne.

Ueber die Neugestaltung des Erbhofkredites könnten im Augenblick Einzelheiten noch nicht gesagt werden. Die Kreditsteuerung würde aber Tatsache werden. Zum Schluß seiner Ausführungen zitierte Dr. Hermann den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der in seiner programmatischen Schrift „Grundsätze nationaler Wirtschaftspolitik" im Jahre 1932 ein starkes Bekenntnis zu den Zielen nationalsozialistischer Agrarpolitik abgelegt habe, indem er erklärte, daß Deutschland „unter keinen Umständen seine landwirtschaftliche Grundlage verlieren" dürfe, ganz gleich, ob andere Länder ihre Agrarerzeugnisse billiger herstellen könnten oder nicht.

Auf der Sondertagung der Beauftragten für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln und Gartenbauerzeugnissen entwickelte der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln und Gartenbauerzeugnissen Sinn und Zweck der Marktregelung auf dem von ihm betreuten Gebiete. Dabei stellte er als Leitmotiv heraus, daß Marktregelung nicht zugunsten irher irgendeiner Schicht im Volke geschaffen worden sei, sondern daß das Ziel der nationalsozialistischen Marktregelung im Agrarsektor sei, dem Erzeuger den unbedingt notwendigen Preis, dem Handel und Be- und Verarbeiter die unerläßliche Spanne und dem Verbraucher einen gerechten seinem Lebensstandard angemessenen Preis zu sichern.

Zum Schluß konnte der Reichskommissar für die gesamte Marktregelung und Führer des Verwaltungsamtes Freiherr von Kanne unter starkem Beifall darauf hinweisen, daß zu den großen Erfolgen der Marktregelung, die die beste Nutzanwendung des Nationalsozialismus in der Praxis sei, auch der große Erfolg der Winterhilfe auf dem Gebiete der Kartoffelbelieferung zu rechnen sei.

Eine Verfügung des Führers

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Berlin, 12. November.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Meine Verordnung vom 24. Oktober 1934 über die Deutsche Arbeitsfront wird dahingehend abgeändert, daß der § 4 nachstehende Fassung erhält:

Führung und Organisation

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Zu solchen sollen in erster Linie Mitglieder der in der NSDAP. vorhandenen Gliederungen der NSBO. und NS.-Hago, des weiteren Angehörige der SA und SS. ernannt werden.

Ferner: In § 5, Absatz 3 wird das Wort „Stabsleiter der PO." durch „Reichsorganisationsleiter der NSDAP." ersetzt.

Berlin, den 11. November 1934.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

Die Reichspost hilft

Berlin, 12. November.

Bekanntlich betreibt die Deutsche Reichspost auch in diesem Winter wieder Wohlfahrtswerbezeichen zugunsten der Deutschen Nothilfe und befördert, wie sie kürzlich mitgeteilt hat, die Sendungen des Winterhilfswerkes unter erleichterten Bedingungen als Postgut. Zur weiteren Unterstützung des Winterhilfswerkes hat jetzt der Reichspostminister zugelassen, daß die Führer der Kraftdroschken an Sonn- und Feiertagen bis Ende März 1935 Geldspenden von den Fahrgästen sammeln. Die Kraftwagenführer geben an solchen Tagen Spendenscheine über je 5 Reichspfennig aus. Die kleinste Spende ist auf 5 Reichspfennig festgesetzt. Für höhere Spenden werden entsprechend mehr Scheine verabfolgt. Der Erlös aus der Sammlung fließt dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu.

Wichtiges — kurz gesagt

Zwei Dampfer im Golf von Mexiko zusammengestoßen. Zwei Vergnügungsdampfer, die Ausflügler beförderten, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der Carmen-Insel an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengestoßen. Siebzehn Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken. Unter den Todesopfern befindet sich auch der berühmte mexikanische Torrero Luis Freg.

Ein Treugruß aus den Karpathen. Auslandsdeutsche Volksgenossen haben im ehemaligen Kampfgebiet in den Karpathen Edelweiß gepflückt und damit ein schlichtes Kreuz ausgeschmückt, welches sie durch die Auslandsorganisation der NSDAP. am Sarge des Generalfeldmarschalls von Hindenburg am Tannenbergdenkmal niederlegen ließen.

Seltsame Kombination

Paris, 12. November.

Das „Echo de Paris" will nach den beiden Unterredungen, die Botschafter Köster mit Außenminister Laval hatte, die französische Politik in der Saarfrage wie folgt gezeichnen können: 1. Frankreich verfolge im Saargebiet nur die Durchführung der internationalen Verpflichtungen. 2. Die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Frankreich könne nur auf internationalem Boden erörtert werden; sie gehöre in den Bereich des Völkerbundes, der allein über eigenen Entschließungen auszulegen habe. 3. Wenn die Regierungskommission des Saargebietes im Beistand Frankreichs zur Aufrechterhaltung der Ordnung anfordere, habe die französische Regierung den Wunsch, im Rahmen des Möglichen nur Polizeistreitkräfte einzusetzen. Der Ausdruck dieses Wunsches könne aber nie gleichbedeutend mit einer Verpflichtung sein.

Erfolg chinesischer Regierungstruppen

Wie aus dem Hauptquartier des Marschalls Tschiangkaischek mitgeteilt wird, haben die Regierungstruppen die Hauptstadt des von den Kommunisten besetzten Gebietsteiles zwischen Kiangsi und Fukien besetzt. Die einrückenden Truppen seien in allen den Resten der Bevölkerung freudig begrüßt worden. Die Stadt hat stark gelitten. Ein großer Teil der Einwohner ist umgekommen. Die Kommunisten flohen in westlicher Richtung abgezogen.

Wie Bredow Rundfunkkommissar wurde

(Fortsetzung von Seite 1)

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsverhandlung des Rundfunkprozesses wurde der jetzige Präsident der Reichspostdirektion Potsdam Trieloff, vernommen. Er hat 1926 als Ministerialrat an dem Vertrag über die Einführung des Rundfunkkommissars als juristischer Sachbearbeiter mitgearbeitet. Die Staatsanwaltschaft versuchte, durch Befragen des Zeugen festzustellen, inwieweit ein Abhängigkeitsverhältnis für Bredow gegenüber dem Reichspostminister bestanden habe. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Zusammenarbeit überhaupt nicht in den Vordergrund getreten war und daß bei den damaligen Verhandlungen lediglich immer von einem Vertrauensmann des Ministers gesprochen worden sei.

Im Anschluß an die Vernehmung der Zeugen Punktirchen und Trieloff wurde der Leiter der Buchhaltung der RRG., Oberbuchhalter Bach, vernommen. Während dieser Vernehmung kam es zu einem kleinen Zwischenspiel.

Der Angeklagte Bredow wies darauf hin, daß in dem bekannten Schlüsselroman „Mir scheint's um", in dem vor einigen Jahren schwere Beschuldigungen gegen die damaligen Leiter des Rundfunks erhoben wurden, behauptet worden sei, ein Rundfunkrat habe sich durch Pelzgeschenke bestechen lassen. Dieser Revisor könne nur Bose sein. Der Zeuge Bach wies mit Entrüstung die Möglichkeit zurück, daß er Geschenke als Bestechung angenommen habe. Der Angeklagte Magnus erklärte, er könne dies Angelegenheit aufklären. Kurz vor Weihnachten 1926 habe er bei einer Leipziger Pelzfirma einen Fuchspelz als Weihnachtsgeschenk für seine Frau gekauft und Bose, der sich um diese Zeit gerade zu einer Revision in Leipzig befand, gebeten, für ihn das Paket mit nach Berlin zu nehmen. Dies sei der ganze Hintergrund der geheimnisvollen Pelzangelegenheit.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsleiter: Max Wagner, Bremen. Hauptschriftleiter i. V.: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Karl Pagels. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Karl Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Helmcke; Bremische Angelegenheiten, Allgemeines und Feuilleton: K. Bödeker; Sport: Max Reiter; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Bremerhaven: Karl Teege; für Anzeigen und Geschäftsdienst: Heinz Tischer, sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohn, Bremen. D. A. N. 34: 85 500. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Begegnung auf hoher See

Deutsche Postflugzeuge treffen sich über dem Atlantik

Berlin, 12. November.

In den frühen Morgenstunden des Montag begegneten sich zwei dreimotorige Ju-52-Flugzeuge der Deutschen Lufthansa zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean. Das Flugzeug „Zephyr" war mit der für Europa bestimmten Transozean-Luftpost, die Freitag Natal (Pernambuco) verlassen hatte, Montag früh 3.20 Uhr in Las Palmas zum Fluge nach Sevilla gestartet, während die Gegenmaschine „Mistral" des achttäglichen Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika Sevilla um 3.01 Uhr verließ, um nach Las Palmas zu fliegen. Beide Flugzeuge, die dauernd miteinander in Funkverbindung standen, begegneten sich auf hoher See nordöstlich der afrikanischen Küste und tauschten miteinander Funksprüche aus. Sie landeten dann fast zu gleicher Zeit auf ihren Flughäfen, denn der „Zephyr" traf 10.34 Uhr in Sevilla, der „Mistral" 10.55 Uhr in Las Palmas ein, von wo aus die für Südamerika bzw. für Deutschland bestimmten Luftpostsendungen anschließend sofort weitergeleitet wurden.

Die Südamerikapost befindet sich zurzeit auf dem Wege zum Flugstützpunkt „Schwabenland", um zum Fluge über den Atlantik abgeschossen zu werden. Die für Deutschland bestimmte Post wird noch Montag abend in Stuttgart erwartet, um von hier aus an die europäischen Empfänger weitergeleitet zu werden.

Die am Montag zum erstenmal erfolgte Begegnung zweier Postflugzeuge der Deutschen Lufthansa auf dem Ozean wird in Zukunft bald etwas Selbstverständliches werden, da der achttägliche Luftpostdienst Deutschland—Südamerika nunmehr bekanntlich in beiden Richtungen von den Flugzeugen der Lufthansa durchgeführt wird. Es ist erfreulich, festzustellen, mit welcher Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit dieser einzig dastehende Flugdienst über den Atlantik durchgeführt wird, denn es handelt sich dabei zweifellos um die schwierigste aller Luftverkehrsstrecken, die planmäßig beflogen werden. Die selbstverständliche Folge ist ein straffes Anziehen der Postflüge, was beweist, welches Vertrauen sich der Luftpostdienst der Deutschen Lufthansa über den Südatlantik in kaum mehr als einem halben Jahre in allen europäischen Ländern erworben hat.

Für Verständigung

Der Erzbischof von York gegen Versailles und Trianon

London, 12. November.

Der Erzbischof von York sagte am Sonntag bei einem Gottesdienste zum Waffenstillstandstag, es werde immer deutlicher, daß die sogenannten Verträge von Versailles und Trianon nicht einen wirklichen Frieden, sondern eine Fortsetzung des Krieges bedeuteten, und daß die Revision dieser Verträge eine unentbehrliche Voraussetzung eines sicheren und wahrhaften Friedens bilde.

Das Rätsel des Palolo

Ein Oktoberfest auf Samoa / Von Major a. D. Paul Schnoeckel

Was ist das: es ist wurmartig und hat keinen Kopf, lebt im Meer, kommt nur einmal im Jahr zu zwei Dritteln an die Oberfläche, und wenn es stirbt, so stößt es den längeren Teil, der am Leben bleibt, ab. Man kann es essen, es schmeckt und sieht aus wie Spinat . . . ?

Das ist der „Palolo", eines der rätselhaftesten Tiere, die es auf der Erde gibt. Die Forscher sind sich durchaus nicht einig über das Wesen dieses seltsamen Individuums; die deutschen Naturwissenschaftler, die das Interesse und die Möglichkeit gehabt hätten, das Problem des Palolo zu lösen, sind seit zwanzig Jahren nahezu abgeschnitten von diesem Forschungsgebiet. Denn der Palolo erscheint auf Samoa — der ehemaligen deutschen Kolonie.

Er ist der Anlaß eines allgemeinen Volksfestes. Schon wochenlang vorher herrscht auf den Samoa-Inseln eine fröhliche Stimmung, man tanzt Siwa-Siwa und erwartet mit Spannung die Wiederkehr des alljährlichen Palolo-Tages. Im Oktober, beim letzten Mondviertel, eine Stunde vor Sonnenaufgang, treten bei Ebbe ungezählte Mengen von Palolos aus den Korallenriffen hervor, um kurz nach Sonnenuntergang wieder ebenso rasch zu verschwinden. Das wiederholt sich am nächsten Tag — und dann bleibt der Palolo für ein ganzes Jahr unsichtbar.

Das Tier ist etwa 40 Zentimeter lang und einige Millimeter dick. Es tritt nie ganz heraus aus den Rissen, das Vorderteil, etwa ein Drittel der Gesamtlänge, bleibt im Wasser und stößt sterbend den hinteren Teil ab. Der Palolo ist eine Delikatesse der Eingeborenen. Man ißt ihn roh oder gekocht; in letzterem Falle erinnert das Gericht den Europäer an Spinat. Der seltene Leckerbissen bringt ganz Samoa auf die Beine. Unter Gesang und Trommelwirbel bricht man gegen Mitternacht auf, die Jünglinge und Junafrauen im Nationalkostüm. So geht es auf die Boote und hinaus auf die Riffe.

Als ich den Palolo-Tag erlebte, war ein Häuptling so glücklich, das erste Tier zu sehen, zu fangen und sofort aufzuessen, was mit lauten Freudentusen beantwortet wurde. Gleich darauf wurde es allgemein lebendig in den Rissen, und ein eifriges Sammeln begann. Man fing den Palolo mit der Hand oder mit einer Art Schmetterlingsnetz und warf ihn in Bottiche, wo die Tiere wie lebende Spaghetti durcheinanderwirbelten.

In dem Augenblick, in dem die ersten Sonnenstrahlen auflauchen, erfolgt der Bruch der Tierleiber. Noch schwimmt der hintere Teil des Palolo mit schlangenartigen Bewegungen im Wasser. Da plötzlich bricht er mit einem Ruck ab, krümmt sich im Wasser, und wenn die Sonne ein wenig höher gestiegen ist, beleuchtet sie das mit grünschillernden Schaum bedeckte Wasser. Berührt man einen unzerteilten Palolo außerhalb des Wassers, so zerbricht er in Stücke, aus denen eine dicke gelbe Flüssigkeit herausrieselt.

Nachdem wir uns dort zurückgekehrt waren, begann der Festschmaus. Ich war zu Gast geboten und saß neben der Tochter des Häuptlings. Erst wurde ein kurzes Gebet gesprochen. Dann kam, als erster Gang, der Palolo. Manche Weiße schlingen dieses Gericht mit Genuß hinunter — ich muß aber offen gestehen, daß mich diese Mahlzeit eine ziemliche Ueberwindung kostete. Dann wurden, auf Bananenblättern als Teller, Stücke von gerösteten Spanferkeln, Hühnern, Jam, Taro und Früchte gereicht.

Messer und Gabeln gibt es nicht am samoanischen Tisch; aber jeder Europäer, der zu Gast ist, kann ein Besteck bekommen. Ich bat darum und begann mit Messer und Gabel zu essen. Sofort tat es auch die Tochter des Häuptlings, die nach samoanischer Sitte die Gebräuche des Gastes mitmachen muß. Sie versuchte es mit rührendem Eifer, mir die Handhabung der komplizierten Eßwaffen nachzumachen — bis ich die Qual nicht länger ertrug und das Besteck wegsetzte um ebenfalls mit den Fingern zu essen. Ein dankbarer Blick, ein befreites Aufatmen des Mädchens belohnte mich, und als besondere Anerkennung bekam ich ein Stück abgebissene Hühnerbrust in den Mund geschoben.

Müde von all den Eindrücken, ging ich spät abends noch am Strand spazieren, während die Samoaner das Ende ihres Palolo-Tages feierten. Es war eine Nacht, wie man sie nur in der Südsee erlebt: Mond glitzerte durch die Palmenbäume, der Himmel war wie mit Diamanten besät; in den Dörfern flackerten die Feuer, umtanzt von den hohen Silhouetten der Eingeborenen. Zu dumpfem Rhythmus klangen die Trommelschläge herüber, und die Stimmen der Mädchen sangen ihr Volkslied „Tofa mei tilemi" — „Lebewohl, Geliebter" . . . .

PETER BAMM

Miß Evelyne und die Kannibalen

Als Miß Evelyne einsam und verlassen am Strand der Insel Badu stand und nach dem australischen Festland hinüberblickte, glaubte sie, daß nur 20 km sie von ihrem Glück trennten. Aber tatsächlich hätte sie nur hinüberzuschwimmen brauchen, um auf immer von ihrem Glück getrennt zu werden.

Doch bevor wir den geneigten Leser mit der Geschichte von Miß Evelyne vertraut machen, möchte Chronist, als eine von Natur moralische Person, an die Fabel von den beiden Fröschen, die in den Milchzuber fielen, erinnern. Von diesen beiden Fröschen war der eine vernünftig, der andere verrückt. Der vernünftige Frosch schwamm eine Weile in der Milch herum, stellte fest, daß die Wände des Zubers überall glatt und unersteigbar waren, erklärte seinen Kollegen, der weiterschwimmen wollte, für verrückt, und ließ sich ersaufen. Der andere Frosch schwamm und schwamm die ganze Nacht, und am Morgen saß er auf einem Berg von Butter.

Miß Evelyne wurde vor mehr als zwanzig Jahren von einem großen Passagierdampfer, der kurz hinter Sidney eine Havarie hatte und die Insel Badu anlaufen mußte, bei der Abfahrt vergessen. Verzweifelt lief sie auf der völlig unbewohnt scheinenden Insel umher, bis sie tief im Busch plötzlich auf ein Kannibalendorf stieß. Wäre Miß Evelyne ein Mann gewesen, sie hätte zweifellos die Steilungnahme des vernünftigen Frosches eingenommen. Aber Evelyne war eine Frau, und so verlor sie einen Mut nicht, der durch keine Vernunft der Welt zu begründen gewesen wäre.

Die Kannibalen taten ihr nichts. Miß Evelyne hatte keine Veranlassung, deshalb in ihrer Eitelkeit verletzt zu sein. Sie zählte dazumal einundzwanzig Lenze und war wohl in jeder Beziehung als wohlschmeckend zu betrachten. Viele Tage lief sie dann am Strand und blickte nach dem Festland hinüber, eine Gedrum der Südsee. Jedoch, sei es nun, daß sie nicht schwimmen konnte, sei es, daß kein Herz sie nach Sidney zog, sei es, daß sie die Haifische fürchtete, sie blieb in Badu. Die Kannibalen, konsequent wie Männer Frauen gegenüber zu sein pflegen, zogen die Folgerung aus der Tatsache, daß Miß Evelyne nicht zeitlang hatte und machten sie zu ihrer Königin.

In diesen Tagen hat Miß Evelyne ihren Einzug in London gehalten, eine Frau, die den Mut zu ihrem Unglück hatte und zur Königin wurde. Sie hat sich zwanzig Jahre zu ihrem Triumph Zeit gelassen. Dafür ist er jetzt um so vollständiger. Denn unter ihrem Einfluß sind die Kannibalen unterdessen dazu übergegangen, nicht mehr ihre Feinde, sondern ihre Schweine zu braten. Sie sorgen Basthüchzen und lesen Bernard Shaw. Ohne Zweifel ist Königin Evelyne zu beglückwünschen. Aber ob sie sich tatsächlich wohlfühlen, ist fraglich. Sicher fühlen sie sich nicht als Kannibalisch wohl. Aber vielleicht fühlen sie sich dawohl und das ist ja, wenn man in Badu lebt, auch schon allerhand.

Der Beweis

Eine Prinzessin des ehemaligen Königshauses von Hawai, eine kluge und gebildete Dame, war in der englischen Gesellschaft durch ihre Schlagfertigkeit und ihren Witz bekannt und wegen ihrer Liebenswürdigkeit allgemein gern gesehen. Nur ein Lord X. mochte sie nicht leiden. Dieser Herrn Ergerte es nicht nur, daß die Prinzessin sich gelegentlich in Gespräche über englische Politik mischte sondern namentlich, daß die Dame es verstand, ihre Ansichten auszugeichnet zu begründen. In seinem Unmut bemerkte nun bei einer solchen Gelegenheit der Lord schnitzend: „Das Interesse, das Hoheit für englische Politik zeigen ist für uns Engländer deswegen ganz besonders schmeichelhaft, weil Hoheit doch keinen Tropfen englischen Blutes in den Adern haben." Gelassen und freundlich lächelnd antwortete die Prinzessin: „Sie sind im Irrtum, Mylord, einer meiner Vorfahren hat mitgeholfen, Kapitän Cook aufzufressen."

h.

Unterweser – Wasserkante

Das fallende Laub gibt neue Kraft

Die ersten Nachtfröste lassen die letzten Blätter unserer sommergrünen Bäume zu Boden fallen. Wir schreiten durch das raschelnde Laub, das sich in einer dichten Decke unter den Bäumen breitet. Noch ist diese Decke neu und braun, im Frühjahr ist sie aber vermodert, und die ersten Blumen lugen dann zwischen dem Braun hervor.

Von den Nadelhölzern werfen die Lärchen alljährlich ihre Nadeln restlos ab. Selbstverständlich werfen auch die übrigen Nadelhölzer ihre Nadeln ab, aber das pflegt nicht auf einmal zu geschehen, weil die Nadeln einzelner Arten eine überjährige Lebensdauer besitzen. Die Kiefernadel hat beispielsweise eine Lebensdauer von zwei bis zu vier Jahren, die Nadeln der Fichte sind fünf bis sieben Jahre lebensfähig. Eine lange Lebensdauer haben die Nadeln der Weißtanne, die acht bis elf Jahre halten. Die abgefallenen Nadeln der Koniferen fallen naturgemäß ebenfalls ab, wie das Laub. Nur ist ihr Abfall nicht so augenscheinlich.

Für den Baumwuchs ist der Laub- und Nadelabfall sehr wichtig. Er ist der Dünger für den Waldboden. Die Entnahme von Laub- und Nadelstreu ist unter Strafe gesetzt, weil man dadurch dem Wald die einzige Nahrungszufuhr abschneidet. Durch den Einfluß der Niederschläge, durch Licht und die Tätigkeit der Bodenbakterien, die noch von größeren Waldtieren unterstützt werden, zersetzt sich der Waldboden. Die dabei entstehenden Nährstoffe werden durch Regen und Schneewasser in die Tiefe, in den Bereich der Wurzeln geschwemmt und von da aus wieder in die Höhe geführt.

Wir dürfen also im herbstlichen Laubfall nicht eine brutale Vernichtung des einst sommergrünen Waldes sehen, sondern eine Maßnahme, die ihm neue Kräfte zuführt, wenn er nach Ablauf der vegetationslosen Zeit (im Winter) sich wieder anschickt, im neuen zarten Grün zu prangen.

Delmenhorst

Umzug von Parteidienststellen. Die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks befindet sich vom 12. November ab in den früheren Räumen des „Nordwolle"-Krankenhauses an der Stedinger Straße. Ebenfalls umgezogen ist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Kreises Delmenhorst der NSDAP. Von der Kirchstraße sind die Büros verlegt worden in das „Haus der Deutschen Arbeit" in der Orthstraße. Fernr. 2024.

*

Das Fitger-Haus im neuen Gewande. Das Fitger-Haus ist eins der wenigen historischen Gebäude in Delmenhorst. Es ist nun durch die Erneuerungsarbeiten im Innern, des großen Saales, in einen neuen Kreis der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt. Hier im Hause der alten Postmeisterei ist der Dichter und Maler Arthur Fitger geboren worden. Hier wurde Gottesdienst abgehalten in den Jahren von 1787 bis 1789. Berühmte Persönlichkeiten haben in diesem Hause gewohnt. Diese ganze geschichtliche Vergangenheit ist nun durch Zeichnungen von Herm. Oetken im Bilde festgehalten worden. Verschwunden ist die Düsternis des Saales, die wir Delmenhorster alle kennen. Leichte, lichte Farben grüßen von den Wänden und von der Decke. Das Holz hat einen warmen Braunton erhalten, und die Bühne paßt sich der Umgebung tadellos an.

*

Hundesteuer. Die Hundesteuer für das zweite Halbjahr 1934-35 war bis zum 10. November fällig. Der Magistrat der Stadt fordert die Steuerpflichtigen auf, die die Steuer noch nicht bezahlt haben, die Beträge bis zum 17. November an die Stadtkämmerei zu zahlen. Ab 19. November werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

*

Bestandenes Steuermannsexamen. Vor dem Prüfungsausschuß der Seefahrtsschule in Bremen bestand Carl August Hinrichs aus Hude die Prüfung als Seesteuermann auf großer Fahrt. Hinrichs bestand die Prüfung mit dem Prädikat „gut".

Oldenburg

Die Tagung der Propagandaleiter aus dem Gau Weser-Ems brachte wieder eine Anzahl bemerkenswerter Referate. Gleichzeitig tagten die Kreisjugendwarte und Kreisfilmwarte. Der Gaufilmwart Weber behandelte in erster Linie die technischen Angelegenheiten des Films und der Filmtragen überhaupt. Ueber Rundfunkarbeit und Rundfunkwerbung sprach der Gaurundfunkwart in einem grundsätzlichen Bericht. Die aktive Propaganda in Verbindung mit NSV.-Propaganda beschäftigte sich in ihrer Sondertagung vornehmlich mit der Arbeit für das Winterhilfswerk. Hierüber berichtete Gauabteilungsleiter Porsche, Gaupropagandawart Jansen gab die Richtlinien für die Arbeit am WHW. unter gleichzeitiger Erörterung der Organisationsfragen. Gaupropogandaleiter Schulze verbreitete sich ausführlich über den gesamten propagandistischen Apparat, der für das WHW. eingesetzt werden soll. Auf der Pressetagung behandelte Gaupressewart Aßling akute Tagesfragen der Presse, unter besonderer Herausschälung der Stellung der NS.-Presse. — Gauabteilungsleiter Arlen erklärte die Aufgaben der Presse, die sie in bezug auf das WHW. im Interesse des deutschen Volkes zu erfüllen habe. Die nachfolgenden Vorträge über Wirtschaftsfragen, die reichen Beifall auslösten, wurden gehalten vom stellvertretenden Gauwirtschaftsberater Pg. Schmidt-Bremen, sowie dem Kreiswirtschaftsberater Dr. Reimers-Bremen. Dann wurde Gauamtsleiter Gutterer-Berlin das Wort zu seinem großangelegten Referat über die Propaganda, ihren Wert und ihre Durchführung.

*

Unglücksfall oder Verbrechen? Der 40jährige Klempner G. J. Cordes, wohnhaft im Stadtteil Osternburg, Hundsmühler-Chaussee 102, wird seit dem 8. November, morgens 4,30 Uhr, vermißt. Er hatte die Gastwirtschaft Ripken in Everstten nach 1 Uhr verlassen, um sich zur Wirtschaft Wöbken in Hundsmühlen zu begeben, wo eine Hochzeit stattfand. Er ist weder bei Wöbken noch im eigenen Hause eingetroffen. Merkwürdigerweise ist in der gleichen Nacht sein Fahrrad an den Stall seines Hauses abgestellt worden, und zwar nach Meinung seiner Frau, die nachts Stimmen am Hause beim Abstellen des Rades hörte, von einer fremden Person. Entweder ist Cordes einem Verbrechen zum Opfer gefallen, oder er ist nachts in den Kanal gefallen und ertrunken.

Achim

Neues Heim der Hitlerjugend. Unter zahlreicher Beteiligung der Hitlerjugend aus dem Unterbann Achim fand hier die Einweihung eines neuen HJ.-Heimes statt. Nach einer am Vormittag stattgefundenen Führertagung des Bannes 271 fand nachmittags auf dem Schulhof eine Besichtigung des Unterbannes Achim durch den Bannführer Homman und den Unterbannführer Bremer statt. Hierauf ging es durch die Straßen unseres Ortes zum neuen Heim, wo zunächst der Bannführer das Wort zu einer Weiherede nahm, in der er besonders auf die Heim- und Schulungsabende der Hitlerjugend hinwies. Mit dem Lied der Hitler-Jugend folgte dann die Hissung der Flagge.

*

Opfer mahnen zur Tat! „Was jene gewollt, ist uns allen ein hohes Vermächtnis: Was ihre Opfer uns erbauten, haltet mit Taten das Werk am Leben, ehret die Toten, bewahrt ihn lebendig: den Glauben an Deutschland!" Das waren die Kernworte, die im Mittelpunkt der überaus eindrucksvollen Totengedenkfeier standen, die die Ortsgruppe Achim der NSDAP. den Helden der Feldherrnhalle und denen des Weltkrieges weihte.

Blumenthal

Das Arbeitsamt Bremen, Nebenstelle Aumund, teilt mit: Auch in diesem Winter wird die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes Bremen die Beratung der jugendlichen Schulabgänger aus dem Bezirk des ehemaligen Kreises Blumenthal wieder in Blumenthal selbst durchführen. Und zwar wird die Berufsberatung ihre Tätigkeit in verstärktem Maße aufnehmen. Anstatt wie bisher einmal im Monat wird sie in Zukunft jede Woche einmal ihre Sprechstunden in Blumenthal abhalten. Die Sprechstunden der Berufsberatung finden in Zukunft jeden Dienstag von 13 bis 16 Uhr in den Räumen der weiblichen Arbeitsvermittlung in Blumenthal-Aumund, Ecke Weser- und Schulstraße, (nicht mehr im Gesundheitsamt Lobbendorf) statt. (Letztes Schulzeugnis mitbringen!)

Vegesack

Schulanmeldungen und Schulgeldfestsetzung. Der Bürgermeister der Stadt Vegesack veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Anmeldungen zu den städtischen Schulen. Aus der Bekanntmachung entnehmen wir, daß für Vegesack ab Ostern 1935 auch eine höhere Handelsschule eingerichtet wird. Der Bürgermeister hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, nachdem sich durch den guten Besuch der Handelsschule für eine solche Erweiterung ein Bedürfnis gezeigt hat. Der Bürgermeister hat sich weiter entschlossen, ab Ostern 1935 das Schulgeld für das Realgymnasium und das Lyzeum für Hiesige und Auswärtige nicht mehr unterschiedlich festzusetzen. Die Höhe des Schulgeldes wird später, aber noch vor Weihnachten bekanntgegeben.

Deutschlands zweites Panzerschiff in Dienst gestellt

Die „Hessen"-Besatzung wird „Admiral Scheer" übernehmen — Festakt in Wilhelmshaven

Am Montagnachmittag wurde auf der Marinewerft in Wilhelmshaven das zweite neue deutsche Panzerschiff „Admiral Scheer" in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Besatzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied von dem alten Linienschiff „Hessen", das nun außer Dienst gestellt wird. Die beiden Schiffe liegen am Ausrüstungshafen der Werft Heck an Heck. An Bord der „Hessen" befindet sich noch die alte Besatzung, allerdings mit den neuen Mützenbändern des „Admiral Scheer".

Der Kommandant, Kapitän zur See Marschall, hielt eine Ansprache an die Besatzung der alten „Hessen", die gleichzeitig ein Rückblick war auf die 30jährige Tätigkeit dieses Schiffes. Der Kommandant gab dann Kenntnis von einem Schreiben, das die hessische Regierung dem Linienschiff „Hessen" aus Anlaß der Außerdienststellung zugesandt hat und in dem dem Kommandanten und der Besatzung der Dank des gesamten hessischen Volkes und der hessischen Landesregierung für die ehrenvolle Führung des Schiffes ausgesprochen wird. Kapitän Marschall teilte mit, daß er im Namen der Offiziere und der Besatzung dem hessischen Staatsministerium herzlich für das Schreiben gedankt habe. Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Der Kommandant wandte sich dann an die Besatzung und gab der Freude Ausdruck, ein neues Schiff in die Hand zu bekommen. „Lebewohl, du unser altes, liebes Schiff, das drei Jahrzehnte lang vielen Tausenden von Seeleuten zweite Heimat war, das sie und uns durch Sturm und Sonnenschein durch die deutschen Meere und den Ozean getragen hat, das in der Schlacht sich eine fühlte mit den Männern, die es führten und seine Waffen bedienten und das darum auch gehegt und gepflegt wurde mit aller Sorgfalt, wie sie nur der Stolz auf das Schiff verstehen läßt. So sei es auf der „Hessen" gewesen, so solle es weiter sein auf „Admiral Scheer". Dann richtete Kapitän Marschall eine Ansprache an seine Besatzung.

„Seeleute, Soldaten, Kameraden! Wir, die alte Besatzung des Linienschiffes „Hessen", stehen heute auf dem Achterdeck eines neuen Kriegsschiffes, gebaut nach den letzten Erkenntnissen und Erfahrungen tausender erfindlicher und planender deutscher Arbeiter der Stirn. Gebaut in pflichttreuer und vollendeter Arbeit Hunderttausender von deutschen Arbeitern, der schweigen und doch oft so feinfühligen Faust.

Heute soll das tote Metall Leben erhalten. Wir stellen unser Schiff in Dienst.

Meine Kameraden! Wir sind stolz darauf, daß das deutsche Volk und sein Führer uns Seeleute der Reichsmarine eine neue gute Waffe in die Hand geben. Sie erwarten von uns, daß wir — ganz gleichgültig, an welchem Platze ein jeder steht — diese Waffe schnell und hart und erfolgreich zu führen lernen, daß jeder von uns in Kampf, Not und Gefahr als Seemann und Soldat seinen Platz wie seine Ehre behauptet, sei es im Kriege als Waffenträger der deutschen Nation, sei es im Frieden als Sendboten unseres nationalsozialistischen Volkes, drinnen in der Heimat wie draußen im Ausland.

Unser neues Schiff, das den ruhmreichen Namen des Siegers vom 31. Mai 1916 „Admiral Scheer" trägt, dessen Wappenschild den stolzen Namen Skagerrak führt, dessen schwere Geschütztürme wir nach den Flaggschiffen in der Schlacht „Friedrich der Große" und „Lützow" genannt haben, soll von Anfang an ein Soldatengeschiff heißen.

Kameraden! Als der erste Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der dem Seemanns- und Soldatengeist seines Namensträgers, des Admiral Scheer, entspricht. Der ganze Charakter des Siegers von Skagerrak, sein ganzes Mannes- und Soldatentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: „Packt zu! Haltet fest!"

Wo immer wir stehen — als Menschen, als Männer, als Soldaten: Wir wollen allzeit aus den Worten die Tat machen! Wir werden zupacken im täglichen Gleichmaß des Dienstes und auch, wenn wir nach den Sternen greifen! Was wir einmal in der Faust haben, das werden wir in eiserner Treue und soldatischem Trotze festhalten!

In Ehren und mit dem Gefühl des Dankes im Herzen gegen Volk und Führer heißen wir jetzt auf unserem neuen Schiff zum erstenmal Flagge und Wimpel.

Sie sollen niemals ohne Ehre niedergeholt werden! (Feierliche Flaggenparade mit Präsentieren der Ehrenwache und Musik.)

Meine Kameraden! Stolz weht die Flagge aus! Mit Stolz stehen wir auf das Hoheitszeichen am Heck unseres Schiffes. Da wollen wir nicht vergessen, wem wir es verdanken, daß unsere ruhmreiche Flagge in ihren alten reinen Farben auswehht, daß der leitgende Aar der Sonne zustrebt, in den Fängen das Hakenkreuz — das Glückszeichen unserer Vorväter und heute wieder das Zeichen der Kraft und Einigkeit des deutschen Volkes.

Wir danken es unserem Führer Adolf Hitler und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung.

Auf unserem neuen Schiff besiegeln wir Volk und Führer aufs neue die alte, unverbrüchliche Mannestreue, die klar und schlicht erklingt in unserem Ruf:

„Das deutsche Volk, das uns die neue gute Waffe geschmiedet und in die Hand gegeben, unser aller Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem wir in Treue zugetan sind: Hurra, Hurra, Hurra!"

*

Der Führer und Reichskanzler richtete entsprechend der Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer" folgendes Telegramm an den Kommandanten:

„Der Name „Admiral Scheer" ist mit der Seeschlacht vor dem Skagerrak, dem größten Ehrentag der Marine im Weltkrieg, unlösbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer" sich des Skagerrak-Geistes allzeit würdig erweist und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands."

Der Reichswehrminister hat ebenfalls an den „Admiral Scheer" telegraphiert: „Mit dem Namen „Admiral Scheer" ehrt die Reichsmarine alle Männer, Führer wie Gefährte, die vor dem Skagerrak für Höchstes einsetzten für Deutschland. Ich bin sicher, daß die Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Scheer" allzeit sich der hieraus entspringenden Verpflichtung wert zeigen wird."

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder drahtet: „Admiral Scheer, der Führer in der Skagerrakschlacht, ist für die Reichsmarine und vor allem für die Besatzung des Schiffes, das seinen Namen trägt, Vorbild, Führer Entschlußfähigkeit, wagemutiger Tatkraft und hingebender Liebe zu Deutschland. Dem nacheifern sei unser aller Streben. Ich wünsche dem Schiff und seiner Besatzung allzeit gute Fahrt und sende Ihnen kameradschaftliche Grüße."

Der Flottenchef gedachte gleichfalls der Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer" in einem Telegramm, in dem es u. a. heißt: „Die Besatzung übernimmt mit der Indienststellung des Panzerschiffes „Admiral Scheer" die hohe Verpflichtung, sich des Namens bei allen ihr gestellten Aufgaben würdig zu erweisen. Der Geist des Führers vom Skagerrak und aller, die mit ihm fochten, sei Vorbild und Wegweiser für das Panzerschiff „Admiral Scheer".

Kunstschaffen in Bremen

Geistliche Abendmusik

Zur musikalischen Weihe seines 550jährigen Bestehens führte der Kirchenchor von St. Stephani drei Kantaten von Johann Sebastian Bach auf und zog damit gleichsam die Summe aus einem halben Jahrhundert verantwortlicher Pflege des geistlichen Liedes. Leider boten die drei mit Arien und Rezitativen durchsetzten Werke dem Chor nicht ganz die Gelegenheit zur Entfaltung, die er zu diesem Festkonzert verdient hätte. Die Solopartien und die machtvolle Instrumentalbesetzung drängten die Choralpartien etwas zurück. Wir hätten gern eine Motette gehört, die das Musizieren wechselvoller gestaltet und weitergesponnte Ansprüche an Stimmkraft und Chorschulung gestellt hätte. So mußte sich der Stephanichor im Rahmen der Kantate eine Zurückhaltung auferlegen, die in der Natur der Sache lag. Er leistete aber auch hier, in den einzelnen Choralsätzen, unter der Leitung von Wilhelm Evers, sein Bestes. Die Instrumentalbegleitung lag an der Orgel bei Wilhelm Steinhoff, Streicher und Bläser hatte das Bremer Sinfonieorchester. Vom Einzelgesang geiselt Wilhelm Heemann am meisten, da Magda Riede (Alt) und Werner Menke (Tenor) anfänglich etwas unfrei wirkten. Dennoch im ganzen gesehen eine Kirchenmusik, die würdig das Andenken an den Thomaskantor feierte.

*

In Unserer Lieben Frauen wurde die Vespermusik ebenfalls als ein reines Bachkonzert durchgeführt. Hier war aber dem Organisten (E. J. Bremner) der schwere Anteil vorbehalten. Präludium G-Dur und Fantasie G-Dur, in hingegebenem Nachschaffen konzipiert und meisterhaft in Manual und Register geformt, schlossen zwei Lieder für Alt aus der Schemellischen Sammlung, eine Arie mit Violine und Orgel und das Andante für Violine aus der A-Moll-Sonate ein. Im Mittelpunkt eine grandiose Fuge. Ein Programm höchster Verpflichtung, der neben dem Organisten auch Joma Koop (Violine) und Annemarie Künne-Leiner (Alt) vollauf genügten. Das Konzert in Liebfrauen war echtes und andachtsvolles Bacherleben.

*

In der Hohentors-Kirche gaben Friedel Huhn und Günther Ecks der Sonntag-Feierabendstunde musikalische Weihe. Die bewährte Altistin lang Hugo Wolfs „Gebet" und eine Solo-Kantate von Ritter. Der strenge fromme Satz von Ritter wurde in der lebendigen, andächtigen Gestaltung, die Friedel Huhn ihrem Part angedeihen ließ, eindrucksvoll vorgetragen, während die reichliche Abwechslung in der Registerbehandlung von der klaren Linie der Instrumentalpartie ablenkte. Am überzeugendsten hat Günther Ecks, der zwei Orgelchoräle von Max Reger, eine Choralphantasie von Buxtehude und die Doppelfuge F-dur von Bach spielte, das klassische Bachwerk vorgetragen. Der Tokkata-Aufbau war eine begeisterte, jugendfrische Leistung. Das herrliche Instrument in der Hohentors-Kirche kam hier mit allen seinen Klangvorzügen zu überraschend starkem Ausdruck.

Aus dem Kupferstichkabinett

Heinrich Stegemann, der augenblicklich an den Wänden des Kupferstichkabinetts Aquarelle, Kupferstiche und Holzschnitte hängen hat, ist ein noch verhältnismäßig junger, begabter Hamburger, ein Mann des Volkes, der sich aus eigener Kraft mit Fleiß und sicherem künstlerischem Instinkt eine achtbare Stellung im norddeutschen Künstleben erkämpft hat. Er wird in Bremen mit lebhafter Freude aufgenommen werden denn solche Kunst, hinter der Wille und Temperament zu spüren sind, wirkt befruchtend auf alle, Künstler wie Kunstfreunde.

Stegemann zeigt sich als Meister des Weglassens. Ein paar Striche, und ein Haus eine Straße stehen da. Da Stegemann auch genau zeichnen kann, darf er sich diese vereinfachte Niederschrift erlauben, und der Besucher muß sich schon bequemen, diese knappen Chiffren zu lesen. Er wird spüren, daß die Vereinfachung hier eine Steigerung des wesentlichen Erlebnisses bedeutet.

Da ist eine Stahlbrücke, die sich wuchtig über einen Fluß krümmt. Geschlohert werden von ihr nur die eigentlich tragenden Teile, so daß man das Gerüst fühlt wie Knochen und Sehnen eines großen Tieres. Der Himmel sind nur ein paar gelben und blauen Tönen wiedergegeben: wir spüren, dies ist der Eindruck, den der Künstler an einem ersten Frühlingsmorgen gehabt hat, die paar Gelb- und Blautöne vermitteln die Frische, Herbheit, Weite eines solchen Tages. Man sieht in einer ähnlich knappen Sprache Hafen- und Straßenansichten, Meeresbrandungen, durchweg stark in der Wirkung.

In seinen Radierungen ordnet Stegemann die Striche zu Gruppen, zwischen denen viel Weiß stehen bleibt. Er erreicht eine monumentale Wirkung, und bei imponierenden Köpfen, wie Hindenburg oder Paul Wegener, gibt diese Form einen wahren und bedeutenden Eindruck der Erscheinung und zugleich eine geistige Uebersetzung des Wesens.

W. Augustiny

1. Konzert im Instrumentalverein „Union"

Unter der Leitung und junggebliebenen Triebkraft Burchard Bullings hat sich dieses Orchester von Jahr zu Jahr höheren Aufgaben mit wachsendem Erfolg zuwenden dürfen. Die Sinfonie als alle Bezirke der Tonwelt durchschreitende Melodie aus ungeahlten Stimmen und Klangfarben ist von jeher letztes Ziel alles Konzertschaffens gewesen. Dem höheren Kollkringen ist notwendig die Steigerung der Kräfte vorausgesetzt. So hatte auch diese Mustergemeinschaft, die durchweg aus „Laien" im guten Sinne besteht, vor den Erfolg die ernsteste Mühe zu setzen. Vorbildlich bewies sich das stattliche Orchester auch diesmal wieder als ein in langer liebevoller Kleinarbeit ausgewachsenes und ausgefeiltes Instrument, das auf die feinsten Anmeisungen des Taktstocks eingespielt war.

Wenn Mozart und Schubert zum Vortrag gewählt waren, steht die Höhe der künstlerischen Ansprüche an die Mitwirkenden außer Frage. Festzustellen bleibt der Grad, auf dem sich das Orchester in Disziplin, Instrumentaltechnik und Einfühlung behaupten konnte. Sowohl der Leiter wie jede Stimme spannten sich ganz in den Schwung ein, den schon die hier erstmalig aufgeführte Sinfonie von Leopold Mozart erforderte. Dieses Werk des kleineren Vaters eines begnadeten Sohnes bereitete in der Form des C-Moll-Klavierkonzert von Wolfgang Amadeus vor. In drei melodisch überquellenden Sätzen bewährte sich die junge Kraft von Marieluise Philipien am Flügel. Die Bremerin spielt Mozart gleichzeitig mit Energie und feinster Behutsamkeit und kam durch ein geradezu andächtiges Hervortreben der einzelnen Schönheiten der Wirkung am nächsten, die der geniale Urheber dieser leuchtenden Tonwelten in der einzigartigen Vereinigung von Grazie und Gefühlstiefe hervorbringen konnte. Mit der vierten Sinfonie, der „Tragischen" von Franz Schubert, erreichte das Konzert seinen erschütternden Höhepunkt und Abschluß. Dieses vom tiefsten Wissen um das Leben erfüllte Jugendwerk erfuhr durch Burchard Bulling und seine willige Gefolgschaft eine prächtige Wiedergabe, die ähnliche Leistungen auch in Zukunft erhoffen läßt.

4. Meisterkonzert im Deutschen Rundfunk

Dem Kreis der deutschen Rundfunkhörer beim 4. Meisterkonzert im Deutschen Rundfunk waren am Sonntagabend die südamerikanischen Teilnehmer der Sendungen auf Welle PRA 8 Pernambuco angeschlossen. Wenn sie, dem Wunsche der Reichssendeleitung entsprechend, einen guten Empfang hatten, dann haben auch sie drüben das Meisterstück des deutschen Violinspielmeisters Georg Kuhlenkampff gehört: das Violinkonzert D-Dur Werk 77 von Johannes Brahms. Begleitet vom Orchester des Deutschlandsenders unter Leitung von Edwin Lindner spielte unser großer Landsmann das herrliche romantische Werk, das dem Beethovens gleichzusetzen ist, präziser, aber auch innerlicher und geistreicher, als man es bisher von ihm gehört hat. Keiner ist wie Kuhlenkampff berufen, das Werk unseres niedersächsischen Meisters zu spielen. Er hat sich seiner Sendung würdig erwiesen. Die schlackenfreie Technik, die elegante Bogenführung und die Fertigkeit des Fingersatzes scheinen noch größer geworden zu sein. Man darf sich nach der völlig einmaligen, plastischen Uebertragung auf den Reichssender Hamburg wohl ein solches Urteil bilden: wir hörten ein Meisterkonzert in jeder Beziehung, künstlerisch und funktechnisch, die Reichssendeleitung kann Ehre damit einlegen.

—o—r—

KUNST, WISSENSCHAFT, LEBEN

Was bringt das Staatstheater?

Als neue Operneinstudierung kommt unter Spielleitung von Wolf-Ferrari die Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck in dieser Woche heraus und zwar in Verbindung mit dem ebenfalls sehr beliebten Ballett „Die Puppenfee", einstudiert von Gabriele Dalgren.

Für den Buß- und Bettag ist die „Walküre" in neuer Einstudierung mit Hans Grahl, Hamburg, als Siegmund angesetzt. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Beck.

In letzter Minute

Belgiens Kabinett vor dem Rücktritt

Brüssel, 12. November

Im Laufe des Montagnachmittags ist es zur Gewißheit geworden, daß das Kabinett de Broqueville am Dienstag seinen Rücktritt erklären wird. Am Montagnachmittag berichtete der Ministerpräsident dem König über die politische Lage. Der Rücktritt erfolgt, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend erklärt wird, da die Regierung bei der Durchführung ihres Desflationsprogrammes, das sie im August auf Grund eines besonderen Ermächtigungsgesetzes in Kraft gesetzt genommen hatte, auf persönliche und sachliche Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb des Kabinetts gestoßen ist.

Mit dem Rücktritt des Kabinetts werden auch die Sondervollmachten, die die Regierung damals erhalten hatte, und die bis Ende Januar in Kraft bleiben sollten, aufgehoben. Den Ausschlag für den Rücktrittsbeschluß gab das endgültige Scheitern der Bemühungen de Broqueilles, den Vizegouverneur der Nationalbank und Minister ohne Amtsbereich, van Zeeland, der vor einigen Wochen infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Kreditreform sein Amt zur Verfügung stellte, zur Zurücknahme seiner Entscheidung zu bewegen.

Obwohl man seit einigen Tagen wußte, daß die Regierung sich in einer kritischen Lage befand, hat die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts größtes Aufsehen erregt, zumal der Ministerpräsident noch vor acht Tagen in einer großen Rede betont hatte, die Regierung sei fest entschlossen, in ihrer jetzigen Zusammensetzung das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaues bis zum Ende durchzuführen. Als Nachfolger de Broqueilles wird der jetzige Außenminister Jaspar genannt.

„Ganz offen gesprochen"

General Smuts für die Gleichberechtigung Deutschlands

London, 12. November.

Auf einem Festessen, das am Montagabend vom Institut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde, sprach General Smuts über die gegenwärtige internationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen".

Er sagte: Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Mindermertigkeitsgefühl. Die Gerüchte, die über einen Krieg im Umlauf sind, schaffen erst die Kriegsatmosphäre und sind geeignetes, einen Krieg herbeizuführen als jede andere Tatsache. Die Tatsachen sind am meisten dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht. Heute oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwarten, ist einfach Unsinn. Mit vielleicht einer einzigen Ausnahme ist keine Nation heute zum Krieg bereit. Der Krieg würde einfach die Revolution im Innern bedeuten.

Mich zu fragen, ob ich glaube, das deutsche Volk wünsche wirklich den Krieg und bereite sich darauf vor, hieße mich fragen, ob ich glaube, daß dieses Volk verrückter wäre, als irgendein anderes Volk. Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Gefahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht diese Befürchtungen. Somit füge hinzu, er könne sich dem Völkerbund nicht als Kriegsmaschine vorstellen. Wie könnte man das Mindermertigkeitsgefühl beseitigen, das den Geist und selbst die Seele Deutschlands vergifte? Es gebe nur ein Mittel: Ihm die vollkommene Gleichberechtigung zuzuerkennen. Wenn man die französischen Aengste begreift und mit ihnen sympathisiert, muß man auch mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung fühlen, in der es noch nach Kriegsschluß geblieben ist.

Wann altert man? Unsere Großmütter zählten sich schon mit 30 Jahren zu der „alten" Generation. Kein Wunder — denn mit 30 Jahren begann man damals schon häufig einzelne Zähne zu verlieren. Für uns, die wir vernünftige Zahnpflege treiben, besteht nicht mehr diese Gefahr. Durch regelmäßige Pflege mit Chlorodont, der verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste, können wir unsere Zähne bis ins hohe Alter stark und gesund erhalten. Chlorodont reinigt die Zähne vollkommen, ohne dabei den lostbaren Zahnschmelz anzugreifen.

Ehrengabe an verdiente Schriftsteller. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung hat aus den Mitteln zur Anterstützung verdienter Schriftsteller Hans Christoph Kaergel, Johannes Linke und Karl Soehle eine staatliche Ehrengabe verliehen.

Dr. Filchner plant neue Forschungsreise. Der bekannte deutsche Forscher ist in Nanking eingetroffen, um Verhandlungen mit chinesischen Regierungsstellen und Forschungsinstituten einzuleiten über eine neue Expedition nach den nordwestlichen Gebieten Chinas. Eine etwaige chinesische Beteiligung an der Expedition soll gleichzeitig geklärt werden.



Abschiedswalzer

Der Aufstieg des großen Komponisten Friedrich Chopin und der Kampf zweier Frauen um seine Liebe mit

Hanna Waag / Wolfgang Liebeneiner
Sybille Schmitz / Hans Schlenck / Paul Henckels

Publikum und Presse einer Meinung:
„Ein wundervolles Filmwerk – ein rauschender Erfolg"

METROPOL

Ansgaritorstraße 20 Domsheide 27444

3.30 Unnumeriert ...70 u. ...90 | 6.00 Unnumeriert ...75 bis 2.– | 8.30 Numer. Plätze 1.– bis 2.50

Kartenvorverkauf von 11–1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

* Jugendliche haben Zutritt *

Der junge Baron Neuhaus

Schönheit—Jugend—Leichtsinn—Liebe und Humor am Hof der Kaiserin Maria Theresia

Das neue entzückende
UFA-Groß-Lustspiel
mit
Käthe v. Nagy, Victor de Kowa, Hans Moser

Ab heute in 3 Theatern zugleich
PALAST-TH. APOLLO-TH. HANSA-TH.
Überall 8 1/4 Uhr

Wieder eine Spitzenleistung deutschen Filmschaffens!

Vom Heldentum einer großen Liebe!

Drei Künstler von Weltruf als Haupt-Darsteller
Gustaf Gründgens • Charlotte Susa • Paul Hartmann



DAS ERBE IN Pretoria

Der Roman eines königlichen Kaufmanns von Ludwig v. Wohl

In weiteren Rollen:
Paul Henckels, K. Vespermann, Lilo Müller, Max Weydner, Ph. Manning

Die fabelhafte Besetzung, eine diskrete Musik und eine herrliche Ausstattung sichern diesem Film die Zugkraft, die man bei solcher Qualität voraussetzt!

Europa-Palast

3.30 Bis 4 Uhr 70 und 90 Pfg. | 6.00 Bis 6 Uhr —.75 bis 2.– | 8.45 ab 1.— bis 2.50

Herr Kobin geht auf Abenteuer

Der lustige Kriminal-Film der UFA mit
Hermann Speelmans
Dorit Kreysler
Fritz Odemar, Walter Steinbeck

Spannende Abenteuer - viele Liebe - echter Humor

KAISER

5.00 —.70 und —.90 | 8 1/2 —.90 bis 1.50

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr: Geschl. Vorstellung der Jugendgruppe
Mittwoch, 20 Uhr: Mittwoch, Gr. B
Die Jungfrau von Orleans
Donnerstag, 20 Uhr, Donnerstag, Gruppe B
In neuer Inszenierung
Hänsel und Gretel
hierauf:
Die Puppenfee

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8, Ende 10.20: Serie B/6
Mittwoch: 6. Sonderabonnement
Die letzten Gastspiele.
Leopoldine Konstantin
Eine Frau ohne Bedeutung
Schauspiel aus der Gesellschaft von Oscar Wilde — Deutsche Bearbeitung von Karl Lerbs
Donnerstag: Sondervorstellung des Fremdenverkehrsverein e. V. Karten in der Auskunftstelle am Bahnhofsplatz
Freitag: 7. Kammerspiel
Weh dem, der liebt
Lustspiel von Feder von Zobeltitz

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 103
Das schönste Kleinkino mit der vollendeten Wiedergabe
Heute bis Donnerstag (13.–15.11.)
HANS ALBERS
in dem großen Sensations-Film
Die Nacht gehört uns
Anfang: 3.30, 6.00, 8.30 (Eintr. jederzeit)
Preise: Nachmittags ..... ab Mk. 0.30
Abends u. Sonntags „ „ 0.40

ADMIRAL-PALAST ★ HEMMSTR. 815
Helen Hayes, Clark Gable in
Die weiße Schwester
Ein Film, der jedem zum unvergeßlichen Erlebnis wird

ASTORIA
Führendes deutsches
Varieté

Thalia-Theater
Tel. 2553
Nur noch bis Donnerstag!
die Perle
Thetje, der Garnisen
Ant. 8 Uhr, Kassenfrd. 12-2 u. ab 6 1/2 Uhr

Philharmonische Gesellschaft.
Dienstag, 13. November, Glocke, 8 Uhr:
1. Kammermusikabend:
Heute! Wendling-Quartett
Schubert, D-moll, (Tod und das Mädchen). — Debussy, G-moll, op. 10 — Haydn, 76 No. 1, G-Dur
Dauerkarten für 4 Konzerte RM 12.–, 9.– zuz. RM 1.20 Garderobe, bei Prasper & Meier. Einzelkarten RM 4.–, 3.– zuz. 30 Pfg. Garderobe auch an der Abendkasse.

Der Erfolg

allein ist maßgebend bei Ihren Werbemethoden.

Deshalb sollten Sie der Anzeige in der Bremer Zeitung stets den ersten Platz einräumen.

PREISSKAT 8½ Uhr. Siedenbarp, Altenweg 3.

Verkauf

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon, A. Schw. Meer 96 Tel. H. 41 930

Mendelssohn u. Sabatier Auvergne

Schreibmaschinen Verdienstätigungsapparate, neu u. gebraucht, Kauf und Miete.

Carl H. Grothe Ansgaritorstr. 17

Verdienstätig. neu Volloutom., 68 M. Langenstraße 110. Domtlh. 209 13

H. n. g. blaue u. farb. Stoffe a. Lag. H. Flatjmann, Braunschw'str. 45

Möbel

Neole, Eiche. Schopenhauerstr. 2

Mod. Couch und 2 Sessel, neu, preiswert. Am Dobben 62 pt.

Eich. Büfett, zwei Bettst., Kü.-Büfett, Tisch, Stühle bill. Zedenstraße 17

Büfetts, Tisch, Stü., eleg. Küchen billig. Dost. Hanstr. 148

Couch u. Sessel Klubgarnituren — Sofas — eleg. Ausf., billig. Dost. Hanstr. 148

Polstermöbel Aufarbeiten und Modernisieren billig. Anfertigung von Talentrollos Gardinen, Dekorationen, Markisen Conr. Karff Dötlerstr. 42 I Weser 849 09

Geschäfte

Lebensmit., Obst., Gem.-Gesch., a. l. jed. and. passend, m. kl. Wohn. p. sof. preisw. Kaufstr. 89. Angeb. u. G 6857

Konfitürengeschäft eines der ältesten i. Zentrum d. Altstadt, ist wegen anderweitigen Unternehmens z. verkaufen. Angeb. u. A 6876

Sonstiges

Aufführung sämtl. **Dacharbeiten H. Menke** Düstenstr. 111 a Wb. 850 83.

Wäsche nach Gewicht waschen — mangeln **Frauenlob** Rof. 6998 u. 1930

Puppenklinik H. R. Kammeyer, Knochenhauerst. 47

Handarbeiten werd. bill. angef. Bertulbenstr. 4

Petram von Oberarzt empfohlen! Wirkung gegen: Ringwurm, Nägel, Hühneraugen, Hornhaut-Warzen, Krätz, Flechten, Hautausschlag, Pickel u.s.w. In Apotheken u. Drog.

Pelze Fedelhören 17 W. Stracke Kürschnermeister Domsheide 29086

EDER Jackenmöbel fährt auf neu u. repar. **D. Söhnlein, Spez.** Feuenfeld 69 H. 43083

Die Dame, welche am Sonntagmorgen im Ratskeller ihren Schirm verwechselt hat, wird gebeten, sich mit der Ratskellerverwaltung in Verbindung zu setzen.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer Auf dem Kamp 9

Möbl. Zi. m. Hzg. Stephanitwallst. 13

Mietgesuche

Dauermieter sucht 4-Zim.-Wohnung oder Einfamilienhaus z. 1. Jan. od. spät. Zentrum od. Osterstr. Angeb. m. Pr. u. G 6878

Möbliert. Zimmer i. ruhig. Ehepaar vorübergeh. ges. Angeb. u. B 6877

Die letzten 3 Tage!

Ein Großfilm der Weltproduktion



marlene DIETRICH
DIE GROSSE ZARIN

Dieses grandiose Filmwerk wurde nach bisher unveröffentlichten Dokumenten der Sowjet-Regierung gedreht

Ein Millionenfilm, den bereits Millionen sahen!

Tivoli 5.30 bis 2 Mark 8.30 1 Mark bis 2 Mark

Der Rekord-Erfolg geht weiter!

Begeisterung ohne Ende!



Die englische Heirat

nach dem bekannten Roman von Ludwig von Wohl

Hauptdarsteller:
Adolf Wohlbrück
Renate Müller
Adele Sandrock, Georg Alexander
Fritz Odemar, Hilde Hildebrandt

Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg 4.30 60 und 80 Pfg. | **Modernes** 8.30 75 Pfg. b. 1.50 | 8.15

Lachstürme - Jubel und helles Entzücken
über Victor de Kowa, Adele Sandrock, Ralph A. Roberts in

Da stimmt was nicht

Das Bomben-Lustspiel mit **Lissi Holzschuh, Elga Brink, Paul Heldemann**

Decla 8.15

Freude tut not...

Nach des Tages Müh' und Arbeit hat jeder eine Entspannung nötig. Auch Ihre Frau wird froh sein, einmal einen Abend außerhalb ihrer vier Wände zu verbringen. Und denken Sie daran: Nicht nur Sie selbst und Ihre Frau haben Freude durch einen frohen Abend in einer Gaststätte bei Musik und Tanz oder bei einem Konzert, vielleicht auch im Theater oder Kino, sondern auch die vielen Volksgenossen, die dadurch Arbeit und Brot erhalten.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Dackelhund, 1 Schäferhund, 1 Pudelhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.
Polizeidirektion.

Bremer Volkshochschule, Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat.
In dieser Woche beginnen:
Mittwoch, 14. November, 20.10 bis 22 Uhr. A. **Siebert: Die Wiedergeburt der Heldensage im deutschen Volksmärchen.** Mit Uebungen. — Fünfmal.
Donnerstag, 15. November, 21.10 bis 22 Uhr. **A. Stricker: Von deutscher Frauenart im Mittelalter.** (1. Die Fürstin. 2. Die Ritterfrau. 3. Die Bäurin. 4. Die Stadtfrau. 5. Die Nonne.) Fünfmal.
Karten in den Buchhandlungen von Arthur Geist (6. Winter), Am Wall 161, Kurt Anders, Meterstr. 5/7; Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Martinistr. 7/8, Wilhelm-Pieper-Haus, Nordstr. 45, und Buch, Osterthorsteinweg 69.

Verkauf von Kartoffeln.
Nach einer Mitteilung des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung hat der Reichsnährstand den Verkauf der Kartoffeln durch die Erzeuger freigegeben. Der Erzeuger braucht danach nicht mehr als den Erzeugerumbetrieb zu fordern.
12. 11. 1934.
Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Für die Preisschilder und Preisverzeichnisse gelten folgende Vorschriften:
1. Verordnung über Preisschilder u. Preisverzeichnisse vom 17. 12. 1931 (RGBl. I S. 788).
(Betr. Brot u. Kleingebäck, Frischfleisch und das Feilenzugewerbe.)
2. Verordnung über Preisschilder u. Preisverzeichnisse, vom 8. 1. 1932 (RGBl. I S. 18).
(Betr. Mehl, Butter Obst, Gemüse usw.)
Diese Verordnung bezieht sich auf den Großhandel nur insoweit, als er in eigenen Verkaufsstellen und Verkaufsständen Waren an den letzten Verbraucher abgibt. (Novellierung vom 12. 2. 1932.)
3. Verordnung über den Ausfang von Preisverzeichnissen im Kleinhandel mit künstlichen Düngemitteln. Vom 20. 1. 1932 (RGBl. I S. 38).
4. Verordnung vom 22. 2. 1932 über die Preisbildung im Kleinhandel mit frischen, geräucherten und marinierten Seefischen (RGBl. I S. 91).
5. Zweite Verordnung vom 25. 2. 1933 über Preisverzeichnisse für Schuhreparaturen und Ausschnittleder (RGBl. I S. 99).
6. Verordnung über die Preisauszeichnung im Kleinverkauf von Kaffee in vorbereiteten Packungen. Vom 3. 5. 1933 (RGBl. I S. 259).
7. Verordnung über den Kleinverkauf von Bienenhonig. Vom 8. 6. 1933 (RGBl. I S. 365).
8. Verordnung über Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangabe bei Markenwaren vom 29. 2./1. 7./28. 9. 1932 (RGBl. I S. 120, 347, 495).
9. a) Anordnung vom 29. 1. 1932.
Betr. Senkung der Bierpreise.
b) Verordnung über die Preisbildung für den Mineralwasserverkauf im Kleinhandel. Vom 9. 2. 1932 (RGBl. I S. 65).
c) Anordnung vom 26. 5. 1932/12. 4. 1933.
Betr. Preisangabe für Spirituosenautschank.

Die bremischen Polizeibehörden sind ersucht, für strenge Durchführung der Verordnungen, nötigenfalls unter Schließung des Geschäfts, Sorge zu tragen. Die gesetzlichen Anordnungen werden beim Statistischen Landesamt, bei sämtlichen Polizeibüros und im Bremerhaven und Vegesack bei den Aemtern zur Einsicht ausgelegt werden.
12. 11. 1934.
Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Walter Hermann Heinrich Johannes, all. Inh. der Firma Walter Johannes, in Bremen, Altenwall 21, ist heute nachmittag 12.40 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Tellmann, Bremen, Wachtstr. 27/29, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, sowie von ihren Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie etwa aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Verwalter bis zum 31. Dezember 1934 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Gerichte schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Gerichtshaus, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechts sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist
bis 31. Dezember 1934
festgesetzt.

Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf
11. Dezember 1934, vorm. 9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
29. Januar 1935, vorm. 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hierselbst, Zimmer 84.
Bremen, 12. November 1934.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Stadt Vegesack.
Für die Anmeldung für den Besuch der Städtischen Schulen in Vegesack ab Ostern 1935 sind folgende Zeiten festgesetzt: **Realgymnasium** 12. bis 17. November 1934, täglich von 11.30 bis 13 Uhr im Dienstzimmer des Direktors. **Lyzeum:** 19. bis 24. November 1934, täglich von 11.30 bis 13 Uhr im Dienstzimmer des Direktors. **Höhere Handelsschule und ein- und zweijährige Handelsschule:** täglich von 19 bis 15 Uhr, Freitags von 16 bis 18 Uhr bei dem Schulleiter im Stadthaus im Erdgeschoß. **Kaufmännische Berufsschule:** Es ergeht später besondere Bekanntmachung. **Volksschule:** am Dienstag, 13. November 1934, von 16 bis 18 Uhr für Knaben, am Mittwoch, 14. November 1934, von 16 bis 18 Uhr für Mädchen im Dienstzimmer des Schulleiters. In den Meldungen sind die Geburts- und Impfscheine mitzubringen. Für die Anmeldungen der höheren Schulen sind die letzten Schulzeugnisse mitzubringen. — Das Schulgeld für die höheren Schulen wird ab Ostern 1935 **für die Einwohner der Gemeinden der Länder Bremen, Oldenburg und Preußen** in gleicher Höhe festgesetzt. Die Höhe des Schulgeldes wird später bekanntgegeben.
Vegesack, den 10. November 1934.
Der Bürgermeister.
Westphal.

Auktionen

Erinnerung
an die heute vormittag 10½ Uhr im Pfandlokal Königstr. 11 stattfindende Versteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Ferner gelangen wegen Nichtabstellmöglichkeit gegen bar zum Verkauf: drei Kaminuhren, zwei Radioapparate.
Ruisede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14, Domtlh. 255 78

Zwangs-Versteigerung
Morgen Mittwoch, 14. Novemb. 1934, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11.
1 Klavier, Büfett, Kredenz, Schreibtisch, Bücherschrk., 2 Sofas, 2 Sessel, Tresen, Schnellwaage, Eisenbetwaage, Gasmaschine, Schreibmaschine, Motor, Radioapparat (Gleichstrom), 1 Lade-Aggregat m. Transformator, Herrenfahrrad, 1 autog. Stehlampe, 1 nußbaum Sfl. Krone, 100 Dosen Konserven, 100 Fl. Spirituosen, 1 Partie Wimsel, 30 P. Verfil, 10 Dosen Fußbodenfarbe, vier Gänse usw. meistbietend gegen bar.
Boeder, Rosenbusch
Gerichtsvollzieher Wachtstr. 36 I

Kleinanzeigen
in der
Bremer Zeitung
haben immer
großen Erfolg

Rund um den Roland

Unfreundliche Tage

Ja, jetzt spürt man doppelt die Annehmlichkeit des Heims. In den lichten Sonnentagen brauchte man nur geringen Wert auf die vier Pfähle zu legen, und die heimischen Penaten hatten Urlaub.

Nun aber? Besser, man setzt sich das Schaupiel vom Fenster aus an, im wohlig gewärmten Heim, schützt und bewahrt vor Regenschauer, nassen Füßen und Schnupfen. Nein, man braucht kein zimperlicher Angsthase zu sein und kein Pedant, der sich am wohlsten fühlt in angewärmten Filzschuhen. Aber wenn einer die Wahl hat, sich behaglich innerhalb der vier Wände eine kleine Privatwelt zu bauen oder sich mit hochgeschlagenem Kragen und eingezogenem Kopf gegen den Wind zu stemmen, der aus allen Winkeln pfeift und zum Ueberfluß nassen Segen ins Gesicht peitscht, nun, die Wette, wie er sich entscheidet, dürfte leicht zu gewinnen sein. Man sündigt in solchem Falle sogar gern gegen das ärztliche Gebot, einen täglichen Spaziergang zur Lebensverlängerung zu unternehmen und rechnet damit, daß dieses kleine Vergehen sogar auf die Habenseite gebucht wird.

Unfreundliche Tage!

Da traf ich einen, der bei graulichem Regenzurm sein Liedlein vor sich hinpfiff, als er die Straße entlang sog. „Dir scheint es gut zu gehen", sagte ich, „in der Lotterie gewonnen? Mit Stammhalter beglückt?" — „Nö, antwortet er, „frei' mich über's Wetter." — „Du hast wohl schon am Morgen angefangen, den Bierkonsum in Schwung zu bringen?" — „Kein Gedanke. Aber siehste, wenn das Wetter so schön ist, daß einem von selbst das Herz im Leibe lacht, da braucht es das Gesicht nicht zu tun. Ich bin für anderen nicht zu schädigen und so wenig wie irgend möglich zu behindern und zu belästigen.

Dieser Geist kommt auch in der neuen Reichs-Straßenverkehrsordnung und ihren Ausführungsbestimmungen, die seit dem 1. Oktober in Kraft sind, zum Ausdruck. Jeder Verkehrsteilnehmer hat die Pflicht, sich über die grundlegenden neuen Bestimmungen und den grundlegenden neuen Geist, der in den Bestimmungen atmet, zu unterrichten.

Der DDAC., Gau 19 Nordsee, der weit über seine Aufgaben als Treuhänder des Kraftverkehrs sich für alles einsetzt, was zu dieser kameradschaftlichen Gemeinschaft der Verkehrsteilnehmer beitragen kann, veranstaltet am Donnerstag, dem 15. November, 20.30 Uhr, im großen Saal der Union einen öffentlichen, jedem Volksgenossen kostenlos zugänglichen Vortrag über den Straßenverkehr und die neuen Verkehrsbestimmungen der Reichs-Straßenverkehrsordnung. Wir weisen besonders auf die grundlegende Wichtigkeit dieses Vortrages hin. Jeder Volksgenosse, vor allem jeder, der amtlich an der Regelung des Verkehrs, an der Erziehung und Beaufsichtigung beteiligt ist, muß diese Gelegenheit begrüßen, sich von maßgebender Stelle über die neuen Verkehrsregeln zu unterrichten. Der DDAC. wird auch neue, von einer auswärtigen Polizeidirektion hergestellte Verkehrsfilme zur Vorführung bringen, die anschaulich jedem Besucher zeigen, was er im Verkehr zu beachten hat.

Autogenes Schweißen

Die Arbeiterkammer Bremen gibt bekannt, daß in den nächsten Tagen ein Kursus für Fortgeschrittene in der autogenen Schweißung beginnt. An diesem Kursus können nur Erwerbslose teilnehmen. Die Teilnahme an diesem Fortbildungslehrgang ist kostenlos. Die Erwerbslosen werden aufgefordert, sich umgehend bei der Arbeiterkammer Bremen, U. L. Frauenkirchhof 4, oder bei der Geschäftsstelle der Werkschule Am Wall 179/180, zu melden.

Winterhilfswerk

Heute

Kleidersammlung

im Bereich der Ortsgruppe Neustadt-Nord, da die vorige Kleidersammlung in der Neustadt wegen schlechter Witterung vorzeitig abgebrochen werden mußte. — Halten Sie die Kleiderpakete bereit!

Rationalisierung. Bei dem Wetter, das griesgrämiger ist als ein alter Förster, der das Zipperlein hat, muß ich selber gute Laune haben. Wenn dich dein Alter lobt, dann kannst du leicht gute Laune haben; das ist ein Kunststück, das jeder fertigbringt. Aber wenn er dich anpfeift, weil du was verdockt hast, und du läßt dir weder gute Laune noch Arbeitseifer vergrämen, dann hast du ihm ein Schnippchen geschlagen. Ein besseres Rezept kann dir kein Doktor geben."

Da nahm ihm der Wind den Hut und lief mit ihm die Straße entlang. Als er ihn wiederhatte und sich das Häufchen Unglück besah, hatte er allerdings ein Gesicht wie sieben Tage herbstliches Regenwetter.

Ordnung im Straßenverkehr

Der machtvolle Wille der neuen Zeit, den Straßenverkehr zu beleben, macht nicht Halt in der Förderung des Kraftverkehrs und in der baulichen Verbesserung der Verkehrswege.

Der Geist kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit soll auch alle Verkehrsteilnehmer durchdringen und aus ihnen eine Einheit machen, in der jeder sich kameradschaftlich bemüht, den unbeschädigt sind. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Betriebsversehrten gerichtet.

Jubilare erhalten einen dienstfreien Tag, dazu 35 RM. Sonderurlaub wird in vielen Fällen gewährt (Parteitag, vorübergehende Krankheit, Behördenwege usw.).

Ferner ist eine Werksfürsorgerin angestellt, die ihre Tätigkeit der Allgemeinheit widmet. Bei Unfällen im Betrieb: Bruttolohn einschl. Krankengeld für sechs Wochen.

Insgesamt wurden 56 Siedlungshäuser errichtet, 44 in Habenhausen und zwölf in Huchting.

Ferner wird auf Gerechtigkeit geachtet, Zusammenarbeit mit dem Vertrauensrat, Schlichtung von Streitigkeiten, es herrscht Ordnung, Disziplin, Sicherheit und politische Sauberkeit.

Arbeitsverhältnisse:

Im Jahre 1933 arbeiteten insgesamt 1600 Mann in zwei Schichten im Krümpersystem. Dagegen heute nur noch zusammen 600 Mann. Trotz augenblicklich geringerer Beschäftigungsmöglichkeit strebt die Betriebsleitung einen weiteren Abbau dieses Arbeitsverhältnisses an, der ganz systematisch vor sich geht.

Durch die Meldung von Jugendlichen zum Arbeitsdienst sind viele Stellen für Familienväter frei geworden. Weiter sind Handwerker, die nicht in ihrem Fach beschäftigt waren, der Industrie zugewiesen worden. Allgemein wird scharf auf das Leistungsprinzip gesehen.

1933 sind 98 Handlungsgehilfen als Arbeiter eingestellt worden, von denen die brauchbaren ihrem erlernten Beruf übergeben worden.

Großes Gewicht wurde auf das Aussehen der Kontorräume gelegt.

Aus diesem kurzen Ueberblick ist bereits ersichtlich, daß in den Betrieben der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft praktisches Nationalsozialismus geübt wird, der vielen anderen Unternehmen als Vorbild gelten kann.

Augen-

müssen rechtzeitig durch gutsitzende Brillen und wissensch. richtige Gläser unterstützt werden.

Erstkl. Fachleute u. staatlich geprüfte Augen-Optiker beraten Sie

58/60 Obernstraße 58/60

bei

Brillen-Schmidt

Unsere Reportage des Tages:

Der laufende Wald

Geländesportübung der Motorstandarte 62 für den Kreisparteitag

Sonntagmorgen . . . diesig, in Halbhelle der anbrechende Tag, dazu ein friselnder, widerlicher Regen, der wie Leim an Zeuge klebt. Es sieht wenig erfreulich für den Tag aus, egal, Dienst ist Dienst! Das Stadion am Osterdeich liegt wie eine dicke Masse vor uns. Sturmbannführer Selzer geht voraus. Die Tribüne ist mit SA. dicht besetzt. Einige Zivilisten nur darunter, sie sollen direkt unter den vielen Uniformen auf. Ja, und wahrhaftig einer unter ihnen hat einen Regenschirm am Arm! Das wirkt hier so eigenartig, will sich so gar nicht in das ganze Bild fügen.

Achtung . . . ein Kommando! Hacken fliegen zusammen, es klirrt ordentlich, Gruß dem Sturmbannführer. Abseits hört man das Gekratzer einiger Motorräder. Einige Fußballspieler im leichten, dünnen Trikot trippeln fröstelnd unten an der Tribüne vorbei.

Meldung an den Sturmbannführer . . .!

Also los . . . es kann beginnen!

Was ist geplant, was ist überhaupt los? Frage an den Sturmbannführer. Vorübung für den Kreisparteitag. Man will etwas Besonderes, ganz Hervorragendes an diesem Tage zeigen.

Achtung . . .! Ein schriller Pfiff läßt die vielen Stimmen verstummen. Ein kurzes Kommando, und auf dem Gelände des Stadions setzen sich SA.-Männer in Bewegung. Da kommen sie mit Tannenbäumen in der Hand und Buchenzweigen wieder. Nanu, was soll denn das bedeuten?

Einen Plan drückt man uns in die Hand: „Das ist der geplante Aufbau eines Waldes mit Lichtungen und Weg. Dorthin kommen einige Häuser, hier ein Berg, und nun heißt es, diesen Aufbau in Minuten zu bewerkstelligen.

Einige Zwischenübungen. Schrille Kommandos wieder, es fitzt Schmitz und Ditzlipfin dahinter. Die Lichtung muß deutlicher markiert werden! Nochmals zurück alle Mann! Das nächste Mal klappt es besser, und jetzt alle Mann mit den Bäumen hinter den Wall. Nun läuft der Wald, verschwindet hinter dem Wall. Gespannte Blicke, wie lange wird es dauern, bis der Aufbau gelingt. Drei, zwei oder sogar nur eine Minute? Ein Trompetenstoß. Das Echo bricht sich an den gegenüberliegenden Häusern des Osterdeiches. Bewegung kommt in die Menge. Wieder läuft der Wald . . . läuft . . . jeder kennt seinen Platz, und tatsächlich es gelingt, ihn in einundeinerhalben Minute aufzubauen. Befriedigung des Sturmbannführers: „Na, dann werden wir es am Sonntag auf dem Kreisparteitag bestimmt in einer Minute schaffen!"

„Und was soll nun weiter geschehen?" fragt man.

„Ueberraschungen, interessante Ueberraschungen haben wir vorbereitet. Sportübungen ersten Ranges, eine bunte Folge, Einzelheiten sollen nicht so viel verraten werden. Haben Sie schon gesehen, wie sich ein Kraftfahrer auf seinem in voller Fahrt befindlichen Motorrad auszieht? . . . Vier richtige Betten stellen wir auf und dann wollen wir sehen, wer von den darin Schlafenden in der Lage ist, die schnellste Meldung zu machen! Sonntag werden wir das zeigen und noch vieles Sehenswertes. Es lohnt sich bestimmt, die Geschichte anzusehen, keiner wird enttäuscht sein. Bravourleistungen haben wir auf Lager!"

Motorräder knattern in die Stadionbahn. Vorübung zur Staffelfahrt. Friselnder Regen, ungemütliche Kälte und glitschiger Boden sind keine Hindernisse. Los . . . Es sieht so leicht aus mit den Motorrad hintereinander oder zu zweien und zu dreien gestaffelt zu fahren . . . und doch gehört so viel Uebung dazu. Da ist noch einer, bei ihm klappt es noch nicht so ganz. Also nochmals, ein zweites, drittes, auch viertes Mal, dann liegt die Staffel gut in Form, und Sonntag, da soll es natürlich eine Meisterleistung werden.

Ueber aufgeweichten Boden geht es zum Uebungsgelände der Rad-Ballspieler (Fußball auf Motorrädern). Ganz etwas Neues, zuerst von der Motorstandarte 62 eingeführt, soll es am kommenden Sonntag zum erstenmal gezeigt werden.

Geschicklichkeit, Geistesgegenwart und Forsche bestimmen den Erfolg, das heißt, dem Gegner den Ball, der nur mit dem Fuß und durch das Rad bewegt werden darf, ins Tor zu bringen. Schartführer und Schiedsrichter Fuhrmann beherrscht die Lage. Der glitschige, regendurchtränkte Boden bringt die Räder ins Rutschen. Hier und da ein



unbeabsichtigter Sturz, hilfsbereite Kameraden helfen den Gestürzten schnell aufs Rad. Ein Spiel mit zwei Halbzeiten soll durchgeführt werden. Komische Situationen ergeben sich. Einmal hocken alle Fahrer dicht aufeinander, mitten unter ihnen der Ball, bis dann einer mit dem nötigen Schneid den Knoten löst und mit knatternder Maschine mit dem Fuß den Ball vor sich hinrollt und in das Tor des Gegners schafft. Es ist der Träger der Goldenen Plakette der 2000-Kilometer-Fahrt, Kahrs. Er hat den Bogen raus! Er schlägt allen ein Schnippchen, ist tadellos schon eingespielt und nimmt dem Gegner immer gerade dann den Bissen vor der Nase weg, wenn dieser glaubt, ihn erfaßt zu haben. Beifall lohnt ihn schon heute. Die rote Mannschaft ist noch ein bißchen zaghaft . . . wird sich geben. Noch wird bis Sonntag tüchtig geübt, wo wir ein hochinteressantes Spiel erleben werden.

Noch einige Anordnungen des Sturmbannführers Selzer und die Uebungen sind beendet. Motorräder fletschen sich durch die aufgeweichte Erde, Hacken fliegen zusammen, Gruß . . . Heil Hitler . . . und dann heißt es für Sonntag . . .: Keiner fehle zum Kreisparteitag bei den Sportveranstaltungen im Stadion!

Verwirklichter Sozialismus in der BLG.

Betriebsführung und Gefolgschaft arbeiten am Aufbau

Auf Einladung der Direktion der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft unternahmen am gestrigen Vormittag mehrere Ortsgruppenleiter, an ihrer Spitze Kreisleiter Blanke, Betriebszellen-Kreiswart Schwenk und Kreis-Frauenschaftsleiterin Sophie Winkelmann unter Führung von Pg. Rövekamp eine Besichtigung der Häfen und der Betriebe. Nach eingehender Besichtigung der Lagerräume wurde der Getreideverkehrsanlage ein Besuch abgestattet, der den Gästen die gewaltigen Ladevorgänge vor Augen führte. Nach einer Rundfahrt mit einem Schlepper wurde noch einmal ein Gang durch die Schuppen gemacht; ein besonderes Interesse erregten hier die riesigen Getreidevorräte.

Zum Abschluß versammelte man sich zu einer Besprechung in der Kantine des Ottilie-Hoffmann-Hauses, wo Pg. Rövekamp den Gästen einen Einblick gewährte in die von der BLG. getroffenen sozialen Maßnahmen, die nachstehend in kurzen Zügen wiedergegeben werden:

An die getrennten Arbeiter- und Angestellten-Wohlfahrtskassen wurden je 12 000 Mark gezahlt. Da jedoch dieser Betrag nicht ausreichte, wurde die Summe in diesem Jahr um 9000 Mark erhöht, also insgesamt 33 000 Mark.

Bei einem Ableben fällt erfolgt eine Betriebsumlage, ferner eine Zahlung von 100 RM. aus der Unterstützungskasse.

Der Beitrag zu dieser Kasse beträgt 40 Pfennig, die Hälfte davon trägt die Firma. Darüber hinaus werden Unterstützungen in Not- und Krankheitsfällen ausbezahlt. Bei Konfirmationen in den Familien der Gefolgschaftsmitglieder wird ein Sonderzuschuß von 50 RM. gewährt.

Ferner hat die Firma in vielen Fällen Entschuldungen vorgenommen, wenn die Notlage nicht durch eigenes Verschulden herbeigeführt wurde.

Die Zahl der Schwerkriegsbeschädigten beträgt 33 Personen; darüber hinaus finden 40 Männer Beschäftigung, die unter 50 Prozent kriegsbeschä-

Tagesereignisse in drei Sätzen

Schwerer Unfall. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend auf der Ostertorstraße, wo ein in Richtung Markt fahrender Lieferwagen auf den Bürgersteig geriet und hier umkippte. Ein Passant wurde hierbei von dem Kraftfahrzeug erfaßt und gegen die Hausmauer geschleudert. Dieser sowie der Führer des Lieferwagens wurden erheblich verletzt und mußten der Städt. Krankenanstalt zugeführt werden.

*

Auf der Straßenkreuzung Schwachhauser Heerstraße/Straßburger- u. Schubertstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, wobei der Radfahrer zu Boden stürzte und sich Hautverletzungen zuzog.

*

Radfahrer und Zeugen gesucht. Am Donnerstag, dem 8. 11. 34, gegen 12.05 Uhr, kam auf der Oberneustraße, in Höhe der Pieperstraße, ein Kraftradfahrer dadurch zu Fall, daß er wegen eines Radfahrers, der sein Fahrrad unvermittelt quer über die Straße schob, plötzlich stoppen mußte, wobei die Maschine ins Schleudern geriet und umschlug. Der Kraftradfahrer erlitt eine Beinverletzung. Der Radfahrer, der sich entfernt hatte, wird ersucht, sich umgehend zu melden. Etwaige Zeugen werden gebeten, ihre Anschriften einer Polizeiwache oder dem Unfall-Dezernat im Polizeihaus, Zimmer 405, bekanntzugeben.

*

Vermißt wird seit dem 5. 11. 34 der Arbeiter Franz Ignaß Rebarz, geboren am 26. 6. 19 in Bremen, zuletzt wohnhaft Hasenbüren. Der Vermißte ist ca. 1,50 m groß, dunkelblond, hat rundes Gesicht und blonde Augenbrauen. Bekleidet war er mit grauem Hut, zweireihiger grüner Joppe, blauer Kammgarnweste und Hose, Normalwäsche, weißem Oberhemd und Gummikragen. Mitteilungen über den Verbleib des R. nehmen alle Polizeireviere und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

*

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankscheine über fünfzig Rentenmark (dritte Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juli 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankscheine über fünfzig Rentenmark (zweite Ausgabe) vom 20. März 1925. Die nach umlaufenden Scheine der zweiten Ausgabe behalten aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

*

Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen heute A. Balschuhn und Frau, Spichernstraße 21.

*

Die neuen Verkehrszeichen werden in nächster Zeit von der Polizeidirektion auf öffentlichen Plätzen ausgestellt, um deren Einführung zu erleichtern.

*

Das Fest der Silberhochzeit begehen am heutigen Dienstag der Amtsoberinspektor des Postamts 13, Postinspektor Heinrich Bohmbecke und Frau, Aumunder Straße 15.

*

Am Brill glitt gestern vormittag ein Herr auf dem feuchten Pflaster zwischen den Straßenbahngleisen aus und fiel gegen eine haltende Straßenbahn. Er brach sich ein Bein. Der Verletzte mußte mit dem Krankenwagen abtransportiert werden.

*

Unter seinem Motorrad zu liegen kam gestern gegen 12.15 Uhr ein Motorradfahrer in der Hutfilterstraße, Ecke Kurze Wallfahrt. Da er einem unvorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer ausweichen wollte, stürzte der Fahrer wegen der Glätte des Pflasters. Glücklicherweise kam er mit nur leichten Verletzungen davon.

Klipp's Kaffee

Qualitäts-Kaffee

mit **„Sven Hedin"-Sammelbildern**



PHANTASTISCHER ROMAN VON TITUS TAESCHNER

(Nachdruck verboten)

(17. Fortsetzung.)

16.

Kaum hatte der Maschinist O'Konnor seine Nachtschicht im Schalterraum angetreten, als Petroff in den Vorraum huschte und ihn freundschaftlich begrüßte.

Es war Petroff gelungen, das Vertrauen des sonst schweigsamen und mürrischen Iren durch allerhand kleine Gefälligkeiten im Laufe monatelanger, systematischer Bearbeitung zu gewinnen. Oefter hielt der Russe sich hier auf und hatte bald herausbekommen, welche Schaltungen nötig waren, um das Magnetfeld für die Abwehrstrahlung bei Annäherung fremder Flugzeuge in Tätigkeit zu setzen. Kein Mensch im Hause Marsberg wußte, daß Petroff ein mit allen Schikanen vertrauter Elektrotechniker war. Mit den besten Empfehlungen russischer Vertrauensmänner, die ihm die glänzendsten Zeugnisse für seine Eignung als Kammerdiener ausgestellt hatten, war er hierher gekommen und von Professor Sieger in Eile und Pflicht genommen worden.

O'Konnor hatte ihn anfänglich mit kalter Ablehnung behandelt. Aber Petroff verstand es, kleine Schwächen seiner Mitmenschen in kurzer Zeit herauszufinden, und so hatte er auch bald in Erfahrung gebracht, daß der Maschinist gern heimlich einen guten Tropfen trank. So etwas durfte im Hause Marsberg aber nur mit größter Vorsicht geschehen. Denn Alkoholgenuß war allen technischen Angestellten strengstens untersagt. O'Konnor hatte in erster Zeit den Versuchungen des Verführers mürrisch widerstanden. Als aber Petroff einmal in einer kalten Winternacht bei ihm erschien und in einer Ecke verstohlen ein Fläschchen herauszuholte, um sich einen Schluck einzuverleiben, da hatte auch er danach gegriffen und den Rest des wundernollen Getränkes mit Behagen hinuntergestürzt. Es war Kognak gewesen.

Ah — das hatte wohlgetan!

Von jenem Zeitpunkt an wurde Petroff sein Freund und heimlicher Wohltäter.

Da aber der Aufenthalt im Schaltraum nicht ganz ungefährlich war, hatte der Ire seinen Besucher gewarnt, um des Himmels willen nicht mit den blanken Starkstromleitungen in Berührung zu kommen, weil sonst von ihm nicht viel übrig bleiben würde, und Petroff hatte die Warnung mit gebührendem Respekt aufgenommen, obgleich er die Gefahr selbst ganz genau kannte.

Auch heute hatte Petroff wieder eine Flasche herausgeholt.

„Hier habe ich was ganz Feines für dich", sagte er zu O'Konnor nach der Begrüßung. „Silberherry mit Wodka."

Mit glänzenden Augen sah der Ire zu, wie der Russe ein großes Glas davon für ihn einschenkte. Rasch griff er danach und schüttete den Inhalt auf einen Zug herunter.

„Laß dir's gut bekommen, Alter", murmelte Petroff hämisch, indem er sein Gegenüber aus verkniffenen Augen lauernd beobachtete. Schon nach wenigen Augenblicken sah er, wie O'Konnor die Augen verdrehte und dann mit dem Kopfe auf die Tischplatte fiel.

„Der ist besorgt und aufgehoben", murmelte Petroff zwischen den Zähnen. „Der Sicherheit halber habe ich ihm heute drei Tabletten gegeben."

Er schob des Mannes Arme unter den Kopf, so daß es aussah, als ob er eingenickt sei. Dann sprang er nach den Strahlschaltern und warf sie rückwärts. Erst in vier Stunden würde die Ablösung kommen. Bis dahin würde er alles wieder in Ordnung gebracht haben.

*

Es war wirklich ein heißer, anstrengender Arbeitstag für Kraft geworden. Der Professor unermüdlich gewesen. Sie hatten kaum ein paar Bissen flüchtig zu Mittag gespeist. Erst kurz vor neun Uhr abends hatte sein Chef ihn endlich beurlaubt und sich von ihm verabschiedet mit den Worten:

„Also halten Sie morgen die Ohren und den Nacken steif — und gute Verrichtung! Sie können gleich von Ihrer Privatwohnung aus hinfahren, brauchen also nicht erst hierher zurückzukommen. Die Mappe mit den Dokumenten wird Ihnen morgen früh durch einen verläßlichen Boten rechtzeitig zugestellt. Diese wichtigen Schriftstücke möchte ich nächtlichen Zufälligkeiten nicht ausgesetzt wissen. Und nun — beruhigen Sie Ihre — Hausdame. Leben Sie wohl!"

In seinem Zimmer angelangt, kleidete Kraft sich rasch um. Speisen wollte er erst zu Hause mit seiner Frau zusammen. Wie ungebuldig sie wohl schon auf ihn wartete! Als er zum Gehen fertig war, trat er noch einmal auf den seinem Zimmer vorgebauten Balkon.

Ah — wie mild die Frühlingsluft war. Aber die Nacht war dunkel. Der Mond schien zwar, war aber hinter dichten Wolkenschleiern verborgen. Als er in sein Zimmer zurücktrat und gerade die Tür schließen wollte, war es ihm, als ob draußen ein mächtiger, dunkler Schatten vorüberhuschte — lautlos. Merkwürdig — wie ein Riesenvogel hatte es ausgesehen — oder — oder wie ein Flugzeug.

Unsinn — das kam ja gar nicht in Frage, weil ja bei der Annäherung eines solchen das ganze Gelände automatisch in blendendes Licht getaucht worden wäre. Er mußte sich wohl getäuscht haben. Vermutlich waren Geist und Sinne noch überempfindlich von seinen Marseindrücken her.

Er eilte die Treppe hinab, winkte dem schweigsamen Haushofmeister zu und schritt zu den hinter dem Hause gelegenen Garagen, um seinen Wagen zu holen.

Keine Menschenseele war um diese Zeit mehr zu sehen.

Er trispte das Licht in der Garage an, setzte sich an das Steuer seines Wagens und drückte auf den Anlasser. Aber der Motor sprang nicht an. Nach mehreren vergeblichen Versuchen stieg er wieder aus und hob die Motorhaube auf.

Im gleichen Augenblick verlöschte das Licht.

Erschrocken fuhr er in die Höhe. Da wurde ihm von rückwärts ein feuchter Lappen vor Mund und Nase gepreßt, während starke Arme seinen Körper eisern umklammerten. Mit aller Gewalt versuchte er, sich zu wehren. Aber schon nach wenigen Sekunden schwanden ihm unter der Einwirkung des starken Betäubungsmittels die Sinne. Haltlos fiel er zurück und geschäftige Hände streiften einen schmalen Sack über ihn.

Beim Schein der Taschenlampe, die Petroff in der Hand hielt, umschnürten zwei, in schwarze Monteuranzüge gekleidete Männer den Sack mit elastischen, festen Bändern.

„Schnell jetzt mit ihm ins Flugzeug und weg!" befahl mit verhaltener Stimme der babeistehende Huja. „Schnell, Petroff! bringen Sie den Wagen wieder in Ordnung. Den will ich jetzt benutzen. Es muß den Anschein haben, als sei Dr. Krafft damit weggefahren."

Rasch, Petroff!

Und hier sind zwei Kapseln für den Morgentee des Professors. — Der muß morgen unfehlbar sein!"

Nach wenigen Minuten hörte man ein schwaches Surren. Geräuschlos erhob sich senkrecht ein Flugzeug und verschwand rasch im Dunkel des nächtlichen Himmels. Inzwischen hatte sich Huja den hellen Ueberzieher Dr. Kraffts angezogen, dessen Hut tief ins Gesicht gedrückt, und war in den Wagen gestiegen. Wenige Augenblicke später rollte das Auto davon.

Hundert Schritte vor dem Hauptportale hupte er einige Male. Das Tor öffnete sich von selbst. Der Pförtner sah flüchtig auf das vorüberfahrende Auto Dr. Kraffts, sah diesen am Steuer sitzen und stellte durch einen Blick auf die Kontrolluhr fest, daß der Privatsekretär seines Herrn um 21.57 Uhr das Tor passiert habe.

*

Als Huja verschwunden war, schlich Petroff wieder nach dem Schalthause, um nach seinem Freunde O'Konnor zu sehen und vor allem das Magnetstrahlenfeld wieder einzuschalten.

O'Konnor saß noch immer anscheinend schlafend an seinen Tisch, wie er ihn verlassen hatte. Nasch schaltete der Russe die Hebel richtig und rüttelte dann den Schläfer.

Aber der rührte sich nicht.

Petroff hob dessen Kopf in die Höhe und blickte zu seinem Entsetzen in ein Paar gebrochene Augen. Der Mann war tot.

Hier galt es, schnell zu handeln. Er verbarg das verräterische Schnapsglas in seiner Tasche, überzeugte sich, daß kein Tropfen verschüttet war, und hastete mit leisen Schritten durch die Hintertür ins Wohnhaus.

Kurze Zeit darauf erschien er wieder, sah sich spähend um und ging in das Schalthaus zurück. In seiner Hand hielt er eine Banane und einen Strick.

Jetzt gab es ein schweres und gefährliches Stück Arbeit. Noch hatte er einige Stunden Zeit, ehe die Ablösung kam. Er schälte die Banane ab und legte die Schale in die Nähe der Starkstromleitungen auf den Boden. Dann zertrat er sie und beschmierte den Schuh seines Opfers mit der Banane.

Nun packte er den Toten, schleifte ihn zu der Stelle, wo die Schalenreste lagen, und lehnte den bereits fast steifen Körper so gegen die Schutzvorrichtung der Dynamomaschine, daß er, wenn ihm die Beine weggezogen wurden, in die Starkstromleitung fallen mußte. (Forts. folgt.)

Einzelhandel und Handwerk in der Weihnachtswerbung

Inserate als Schlüssel zum Erfolg

Wieder einmal steht das Weihnachtsfest vor der Tür! Bereits jetzt, dem breiten Publikum noch gar nicht sichtbar, rüstet der Einzelhandel für die kommenden Wochen der Weihnachtsverkäufe, deren Ergebnis, entsprechend der weiterhin gebesserten Konjunktur des Binnenmarktes, es hoffentlich zulassen wird, auf sie um die Jahreswende mit sichtlicher Befriedigung zurückzublicken. Das hinter uns liegende Jahr hat ja Einzelhandel und Handwerk weiterhin von seiten der Regierung tatkräftige Förderung angedeihen lassen, hat diesen beiden Berufsgruppen durch eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen endlich die Stellung im Leben des Staates wieder eingeräumt, die ihnen allein auf Grund ihrer hohen qualitativen Leistungen sowie ihrer unmittelbaren Verwurzelung im Volke selbst zukommt.

Eine wesentliche Förderung der einzelhändlerischen Interessen, in der Praxis von Einzelhandel und Handwerk selbst aus naheliegenden Gründen noch keineswegs zur bezweckten Auswertung gekommen, ist in den Bestimmungen des Werberats der deutschen Wirtschaft zu sehen, die in vorbildlicher klarer Umreißung ihres Sinns einen Schlußstrich ziehen unter die Methoden marktschreierischer Anpreisungen mit ihrem vielfachen Hang zu Täuschung und Unwahrheit, und die es insbesondere den kleinen Geschäftsmann wieder ermöglichen, seine auf Ordnungs- und Wahrheitsprinzip aufgebaute Werbung im Anzeigenteil der Tageszeitungen zur verdienten Beachtung zu bringen. Das ständige Bestreben von Einzelhandel und Handwerk zur Gewinnung neuer Dauerkunden läßt es daher als sicher annehmen, daß diese beiden Zweige gerade für das Weihnachtsgeschäft in weiteren Maße als in den letzten Jahren von den ihnen gegebenen Insertionsmöglichkeiten Gebrauch machen werden.

Soll diese Werbung von Erfolg begleitet sein, so ist eine ganze Reihe von Gesichtspunkten grundsätzlicher Natur zu beachten, die dem nicht an ständige Werbung gewöhnten Geschäftsmann naturgemäß nicht geläufig ist, deren Kenntnis und Beachtung jedoch von elementarer Bedeutung ist. Zunächst ist es notwendig, sich von vornherein über die Höhe der verfügbaren Werbemittel genau klar zu sein und sie so einzustellen, daß sie eine regelmäßige, in gewissen Abständen wiederkehrende, Werbung ermöglichen. Der Werbungtreibende darf nämlich keinesfalls von der Annahme ausgehen, daß ausgerechnet an dem Tage, an dem er nun mal inseriert, seine Anzeige von allen Interessenten gelesen wird. Also: Nicht ein einziges Mal inserieren und dabei das Augenmerk auf die Größe der Anzeige richten, sondern regelmäßig durch mehrere kleine Anzeigen werben. Es ist eine irrige Auffassung, daß lediglich die Größe einer Anzeige deren Erfolg macht. Die Praxis hat gerade gelehrt, daß auch hier, wie überall im Leben, die Beharrlichkeit zum Ziele führt.

In diesem Zusammenhang mag eine neuere Entscheidung des Reichsgerichts von Interesse sein, die ausdrücklich besagt, daß auch das neue Werberecht dem Kaufmann auf dem Gebiete des Werbewesens hinsichtlich der Werbegeschicklichkeit und der Erfindungsgabe eine gewisse Bewegligkeit lassen müsse. Die hergebrachten Werbeformen, soweit sie sich auf Blickfang, Ueberraschungen, Anregungen, Phantasie beziehen, um dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen, seien nach wie vor zulässig und zuweilen auch notwendig, andererseits dürfe aber die Gestaltung der Werbung nicht derartig sein, daß durch sie eine Täuschung über die geschäftlichen Leistungen des Anbietenden begründet wird. Hieraus folgt, daß Ausdrücke in der Werbung, wie z. B. „erstklassige Qualität", „billigster Lieferant" usw. in jeder Beziehung einer objektiven Beweisführung standhalten müssen. Das gleiche gilt für die Behauptung über die Gewährung besonderer Vorteile und über die Gewährung von Lieferungsverbilligungen. Derartige Behauptungen müssen so klar gehalten sein, daß sie jede Irreführung ausschließen. Wenn demnach ein Werbungtreibender inseriert: „Sie kaufen bei mir am vorteilhaftesten!" so ist diese Werbung unzulässig, weil sie keine Begründung für diese Behauptung enthält.

Es soll nun keineswegs Aufgabe dieser Zeilen sein, die gesetzliche Abgrenzung der verschiedenen Werbemethoden durch die Bestimmungen des Werberats der deutschen Wirtschaft einer Betrachtung und Erläuterung zu unterziehen. Worauf es ankommt, ist vielmehr die eindringliche Betonung der Notwendigkeit, Einzelhandel und Handwerk stets erneut vor Augen zu führen, daß es von elementarer Bedeutung ist, Werbung mit Ueberlegung zu treiben. Diese Forderung gilt es um so dringender zu erheben in einer Zeit, in der jeder Volksgenosse darauf bedacht sein muß, jede freie Mark produktiv in den Wirtschaftsprozeß wieder einzuschalten. Das ist keineswegs allein mit der Bildung von Sparkapital getan, sondern auch die Verwendung des Betriebskapitals muß restlos im Sinne einer ökonomischen Durchdringung eines weiten Gebietes des wirtschaftlichen Organismus erfolgen. Für den kleinen Geschäftsmann mag diese Forderung eine Selbstverständlichkeit sein, weil er seit langen Jahren gewohnt ist, mit dem Pfennig zu rechnen. Aber — nichts Menschliches ist frei von Fehlern!

Es ist nun grundsätzlich falsch, daß Inserat in der Tageszeitung sozusagen als Rettungsanker zu betrachten, also erst zu ihm seine Zuflucht zu nehmen angesichts eines drohenden ansehnlichen Ueberstandes, in einem Augenblick, wo die Käuferschaft schon überwiegend ihren Bedarf an Weihnachtsartikeln gedeckt hat, muß der Erfolg eines Inserates von vornherein naturgemäß als sehr zweifelhaft angesprochen werden. Und es ist beinahe typisch für diesen Fall und ähnlich gelagerte Fälle, daß der Geschäftsmann die Schuld am Mißerfolg damit abzutun sucht, indem er sie in der Zeitung selbst erblicken zu müssen glaubt, anstatt sie dort zu suchen, wo sie in der Tat begründet ist: in einer Sparsamkeit am falschen Platz, in der Verkennung der psychologischen Ausmitzung des Inserats. Einer sich ihrer hohen kulturellen Mission bewußten Tageszeitung liegt gar nichts daran, die Anzeige lediglich um der Anzeige willen zu veröffentlichen und mit der Zahlung der Insertionsgebühren den „Fall" als erledigt zu betrachten. Ihr kommt es vielmehr entscheidend darauf an, von ihrem Werbewert zu überzeugen, ihren Ruf als werbekräftiges Organ zu festigen und einen überzeugten Dauerkunden zu gewinnen.

Von diesen Voraussetzungen aus sollten Einzelhandel und Handwerk an ihre bevorstehende Werbung für das Weihnachtsgeschäft herangehen. Soweit sie fachmännischen Rates bedürfen, werden sie ihn gegen geringes Entgelt bei guten Werbeberatern und andernfalls bei den Tageszeitungen selbst kostenlos erhalten können.

Werbung tut not! Sie ist Pflicht eines jeden, der in der Lage und berufen ist, dem heimischen Markt zu seinem Teil zu weiterer Ausweitung und Stärkung zu verhelfen. Und Einzelhandel und Handwerk sind berufene Faktoren!

Chr. Hilker (Berlin),
Journalistisch. Mitarbeiter im NS-Hago-Schulungsamt (Werbe-Beratung in der Obersten Leitung der PO.)

Fest der Seefahrtsschule

Kameradschafts- und Freundschaftspflege deutscher Seeleute

Kameradschaft und Freundschaft sind zwei Begriffe, die mit dem deutschen Seemann unzertrennbar verknüpft sind. So gestaltete sich auch das Fest der Seefahrtsschule am Sonnabend im Großen Saal der „Union" zu einem wirklichen Erlebnis für sämtliche Teilnehmer. Im festlich geschmückten Saal hatten sich Schüler, Lehrer, sowie zahlreiche Gäste eingefunden. Wenn ehemaliger Schüler hatte auch eine lange Reise nicht gescheut; so waren einige ehemalige Schüler, die sich auf der Marineschule in Flensburg befinden, eigens nach Bremen gekommen. Viele alte Kapitäne und Offiziere, Vertreter der bremischen Schiffahrt und des Handels erhoben das Fest durch ihre Teilnahme zu einer Sache des deutschen Seemannes.

Die Mitglieder der Seefahrtschule hatten es ausgezeichnet verstanden, für die Unterhaltung ihrer Gäste zu sorgen. Unter der Leitung von Fachstudienrat Berger entstand ein Programm, wie wohl kaum einer es erwartet haben dürfte. Der Direktor der Seefahrtsschule J. Preuß begrüßte die zahlreichen Besucher und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Zweck des Festes — Kameradschaft und Freundschaft zu pflegen — vollauf erfüllt werde. Er streifte dann noch kurz die Ereignisse des letzten Jahres, gedachte kurz des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg. Direktor Preuß ging dann kurz auf das umfassende Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers ein. Auch die Seeschiffahrt hat aus diesem Programm den größten Nutzen gezogen. Der deutsche Seemann dankte dem Führer für diese Hilfe. Nachdem Direktor Preuß noch eindringlich auf das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hingewiesen hatte, schloß er mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und unser Vaterland. Das Horst-Wessel- und Deutschlandlied schlossen sich an.

Fachschaftsführer Pg. Karge stellte dann das Verhältnis zwischen Schüler und Lehrkörper heraus und betonte, daß ein festes freundschaftliches und kameradschaftliches Band die Schüler mit den Lehrern verbindet. Alle ehemaligen Schüler stehen noch heute mit der Schule in Verbindung.

Der dem Tanz und gemütlichem Plausch gewidmete Teil des Abends wurde mit einer Polonaise eröffnet. Und dann rollte das reichhaltige Programm unter Leitung Fachstudienrats Berger ab. Und man muß wirklich sagen, so etwas hatte man nicht erwartet. Die Zusammenstellung dieser Darbietungen muß wirklich viel Fleiß und Mühe gekostet haben. In launiger Weise „verspätete" Fachstudienrat Würdemann seine Schüler. Sein kleines Lied „Ist das nicht wunderbar?" fand allseitig ungeteilten Beifall. Doch dann stieg das Ereignis des Abends. „Faust III. Teil". Die Schüler der Seefahrtsschule ließen vor den Augen der Zuschauer Bilder erstehen, die wirklich ausgezeichnet waren. Das geisterhafte, stark mit Alkohol durchsetzte Spiel sah den Dr. Faust mit seinem fürchterlich bezechten Freund Kladautermann sich der christlichen Seefahrt zuwenden. Die urkomischen Situationen, die sich bei dem Besuch der Seefahrtsschule, später der Geisterkneipe, ergaben, und an die Lachmuskeln der Zuschauer starke Ansprüche stellten, ließen bei allen die fröhlichste Stimmung zurück. Nachdem der Seefahrtsschüler Prelle sich noch als wirklich ausgezeichneter Komiker entpuppt hatte und ein Gesangverein noch mit einigen Darbietungen erfreut hatte, war das Programm erschöpft. Aber nicht unerwähnt darf Herr Bargsten bleiben, der sein Amt als Anlagergeschick und humorvoll erfüllte. Noch lange blieben die Teilnehmer bei fröhlichem Tanz und Unterhaltung beisammen. Abschließend darf wohl gesagt werden, daß der Zweck des Abends vollauf erfüllt wurde.

B—R.

Schachturnier „Meister von Bremen"

5. Runde: Sieben Ergebnisse und sieben Hängepartien

Nicht weniger als sieben Hängepartien zeugen von dem Großkampfabend der fünften Runde. Die verschiedensten Partieanfänge führten zu kraftvollen Auseinandersetzungen und sorgten für abwechslungsreiche Bilder auf den Brettern. Der verstehende Zuschauer kam zu seinem Genuß. Die fertiggespielten Partien entschieden sich — mit Ausnahme von zwei Kurzpartien — erst am späten Abend. Das erste Ergebnis fiel in der zweiten Gruppe, wo Romanowski (Germ.) seinem Gegner Gottschalk (Neust.) in einem Springer- und Läufer-Endspiel etliche Bauern abnahm und damit den Sieg an sich riß. An Zügezahl die kürzeste Partie war das Treffen Windeler (Neust.) — Bruno Meyer (Germ.); hier erwiderte letzterer unregelmäßig und drängte seinen Gegner nach einem schwachen Zuge sofort in die Defensive. Eine Damenhergabe in Qualitätsverminderung vermochte das Verhängnis nicht aufzuhalten. Ein Matt bei Windeler war das Schlußbild. Ein weiteres Resultat in der 1. Gruppe fiel zwischen Krüger (1933) und Dr. Doepke (Schachgel.). Letzterer kam durch starken Angriff mit Bauerngewinn gut zum Zuge und konnte schließlich im günstigen Augenblick Turm- gegen Damentausch erzwingen, worauf Krüger aufgab. Zum Abbruch kam die Partie von Haseln (Schachgel.) — Kurpjuhn (1933); hier hat Kurpjuhn zwei Bauern plus, und es sieht nach einem 5. Siege Kurpjuhns aus. — Böhning (Neust.) — Schaaff (Schachgel.) führten eine schwere Partie vor, in der ersterer einen starken Angriff entwickelte, der in einer Phase des Kampfes sogar den Gewinn hätte einbringen müssen. Jetzt steht zum Weiterspielen ein Turm-Endspiel an, das zwar noch einen Remis aussieht, aber noch nicht völlig geklärt ist.

In der Gruppe 2 dringt Kettenburg nach vollendetem Aufbau der Streitkräfte in die Stellung von Strechardt (1933) ein, der darauf zu einer wirkungsvollen Entgegnung nichts mehr tun konnte und aufgeben mußte. — In der Partie Mißmann (1933) — Seidensticker (Neust.) zeigte der letztere in einem Damenbauerspiel eine so gute Abwehr, daß er mit einem Bauern plus gegen den Führenden seiner Gruppe mindestens ein Remis herausholen sollte. — Die Partie Draheim (1933) — Meiche (Schachgesellschaft) gestaltete sich, hervorgerufen durch ein schottisches Gambit, zu einem schwierigen Mittelspiel. Draheim hatte sich im Mittelspiel die etwas bessere Position verschafft gehabt; das Endspiel bei ungleichen Läufern verspricht Remis zu werden. Meiche trägt hiermit bereits seine vierte Hänge in diesem Turnier mit nach Hause.

In der Gruppe 3 kamen die Partien Drab gegen Jins und Stahmer — Dr. Bogese noch nicht zum Austrag. Das einzige Ergebnis dieser Gruppe fiel zwischen Dr. Budde (Schachgel.) und Lipensky (1933); hier verlor der letztere in einer spanischen Eröffnung eine Figur und einen Bauer; trotzdem mühte sich Lipensky noch lange ab, den Verlust der Partie hinauszuschieben! — Die Partie Fr. Meyer (1933) gegen Georg (Germ.) war eine große Kampfansage, bei der sich Georg zunächst im Mittelspiel Steigerungsvorteile herausarbeitete. Bei ziemlich voller Steinbesetzung auf dem Brett ist hier die Lage noch nicht geklärt und wird eine zweite Sitzung noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Gruppe 4: In einer Bremer Partie zwischen Dr. Seemann (Schachgel.) und Puvogel (Germ.) vermochte sich letzterer anfänglich ganz gut zu halten, verlor jedoch im Endspiel einen Bauern und dann die Partie. — Ein zufesselnder Zweikampf lief zwischen Herbele (Schachgel.) und Schlüter (1933), den beiden an der Spitze liegenden in ihrer Gruppe. In dieser Partie kam es zu ineinandergedrängte Frontten, die jegliches Operieren schwierig gestalteten. Trotzdem gelang es Schlüter, hier heraus einen Angriff zu inszenieren, der dann auch den gewollten Erfolg brachte; so zieht darnach Schlüter mit 4½ Punkten aus 5 Partien davon.

In der Partie Last (Neust.) gegen Schipshorst (Germ.) gelangte der Letztgenannte durch die bessere Technik zu Stellungsvorteilen und brachte seinen Gegner schließlich in eine unhaltbare Stellung hinein. Der Sieg steht vor der Tür. Allerdings will Last sich mit seinem Gegner noch einmal ans Brett setzen! — Eine weitere Hängepartie wurde die Begegnung Ohms (Neust.) gegen Donath (1933). Hier steht ein Turm- und Läufer-Endspiel zur Weiterbehandlung, worin Ohms zwar einen Bauern mehr hat; eine ausgelprochene Gewinnmöglichkeit ist für ihn jedoch nicht ersichtlich.

Nach allen diesen heißen Kämpfen sind in diesem Turnier von den 32 Teilnehmern nur noch 5 Spieler ungeschlagen, nämlich Kurpjuhn, Schlüter, Dr. Budde, Mißmann und Draheim. Der Stand der Führenden in den einzelnen Gruppen sieht wie folgt aus:

Gruppe 1: Kurpjuhn (+ H!), Bruno Meyer 3, Windeler 2½.

Gruppe 2: Mißmann 3½ (+ H), Kettenburg 3½, Draheim 3 (+ H), Romanowsky 3.

Gruppe 3: Dr. Budde 4, Stahmer 3½ (+ Rücks.), Drab und Jins 2½ (je 1 Rücks.).

Gruppe 4: Schlüter 4½, Dr. Seemann 3½, Heberle 3 Punkte.

B. M.

Gemeinschaftsaufgabe der Krankenversicherung

Das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 schafft einen neuen Träger der Krankenversicherung, die Landesversicherungsanstalt, und zwar für solche Aufgaben, die zweckmäßig gemeinsam für ihren Bezirk durchgeführt werden („Gemeinschaftsaufgaben"). Voraussichtlich werden folgende Gebiete der Krankenversicherung und des Krankenkassenwesens einer gemeinsamen Regelung durch die Landesversicherungsanstalten unterworfen werden:

1. Der Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen usw.

2. Die Durchführung des vorbeugenden Heilverfahrens und die Beteiligung an Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik.

3. Die Regelung des vertrauensärztlichen Dienstes und der Mantelverträge mit Aerzten, Zahnärzten usw.

4. Die gemeinsame Verwaltung der Rücklagen der Krankenkassen und der Gemeinlast sowie gegebenenfalls die Regelung des einheitlichen Beitragseinganges.

5. Die allgemeine Regelung der Beitrags- und Krankenkontrolle.

6. Die Rechnungsprüfung der Krankenkassen.

Der Art. 1 der 8. Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 23. Oktober 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 1067) sieht vor, daß für die Vorbereitung der Ueberführung der Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung auf die Landesversicherungsanstalten Sonderbeauftragte eingesetzt werden. Für den Bereich der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, also für Hamburg, Lübeck und Bremen, hat der Herr Reichsarbeitsminister den Geschäftsführer des Betriebs- und Innungskrankenkassen-Verbandes Nordmark und Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hamburg, Herrn Dr. E. Oberheide, zu seinem Beauftragten bestellt.

Wer kennt die Tote?

Noch immer nicht ermittelt wurde die am 7. 11. 1934 beim Anleger Dunkelstraße aus der Weser geborgene weibliche Leiche. Die Tote hat ein Alter von 65 bis 70 Jahren erreicht, ist 1,58 Meter groß, schlank, hat dunkelblond meliertes Haar, blaugraue Augen, wellenförmig gebogene Nase, zusammengekniffenen Mund, lückenhafte Zähne und abgearbeitete Hände.

Bekleidet war die Tote mit schwarzem Hut mit schwarzem Band, schwarzgestreifter Wollsack mit Gürtel, schwarz und grau gestreiftem Wollkleid, gestrickter schwarzer Wollweste, blauweiß gestreifter Unterjacke Normalhemd mit kurzen Aermeln, weißgestrick m Unterrock, rotbraunem Flanellunterrock mit weiß-blau-gestreifter Borde, grau-kariertem Unterrock mit schwarzer Borde, graugenähter Tasche, weißem Leinenhemd mit kurzen Aermeln, grauer Wollunterhose, Innenseite violett, dicken schwarzen Wollstrümpfen, schwarzen Halbschuhen, Größe 39 mit Gummiabsätzen. Die Tote hatte zwei weiße Taschentücher bei sich, eines davon J. oder A. gezeichnet, ferner zwei Goldwürfen mit Inhalt und eine Brille mit Hornfassung.

Wer Angaben über die Person der Toten machen kann, wird gebeten, sich bei der nächsten Polizeiwache oder im Polizeihause, Zimmer 333, zu melden, oder die Kriminalpolizei mündlich, schriftlich oder fernmündlich zu unterrichten.

Wetterdienst der BZ.

Meist trübe

Seit Sonntag hat sich von Nordnitalien her ein Tiefkern über die Donauländer nordwärts vorgeschoben, der auch am Dienstag noch zu verbreiteten Niederschlägen im östlichen Deutschland führen wird. Die Witterung bleibt also veränderlich, auch wenn das neue Tief über dem östlichen Atlantik durch den nordskandinavischen Hochdruck im schnellen Herankommen gehindert wird. Die Temperaturen werden auch in den nächsten Tagen Werte behalten, die über der durchschnittlichen Temperatur für die jetzige Jahreszeit liegen.

Voraussage für den 13. November: Auffrischende, von West über Süd drehende Winde, meist trübe, vielfach Niederschläge, für diese Jahreszeit mild.

Aussichten für den 14. November: Meist veränderlich mit Niederschlägen, keine wesentliche Temperaturänderung.

Der Vorstand.

Parteiamtl. Mitteilungen

NSDAP BREMEN

Achtung! Kreisparteitag 1934!

Oeffentliche Veranstaltungen am Sonntag, 18. November

8.30 Uhr bis 11 Uhr Propagandamarsch,
14 Uhr: Große motorradsportliche Veranstaltung der NSKK.M.-Standarte 62 im Weserstadion,
20 Uhr: Volkstumsabend des Kreises Bremen im Großen Saal der „Union" (Es wirkende: Carl Rehder, Gesine Wessels, Niedersachsenchor Eekboom u. a.),
20 Uhr: Volkstümliches Konzert im Großen Saal der „Zentralhallen",
20 Uhr: Unterhaltungsabend der Standarte 75 in „Sielers Festsälen".

Karten sind bei den Ortsgruppengeschäftsstellen sowie bei sämtlichen Gliederungen und Formationen der NSDAP. zu haben.

Achtung! PO.-Kassenleiter! Am Dienstag, 13. November, 20,30 Uhr, findet eine wichtige Sitzung sämtlicher PO.-Kassenleiter im Parteihaus, Holler-Allee 79, statt.

Deutsche Arbeitsfront (NSBO., NS.-Hago). Ortsgruppe Neustadt-Süd. Mitgliederversammlung, heute, Dienstag, 13. November, in Sielers Festsälen. Es spricht der Reichsredner Pg. Walter Franke. Der Film: Tag der Nationalen Arbeit rollt ab. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Beginn 20,30 Uhr.

Kreisausbildung! Achtung! PO.-Leiter! Ortsgruppen und Inspektionen! Am Dienstag, 13. November, treten sämtliche fünf Inspektionen in voller Stärke und der Kreisstab um 21 Uhr auf dem Meßgelände, Gustav-Deetjen-Allee, an, so daß um 21 Uhr die Meldung der Inspektionen erfolgen kann.

Kreisschule

Heute, Dienstag, 13. November, findet in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Straße, 20,15 Uhr, der Vortrag „Stellung und Bedeutung der SA. im Staat" statt. Erscheinen ist für sämtliche Teilnehmer der Kreisschule Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Die Kreisfrauenschaftsleitung, Abt. Mütterschulung. Die Mütterschulkurse finden in der Woche alle statt, auch am Freitag. Die Kurse aus der Lloydstraße sind in die Erwinstraße verlegt worden. In der Erwinstraße werden Montags von 8—12 Uhr Anmeldungen entgegengenommen.

Ortsgruppe Woltmershausen. Morgen, Mittwoch, 20.30 Uhr, Ortsgruppenabend der Frauenschaft im Parteihaus, Woltmershauser Straße.

Ortsgruppe Herdentor. Der Frauenschaftsabend fällt in dieser Woche aus. Zusammenkunft der Spielgruppen am Mittwoch, 4 Uhr, in der Michaelisschule.

Läufer-Heinz
Ansgaritorstraße 19 unter Metropol

Ortsgruppe Schwachhausen und Pagenturm, Spielgruppen. Mittwoch, 14. November, 20.30 Uhr, findet ein Elternabend im Gemeindesaal in der Buchenstraße statt. Alle Eltern, deren Kinder in der Kinderschar oder Spielgruppe waren, sind herzlichst dazu eingeladen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Die Girlandenbinder müssen Mittwoch nachmittag von der Frauenschaft Schwachhausen verpflegt werden. — Gemahlener Kaffee, Kuchen oder Butterbrot sind bitte bis 1 Uhr nachmittags bei Frau Robert, Schwachhauser Heerstraße 94, abzuliefern.

Ortsgruppe Steintor. Der Frauenschaftsabend mit Verpflichtung ist Mittwoch, 14. November, 20 Uhr, im großen Gemeindesaal, Wielandstraße.

NS.-Kulturgemeinde

Großes Oratorium Bruch, „Lied von der Glocke"

Die einmalige Aufführung des großen Oratoriums unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins, einer großen Anzahl von Frauenchören und Solisten und Solistinnen, ausgeführt vom Orchester des NSWS, findet am Montag, 19. November, 20 Uhr, in der „Glocke" statt. Karten sind zu RM. 1.—, 0,75 und 0,50 zu haben in den Vorverkaufsstellen der NSKG. Böttcherstraße, (a. Haken) Schleifmühle 63, bei Zigarrengeschäft Buch, Obertorsteinweg 68/69, in den Buchhandlungen Gerd. Am Wall, und Anders, Meterstraße 5/7, und in Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313.

Winterhilfswerk

Ortsführung Neustadt-Nord

Ausgabe der beantragten Kartoffelzuweisungs- und Kohlenscheine erfolgt für die Buchstaben A—K am Dienstag, 13. Nov., von 9—13 Uhr, L—Z am Donnerstag, 15. Nov., v. 9—13 Uhr.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.
(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Ruhestandsbeamte. Morgen, 16 Uhr, Unterhaltungsnachmittag, Aula Dechanatstraße. Eintritt frei.

Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Bremen des 1859. Heute, 20 Uhr, Beginn eines Anfängerlehrgangs in der Oberrealschule, Dechanatstraße.

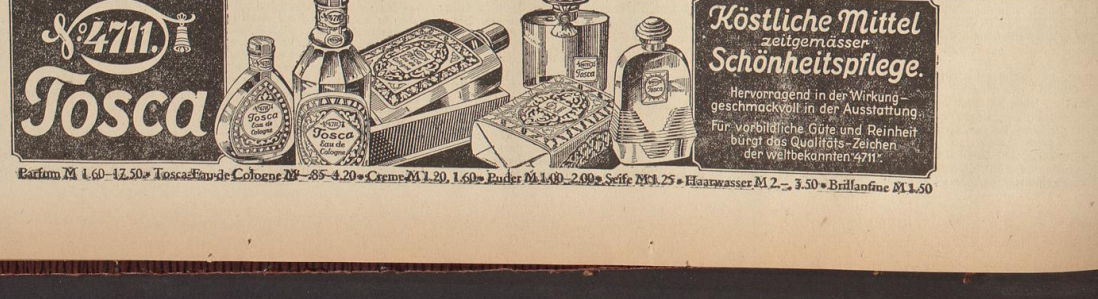
Neue Horner Totenlade. Generalversammlung am Sonntag, den 18. Nov., 16.30 Uhr, im Hebammlokal, Berckstraße 110—112. Beschlußfassung über Anschluß an eine andere Kasse.

Der Vorstand.



Zum Kreisparteitag

Am nächsten Sonntag findet im Rahmen des Kreisparteitages im Weserstadion eine große Sportveranstaltung statt. Für eine Hebung der Motorstandarte wurden bereits Wagen mit Tannenbäumen nach Bremen verfrachtet. Der Arbeitsdienst sorgte für den Weitertransport.



Der deutsche Gastwirt

Er schenkt dem Volke Pflegestätten des Gemeinschaftslebens

Wenn immer in einem Lande ein Berufsstand dazu berufen ist, in enger Beziehung mit dem reisenden Publikum, das aus den fernsten Ländern zu uns kommt und auf den Reisen in unserem Lande in der Gaststätte Erholung sucht, die feinsten Fäden der Verständigung anzuknüpfen, die Brücke, die von politischer Unverstand niedergerissen hat, neu zu schlagen, über die hinweg der Weg in das neue Deutschland führt, so ist es gerade der deutsche Gastwirt in den Bädern, Ausflugsorten und in den Verkehrszentren der Großstädte, der es sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht hat, dem reisenden und suchenden Publikum die Wege zu den Kultur- und Kunststätten unaufällig aufzuzeigen, dadurch die fremden Menschen in das Volksleben hineinzuführen.

Ist der moderne Verkehr in ein noch so rasendes Tempo hineingewachsen, flutet die drängende Eile noch so stark durch den pulsenden Verkehr, so ist irgendwo und irgendwann ein Punkt, der ein Halt gebietet und in Entspannung dem Menschen Erholung geben muß.

Sind die Verkehrswege noch so modern, wird die Schnelligkeit des Verkehrs sich auch immer noch steigern, so mündet der Strom von Menschen doch letzten Endes in der Gaststätte, wo anheimelnde Ruhe und freundliches Ausstrahlung der bedienenden Kräfte, den Reisenden innere Sammlung vermitteln müssen.

Stellt man heute einen Vergleich zwischen dem Verkehr und der deutschen Gaststätte an, so stellt man fest, daß der deutsche Gastwirt auf allen Gebieten den Verkehrsneuerungen durch den inneren Ausbau seines Betriebes nicht nur gefolgt ist, sondern in der Entwicklung gleichen Schritt hält und jede erdenkliche Annehmlichkeit dem erwähnten Reisenden zu bieten in der Lage ist.

Und doch ist die Tatsache nicht zu verkennen, daß man diesem Gewerbe, den volkswirtschaftlichen Aufgaben nach, die dieser Berufsstand zu erfüllen hat, nicht die volle Anerkennung zuteil werden ließ.

Aber nicht nur allein auf dem Gebiete des Großverkehrs hat der Gaststätteninhaber volkswirtschaftliche Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, nicht nur auf dem Gebiete des Verkehrsstromes der Pfleger des reisenden Publikums zu sein, sondern heute ist er vielmehr der Mittler zwischen fremden Reisenden und dem Volke selbst. Seine Aufgaben sind damit längst nicht begrenzt, sondern greifen tief hinein in das Leben des Volkes.

Stelle man sich vor, daß eines Tages die Gaststätte aus dem öffentlichen Leben verschwunden wäre, wie dann das Bild des Verkehrs und des öffentlichen Lebens aussehen würde.

Es geht hier um mehr, als man sich im allgemeinen darunter vorstellt. Der Berufsstand der Gastwirte nimmt in der deutschen Wirtschaft und im Steueraufkommen einen breiten Raum ein und ist ein Arbeitgeber, auf den wir jetzt wie für alle kommenden Zeiten bei der Vielgestaltigkeit der deutschen Wirtschaft nicht verzichten können.

Das Gaststättengewerbe hat am Volksleben so gewaltigen Anteil, daß es als Pflegestätte des Gemeinschaftslebens angesehen werden muß.

In der Gaststätte wird der schaffende Mensch immer in Freundeskreisen eine Feierstunde halten wollen. Das ganze Bestreben des Gastwirtes, der mit seinem Berufe verbunden ist und seine Aufgabe richtig sieht, geht dahin, dem Publikum das Gefühl der gastlichen Aufnahme wieder zurückzugeben. Hüten wir uns, den Gemeinschaftsleben diesen Inhalt zu nehmen und an dessen Stelle eine fristerte Schablone geselligen Verkehrs aufrichten zu wollen. Urteilt man heute draußen im Leben über den Wirt noch als den Pisel, so wird meistens aus Verkennung dieses Gewerbes oder aus einer falschen Einstellung zum Leben heraus geurteilt. Jedes Handwerk und jedes Gewerbe ist früher einmal aus bestimmten Zweckmäßigkeitsgründen entstanden und ist im Verlaufe der Entwicklung mit dem gesamten Wirtschaftsleben in die neue Kulturhöhe hineingewachsen. Es hat also genau wie jede anderen Glieder der Wirtschaft eine Tradition. Alte Märchen und Lieder unseres Liedgutes geben ein beredtes Zeugnis hierfür und läßt sich heute wie für alle kommenden Zeiten auch nicht aus diesem Kulturgut verwischen.

Der Wirt, der in seinen Räumen alltäglich die verschiedensten Menschen beherbergt, hat wohl eine gute Urteilsfähigkeit darüber, worauf es ankommt, was es seinen Gästen zu bieten hat, damit sie sich auch als wirkliche Gäste fühlen. Nicht nur die Pflege seines Lokals und der Getränke sind ausschlaggebend, sondern die Pflegedes persönlichen Verkehrs zwischen ihm und den Gästen und andererseits zwischen Gästen und den bedienenden Kräften.

Bei genauer Betrachtung kann man heute in fast allen Gaststätten die Feststellung machen, daß mit der neuen Zeit der Wirt seinen Räumen ein neues Gepräge gegeben hat.

Von den Wänden sind alle häßliche Bilder verschwunden und haben Bildern weichen müssen die viel aus der neuen Zeit verständnisinnigen. Alte billige Bilddrucke sind verschwunden, an dessen Stelle heute die Großen unseres Volkes uns grüßen. Der laute Plattenlauf ist vorbei, und seine deutsche Musik wird durch Kapellen oder Radio vermittelt. Alles in allem ist es heute so, daß die Gaststätte schon durch ihr äußeres Gepräge den Menschen in die neue Zeit hineinstellt, auch wenn er noch so verbissen in veraltete Anschauungen verrannt ist.

Es muß jedem Volksgenossen klar werden, daß wir im neuen Deutschland auf nichts verzichten können, was uralte Herkunft besitzt.

Dem Gastwirtsgewerbe seine Aufgaben und die Anerkennung, die ihm die Lebensmöglichkeit garantieren, dann wird der Gastwirt am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft helfen können.



Schwer ist der Kampf der Deutschen in den Grenzgebieten und in den uns durch das Versailler Diktat entrissenen Gebieten im Norden, Süden, Osten und Westen. 40 000 von den 4 Millionen uns durch den Schandfrieden geraubten Brüdern leiden in der Nordmark Not, seelische Not, da sie nicht heimkommen können ins Reich. Nie haben die Nordmärker Bauern und Bürger, Arbeiter und Edlen ihre deutsche Aufgabe vergessen und das Schwert in der Scheide gelassen, man müßte also auch da zu einem Freispruch kommen. Der Verteidiger beschönigt durchaus nichts an den Charaktereigenschaften der Angeklagten, die aber niemals dazu gelührt haben, daß sie gegen ihr Kind etwas unternommen hat!

Nach längerer Beratungspause verkündet das Gericht das Urteil. Es lautet bei Anrechnung mildernder Umstände auf sieben Monate Gefängnis für den Versuch des Totschlags. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wird die Angeklagte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. In der Begründung führt Landgerichtsdirektor Dr. Marx aus, das Gericht zu der Ansicht gekommen ist, daß die Angeklagte den ernsthaften Versuch unternommen hat, sich und ihr Kind aus dem Leben zu nehmen. Und zwar ist sie zu diesem Entschluß erst gekommen, als ihr durch auf diesen Brief hin nicht zurückgekehrt ist und sie in großer Verzweiflung erkennen mußte, daß ein weiteres Zusammengehen mit ihrem Mann nicht mehr möglich sein würde. Das Gericht rechnet ihr dabei mildernd an, daß sie nicht die Ueberlegung gefaßt hat, daß sie über das Leben ihres Kindes dabei nicht entscheiden durfte. Es liegt ein Totschlagsversuch, nicht ein Mordversuch vor. — Die Angeklagte nahm das Urteil an.

„Im Namen § des Volkes"

Abschluß einer Ehetragödie

Am Montag, den 12. November, begann unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Marx die diesjährige Schwurgerichtstagung. Als Geschworene wirken mit: Direktor Hermann Mackenthun-Bremen, Kapitän a. D. Rudolf Wurpts-Bremerhaven, Stadtrat Konrad Schütte-Bremerhaven, Landwirt Hinrich Meyhoff-Bremen, Gast- und Landwirt Heinrich Siedenburg-Niederblockland, Handelsbevollmächtigter Joh. Hinr. Lange-Bremen.

Am ersten Tag stand ein menschlich außerordentlich tragischer Fall zur Verhandlung. Eine junge Mutter war angeklagt des Mordversuchs und der fahrlässigen Tötung an ihrem sieben Monate alten Kind.

Die Zusammenhänge von Tatsachen und Verhältnissen, die zu dem sogenannten Mordversuch führten, wurden von Dr. Marx breit und ausführlich an Hand von vielen Zeugenaussagen aufgerollt. Hier war ein Richter bemüht, aus verschlungensten psychologischen Wegen die letzte Wahrheit zu finden. Das Bild ist ungefähr folgendes: Ein junges Mädchen heiratete im Spätherbst 1932 endlich den Mann, mit dem sie sich seit mehreren Jahren ein inniges Verhältnis verband. Eine reine Liebesheirat. Seine Mutter war gegen die Hochzeit, und diese Schwiegermutter, die sich zwar um die Ehe nicht kümmerte, wie sie aussagte, war aber doch dauernd darum besorgt und bemüht, wie es ihrem Sohn — einem ausgesprochen willensschwachen jungen Mann — in dieser Ehe erginge. Sie erwies sich als sehr tatkräftig und resolut, als urtüchtig, aus heiterem Himmel, am 27. Januar dieses Jahres der 24jährige Mann in einem völligen Stimmungsumfall von wenigen Stunden sich zur Scheidung von seiner Frau entschloß. Als Grund wurden Schulden der Frau angegeben, die sie hinter seinem Rücken gemacht hätte. Bei einem monatlichen Nettoeinkommen von 145 Mark! Ein Kommentar ist überflüssig. Außerdem hatte der Vater der jungen Frau, der schon öfter ausgeholfen hatte, auch diesen Betrag noch einmal übernommen und für seine Tochter die Entziehung der Schlüsselgewalt vorgeschlagen, damit sie keine neuen Schulden mehr machen konnte. Diese Maßnahme beantragte der Ehemann mit seiner Mutter bei Gericht am Vormittag des 27. Februar, als bei den Eltern seiner Frau zu Mittag, verabschiedete sich bei ihnen zu einem gemütlichen Sonnabend-Abend, verabschiedete sich lieb von seiner Frau und — kam nicht wieder.

Die Frau fand ihn abends im Hause seiner Mutter, wollte eine Aussprache herbeiführen, um sich noch von einem anderen Verdacht zu reinigen, wurde abgefertigt: „Vor Gericht sprechen wir uns wieder!" Die Frau, die zärtlich an dem Mann hing, die auch später nichts unversucht gelassen hat, um ihn wieder zu sich zu ziehen, sah in ihrer Verzweiflung nur einen einzigen Ausweg: sie täuschte einen Selbstmordversuch vor, schickte ihm einen Abschiedsbrief hin, ging mit ihrem Kindchen in ihre Wohnung und drehte den Gashahn auf. Der Mann aber — blieb ruhig bei seiner Mutter sitzen.

Hausbewohner fanden sie nach wenigen Minuten und brachten sie und ihr Kind zu ihren Eltern. Mordversuch. Durch die Scheidungsakten zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangt.

Der zweite Punkt der Anklage ist in seinem Inhalt viel schrecklicher. Am 5. März starb das kleine Kind an einer Bauchfellentzündung.

Eine sechs Zentimeter lange lineare Verletzung der Darmschleimhaut war hervorgerufen durch die Benutzung eines kaputten Fiebermessers. Das Gericht mußte nun an Hand des Sektionsbefundes und durch Sachverständigen-Gutachten feststellen, ob die Frau wissentlich das abgebrochene Thermometer eingeführt hatte.

Nach einer längeren Mittagspause wurde die Sitzung wieder eröffnet. Oberstaatsanwalt Dr. Lohse als Vertreter der Anklage wandte sich besonders eindringlich an die Geschworenen, die tragischen Umstände recht zu betrachten und dann erst das Maß von Sühne zu erörtern. Denn dieser Fall sei ein Schulbeispiel für solche Fälle, in denen die Schwere der Tat, der Gesetzesverletzung außer Vergleich zu dem steht, was wir Schuld nennen. Dr. Lohse kommt auf Grund der Tatsachen, wie sie die Verhandlung ergeben hat, zu der Schlußfolgerung, daß die Angeklagte mit voller Ueberlegung gehandelt hat, als sie den Selbstmordversuch und damit gleichzeitig den Mordversuch an ihrem Kinde unternahm. Sie hat sich des versuchten Mordes schuldig gemacht und ist auch dementsprechend zu bestrafen. Zum zweiten Anklagepunkt nimmt Dr. Lohse Fahrlässigkeit an; denn es ist wohl anzunehmen, daß sie das Thermometer bereits zerbrochen eingeführt hat.

„Die Frage der Strafzumessung ist nicht ganz einfach," führt Dr. Lohse fort, der auf die Gründe der ersten Tat selbst ausführlich Hinweist, auf die Seelennot, in der sie sich befand, so daß sie diesen Ausweg für sich als einzigen ansah und fälschlich der Meinung war, daß auch ihr Kind im Jenseits am besten aufgehoben sei. Es wäre also seine Notwendigkeit, mehr als die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Jahren Zuchthaus zu beantragen. Von einer Beantragung der Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte sieht der Oberstaatsanwalt ausdrücklich ab. Für die Fahrlässigkeit beantragt er vier Monate Gefängnis, die mit der ersten Strafe in eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus zusammenzuziehen seien.

Dr. Gätjen, der Verteidiger, gibt ein sehr beredtes Bild von den Zuständen und weist vor allem aus den Aussagen der Belastungszeugen nach, daß sie in Wirtlichkeit mit diesem Manöver nur das letzte und äußerste versuchen wollte, um den Mann wieder zu sich zu ziehen, daß sie nicht die Absicht gehabt hat, aus dem Leben zu gehen, somit auch der Mordversuch nicht vorhanden ist. Er beantragte Freisprechung.

Zum zweiten Punkt der Anklage, der fahrlässigen Tötung, kommt Dr. Gätjen zu der Deutung, der Prof. Becker Raum gegeben hat! Das angetrocknete Thermometer ist im Darm explodiert. Als mögliche Fahrlässigkeit bleibt also, daß die Angeklagte beim Herausziehen nicht bemerkt hat, daß die Spitze abgebrochen war und somit nicht sofort den Arzt gerufen hat. Die Aussage Prof. Beckers hat aber ergeben, daß nach der eingetretenen Verletzung auch dann keine Rettung mehr möglich gewesen wäre, so daß also auch diese Fahrlässigkeit der Tod des Kindes nicht herbeigeführt wurde, man müßte also auch da zu einem Freispruch kommen. Der Verteidiger beschönigt durchaus nichts an den Charaktereigenschaften der Angeklagten, die aber niemals dazu gelührt haben, daß sie gegen ihr Kind etwas unternommen hat!

Nach längerer Beratungspause verkündet das Gericht das Urteil. Es lautet bei Anrechnung mildernder Umstände auf sieben Monate Gefängnis für den Versuch des Totschlags. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wird die Angeklagte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. In der Begründung führt Landgerichtsdirektor Dr. Marx aus, das Gericht zu der Ansicht gekommen ist, daß die Angeklagte den ernsthaften Versuch unternommen hat, sich und ihr Kind aus dem Leben zu nehmen. Und zwar ist sie zu diesem Entschluß erst gekommen, als ihr durch auf diesen Brief hin nicht zurückgekehrt ist und sie in großer Verzweiflung erkennen mußte, daß ein weiteres Zusammengehen mit ihrem Mann nicht mehr möglich sein würde. Das Gericht rechnet ihr dabei mildernd an, daß sie nicht die Ueberlegung gefaßt hat, daß sie über das Leben ihres Kindes dabei nicht entscheiden durfte. Es liegt ein Totschlagsversuch, nicht ein Mordversuch vor. — Die Angeklagte nahm das Urteil an.

Up ewig ungedeelt

Bremens Patenschaft einer deutschen Schule in Nordschleswig

Am Sonnabend übernahm der Verein der Schleswig-Holsteiner „Up ewig ungedeelt", die Patenschaft über die deutsche Privatschule in Tarup-Apenrade in Nordschleswig. Nach dem Einmarsch der Fahnen der landsmannschaftlichen Vereine und Verbände begrüßte der Vereinsleiter Carl Meyer die erschienenen Gäste, insbesondere die Vertreter des Senats, der bremischen Kammern und Behörden, der Gauleitung der NSDAP. und die Brüder aus Nordschleswig. Die sieben Redner des Abends: Oberschulrat Dr. Dehning, Präses der Kleinhandelskammer H. Kallsen, Gaupressewart des VDA., Dr. Peter, Landesschulleiter Jietz aus Lunden, Patenschaftsführer Westphal, Frl. Rix und Herr Jansen von der Patenschule in Brunde schilderten die Nordmark, zeichneten den Charakter ihrer Bewohner und erzählten von des Deutschtums Kampf, wenn es galt für niederdeutsche Art und für deutsche Kultur sich einzusetzen. Schleswig-Holsteins Freiheit war Deutschlands Freiheit und das Treuwort, „Up ewig ungedeelt", besiegelt die Unteilbarkeit der Nordmark und beeidet die durch das Blut ungerreißbaren Bande zwischen Mutterland und Nordmark. Deutsch sein heißt immer: Kämpfer sein! Kämpfer für deutsche Art. Wenn es heute noch vorkommt, daß Volksgenossen nichts wissen vom abgetretenen Nordschleswig, dann sehen wir hierin nur die Nachwirkung der „Arbeit" des Systems, das das Land im Norden vergaß und es nicht als deutsches Land bezeichnete, wo gerade hier emigrisch der Quell des Volkstums rinnt, daß deutsche Märchen und die deutsche Sage im Volke leben und unser Führer die wieder vereinte, die einst sich auch in Waffen und Verbänden befehdet und berauscht von liberalistischen und marxistischen Phrasen sich ablehnen wollten vom deutschen Vaterland. Heim wollen sie, die Nordmärker. Die deutschen Blutes sind, aber die Verbindung mit der Heimat verloren, die müssen mit durch ihre Kinder wieder zu uns bringen. In steter Arbeit müssen mit werben und schaffen und wirken, dann erreichen mit das Ziel, das unser Führer uns gezeichnet hat.

56 Privatschulen wurden bis heute gegründet, stille aber wertvolle Arbeit leisten die Lehrkräfte, wird doch in diesen Schulen deutsche Kultur gelehrt und die deutsche Seelen-, Glaubens- und Volkstumskraft zum Klingen gebracht. Das heutige Deutschland hat seine Brüder jenseits des Grenzbaches nicht vergessen und wird sie nie vergessen!

Musikalische Darbietungen der Schulz-Riemann-Kapelle und Gesangsvorträge des Gesangvereins „Wasser Frohsinn", unter Chormeister Findeisen erfreuten die Gäste und der Tanz hielt sie noch lange frohstöhlich vereint.

Bremer Vereinsleben

Reserve- und Landwehr-Verein, Bremen. Der Verein hielt im Vereinslokal des S. Bremer Löwe, Gr. Sundheit, seine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Kamerad Vereinsführer Precht eröffnete die Versammlung und gedachte des am 1. November verstorbenen Kameraden O. Fahrenholz, der 51 Jahre als Mitglied dem Verein in Treue und vorbildlicher Kameradschaft angehört hat. Kamerad Precht erledigte in Kürze die Tagesordnung, um dann in der für die Kameraden Johann Eilken und Hermann Heinrich Brandes und Heinr. Engelbrecht mit kurzen, zu Herzen gehenden Worten. Aufgenommen in den Verein wurden zwei Kameraden. Einen Winterausmarsch unternimmt der Verein Anfang Januar 1935. Nachdem noch einige Fragen betreffend die Weihnachtsfeier erledigt worden waren, schloß der Vereinsführer stellvertreter Kamerad Loy die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, in das die Versammlung brausend einstimmte.

Verein ehemaliger 213er, Bremen. Kürzlich hielt der Verein seine gut besuchte Versammlung in der Tomlschänke ab. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Vereinsführer Kamerad Müller einen Vortrag über den Einsatz des 213ers im Jahre 1916 vom Wytschaetbogen zur Sommeschlacht vom September bis Oktober. Zur Unterhaltung unseres Patenfriedhofes in Wervik-Lenswez (Belgien) findet am Buß- und Bettag in der Union ein Konzert mit Lichtbildervortrag statt, sowie am 24. November bei der Standarte 213 in Vegesack. Am Totensonntag Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Osterholzer Friedhof.

Deutscher Gardeverein. Die kürzlich im „Deutschen Hause" abgehaltene Versammlung war sehr gut besucht. Kamerad C. Brandes, dessen 50jähriges Vereinsjubiläum in der vorigen Versammlung gefeiert werden konnte, wurde zur großen Freude abgerufen. Sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Verlesung der Eingänge berichtete der Vereinsführer über die letzte Tagung des Nordwestdeutschen Gardeverbandes. Ein Kamerad wurde verpflichtet, eine Neuanmeldung lag vor. Die der SAM. 2 noch fernstehenden Kameraden wurden aufgefordert, ebenfalls beizutreten. Die Weihnachtsbescherung der Vereinswitwen und -Waisen, sowie der stellungslosen Kameraden soll wie in den Vorjahren vorgenommen werden. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt an Stelle des erkrankten Kam. Dr. med. v. Gundell Herr Dr. Kettler einen sehr interessanten Vortrag über das Buch Alfred Rosenbergs: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts." Die Anwesenden lauschten dem Redner mit Spannung und dankten ihm mit großem Beifall.

Der neue Film

Kammer-Lichtspiele:

Jugenderinnerungen

Die sorgenlose Zeit unserer Kindheit, unserer Schulzahre wird in dem Cicerofilm des NDGS. „So ein Flegel" lebendig, der augenblicklich in den Kammer-Lichtspielen zur Erstaufführung kommt. Um keinem wehe zu tun, nicht der Jugend dieser Gegenwart und nicht ihren Erziehern, haben die Schöpfer dieses Film bewußt in die Zeit zurück vor der Jahrhundertwende versetzt, und so zeigt der Wilhstreifen zugleich ein Stück deutschen Lebens vor drei, vier Jahrzehnten, als das Leben sich wesentlich ruhiger abwickelte als heute. Mit jener Zeit ist die Schülerromantik versunken, die in „So ein Flegel!" eine fröhliche Auferstehung feiert und in deren Erinnerung die Herzen der angegrauten und weißhaarigen alten Knaben rascher schlagen. All der überschäumende Uebermut eines unbeschwerten Alters quillt hier aus neue und macht die Alten wieder jung, und man wird von diesem Film sagen können, was noch kaum von einem Wilhstreifen zu sagen möglich war: es ist so recht ein Spiel für „alte Knaben". Und das Entscheidende dabei ist, es ist nicht etwa ein greisenhafter Film, sondern eben ein ganz und durchaus das Gegenteil: er strotzt von Jugendlichkeit. Ein gesunder, ein fröhlicher, ein natürlicher Humor durchpulst ihn von Anfang bis zu Ende, und die Wirkung wird gesteigert durch die Tatsache, daß Hans Rühmann, der Mann mit der trockenen Komik, eine Doppelrolle spielt.

Auch Du sollst reisen!!

In jedem Betrieb wird gespart. — Sparkarten und -marken der NSG. „Kraft durch Freude" hat der Betriebswart.

Veranstaltungen

der Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF. vom 13. bis 16. November 1934

Dienstag, 13. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgruppe I/3 und I/4 Eisen-, Metall- und metallverarbeitende Industrie.** Berufsgemeinschaft der Werkmeister, Berufsgemeinschaft der Techniker, Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen. „Beschaffung, Gasturmeln und Tanzhau." Redner: Ing. Folzer. Restaurant d. Gewerbehauses.

Dienstag, 13. Nov., 20.15 Uhr: **Gesamtfachgr. II Einzelhandel.** „Das Einzelhandelsschutzgesetz und seine Bedeutung für die Angestellten". Redner: Pg. Bierast, Berlin. Raum 1 des Gewerbehauses.

Dienstag, 13. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgruppe Kinderpflegerinnen.** Bastelabend. Gartenweg 1. Leitung: Frl. Jägener und Frl. Bischof.

Mittwoch, 14. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. I/18 Gesamtfachgruppe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie.** Berufsgemeinschaft der Werkmeister, Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen. „Die Nahrungs- und Genußmittel-Industrie" im neuen Deutschland." Anschließend Gemeradschaftsabend. Redner: Dipl.-Handelslehrer Cording. Domschänke am Markt.

Mittwoch, 14. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgruppe I/18a Schokoladen-, Keks- und Zuckerwaren-Industrie.** „Wie werden Bonbons hergestellt?" Redner: Pg. Brüde. Fl. Saal der Kleinhandelskammer.

Mittwoch, 14. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. I/2 Gas, Wasser und Elektrizität.** Experimentalvortrag über die Sicherheit der Elektrizität. Redner: Ingenieur Huckfurf. Saal 1 des Gewerbehauses.

Mittwoch, 14. Nov., 20 Uhr: **Berufsgemeinschaft seemännischer Angestellter.** „Tropenkrankheiten und Tropenhygiene". Redner: Dr. med. Hans Reiger. Großer Saal der DAF., Am Wall 179/80.

Mittwoch, 14. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. II/20 Bürobedarf, Papier.** Warenkenntnis, Papiersorten, Dauerschablonen, Farbe usw." Redner: Ein Vertreter der Greifswerke, Goslar. Kl. Saal der DAF., Am Wall Nr. 179-80, pt. rechts.

Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr: **„Deutsches Werden".** Bildende Kunst: „Kunst der deutschen Renaissance". Redner: Dr. Dellmann, Focke-Museum. Saal 1 des Gewerbehauses.

Donnerstag, 15. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. I/6 und I/7 Steine und Erden, Baugewerbe.** „Arbeitsschutz und Betriebssicherheit". Redner: Herr Latta von der Hann. Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Restaurant des Gewerbevereinsles.

Donnerstag, 15. Nov., 20.15 Uhr: **Gesamtfachfacht II Großhandel.** „Meine jüngste Reise nach Nord- und Mittelamerika und der Handel mit den USA." Redner: Frik M. Bietor, i. Fa. Gebr. Kulenkampff. Kirchensaal der Jacobikathe.

Donnerstag, 15. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgruppe V/2 Sozialversicherungen.** „Die Bedeutung der Krankenversicherung im deutschen Volks- und Wirtschaftsleben." Redner: Geschäftsführer Heidebrod. Saal der Angestelltenkammer.

Donnerstag, 15. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. II/24 Waren- und Kaufhäuser.** „Der Einzelhandel im nationalsozialistischen Staat". Redner: Pg. Dr. Knauer. Großer Saal der DAF., Am Wall 179-80.

Donnerstag, 15. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. II/17 Haushedarf und Eisenwaren.** „Der Weg zum Kunden." Redner: Franz Wille. Gr. Saal der Kleinhandelskammer.

Freitag, 16. Nov., 16 Uhr: **Frauennachmittag.** Unter dem Motto „Bunte Herbstblätter". Dichter und Komponisten, wie sie den Herbst erleben. Großer Saal der DAF., Am Wall 179-80.

Freitag, 16. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. V/1 Fürsorgewesen.** „Die Sorgerechts-Entziehung". Redner: Oberinspektor Pierksmeyer. Raum 1 des Gewerbehauses.

Freitag, 16. Nov., 20 Uhr: **Fachgr. II/21 Buchhandel.** Arbeitsgemeinschaft: „Kleine Buchhandelsbetriebslehre". Raum 18 der DAF., Am Wall 179-80.

Freitag, 16. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. II/16 Bekleidung und Textilien.** a) Die Rohstoffe, ihre Gewinnung und Verarbeitung"; b) „Baumwolle". Redner: Helmut Kurschat, i. Fa. Cords. Restaurant des Gewerbehauses.

Freitag, 16. Nov., 20.15 Uhr: **Fachgr. III/1 Banken und Sparkassen.** „Der Mensch im Bankbetrieb." Redner: Reichsfachgruppenleiter Schäffner-Berlin. Großer Saal des Gewerbehauses.

Die NSG. „Kraft durch Freude" meldet:

Spare zur Reise!
Sparkarten und -marken hat der Betriebswart.

Mittwoch, 14. November, 20 Uhr, in den Centralhallen:

Ein Abend bei Johann Strauß

Eintrittspreis 50 Pf. Eingeltarte, 1 RM. Familienkarte für drei Personen. Karten sind in den Dienstgruppen der Deutschen Arbeitsfront, sowie im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Wiedersehensfeier aller „KdF."-Urlauber
Gau Weser-Ems am Sonntag, 18. November in Oldenburg

Die Fahrt nach Oldenburg findet mit Wolters-Luxus-Autobussen statt. Fahrpreis 4 RM. einschl. Besichtigungen. Mittagessen in der Union und im Reichshof. Theatervorstellung im Landestheater (Pfingstorgel) und Bunter Abend in der Union.

Programmfolge: Vormittags Führung der ausmärtigen Urlauber durch die Schenswürdigkeiten der Stadt.

12 Uhr: Mittagessen in der Union und im Reichshof.
14.30 Uhr: Theatervorstellung im Landestheater, zur Aufführung gelangt „Die Pfingstorgel" von Alois Zippl
16.30 Uhr: Bunter Abend in der Union. Anschließend Tanz.

Es findet eine Gratis-Verlosung von 10 „KdF."-Fahrten für 1935 statt.

Abfahrt ab Bremen Bahnhofsplatz 8 Uhr morgens. Rückkunft: Anschluß an die letzte Straßenbahn.

Anmeldungen nimmt das Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 315, entgegen.

Hier Reichssender Hamburg

Dienstag, 13. November

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — Zu der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst — Gymnastikfunk:
Wir bitten um Ihren Besuch nach dem Abendbrot.
10.50 Wetterdienst. Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk: Heinrich der Löwe.
11.30 Allerlei Kapellen (Schallplatten).
12.00 Markt und Börse.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
13.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.30 Musikalischer Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
Wiener Musik (Schallplatten).
15.00 Wirtschaftsfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Frauenstunde: Die Frau als Dichterin.
18.10 Funkstille.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Regiment sein Straßen zieht"
Erste Abendmeldungen.
20.10 Thüringer Spielzeugland.
21.00 Bunte Stunde mit seinem Tanzorchester.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Operettenmusik.

Gebt auch dem Hausboden elektrisches Licht.



Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

Auf die amtliche Bekanntmachung der Behörde für Schiffahrt, Handel und Gewerbe, betr. Verkauf von Kartoffeln, wird hierdurch aufmerksam gemacht.

SPORT DER BZ

Handball aus den deutschen Gauen

Man ist bestrebt, die Pflichtspiele in den Gauen noch rechtzeitig vor dem Beginn der unbeständigen Witterung unter Dach und Fach zu bringen, und so wurde am Sonntag wieder in allen Gauen auf der ganzen Linie Handball gespielt. Ueberraschungen blieben dabei naturgemäß nicht aus.

Im Gau Ostpreußen gab es nur ein Treffen, da man hier schon verhältnismäßig weit mit den Pflichtspielen gekommen ist. Polizei Danzig besiegte überraschend den BuEW. Danzig mit 10:3.

Im Gau Pommern konnte Greif Stettin die führende Stellung durch einen weiteren glatten 12:4-Sieg über Polizei Stettin befestigen. Auch der Tabellenzweite Preußen Stettin kam zu zwei wertvollen Punkten durch einen 15:7-Sieg über den ATV. Stettin.

Im Gau Brandenburg hatte der Spitzenreiter BSV. 92 nicht allzu viel Mühe, um Polizei Cottbus mit 11:6 niederzuhalten. Mit dem gleichen Ergebnis siegte der Tabellenzweite, der Ask. TV. über den TV. 61 Cottbus. Um den vorläufigen dritten und vierten Platz trifft sich der Dt. Beamtenverf. und der Berliner SC. Ersterer blieb mit 7:4 glücklicher Sieger.

Im Gau Schlesien gewann der NSTV. Breslau weiter mit 5:2 über Reichsbahn Oppeln; Post Oppeln und Polizei Breslau trennten sich mit 8:5.

Im Gau Sachsen gewannen die Sportfreunde Dresden mit 6:5 über den TuS. Werdau ziemlich glücklich, aber genügend, um wieder zum Tabellenführer Sportfreunde Leipzig aufzurücken. Der TV. Chemnitz-Gablenz behielt in dem Treffen gegen Polizei Dresden mit 10:7 das bessere Ende für sich.

Im Gau Mitte unterlag der MTV. Magdeburg überraschend der Polizei Magdeburg mit 4:3. Die Tsch. Wartburg-Eisenach konnte den Pfst. Halle mit 5:2 bezwingen.

Im Gau Westfalen besiegte der Tabellenführer Hindenburg-Minden Preußen-Paderborn glatt mit 14:8. Schalke 04 büßte den ersten Punkt gegen den VfL.-Hagen ein, wo er nur ein 5:5 erzwingen konnte, und nun mit Polizei-Dortmund auf gleicher Höhe liegt, die den TuS.-Eilpe mit 10:5 niederkantertete.

Im Gau Niederrhein gab es eine Bombenüberraschung: Kupferhütte-Duisburg konnte den ehemals westdeutschen Meister Tura-Barmen glatt mit 12:4 (!) hinter sich lassen; dennoch behält Tura weiter überlegen die Führung. Rasensport Millheim besiegte den VfL.-Aachen glatt mit 7:3. Der TV.-Rettwig kam zu einem glücklichen 7:5 über den TV.-Krefeld/Oppum.

Im Gau Mittelrhein behielt der TV.-Siegburg/Müllorf weiter die Führung durch den 11:6-Sieg über den TV.-Niederpleis. Der Müllheimer KV. unterlag überraschend dem TV.-Kalk mit 3:4.

Im Gau Nordhessen unterlag Tuspo-Bettenhausen überraschend dem CT.-Kassel mit 6:8. Ebenso überraschend verlor Tura-Kassel gegen 1906-Siegen mit 6:8.

Im Gau Südwest gewann Polizei-Darmstadt gegen den VfR.-Kaiserslautern mit 10:4. In dem Treffen SV.-Wiesbaden—TSV.-Herrnsheim gab es bei 4:4 Punktteilung. Die Tgs.-Offenbach unterlag dem VfR.-Schwanheim mit 5:6.

Im Gau Baden kam die Tgd.-Ketsch glücklich zu einem 6:5-Sieg über Phönix-Mannheim und behält damit weiter die Tabellenführung. Aber auch der SV. Waldhof-Mannheim besiegte in einduetiger Weise den TV.-Hockenheim und bleibt der Tgde.-Ketsch weiter auf den Spuren.

Im Gau Württemberg mußte der Tg.-Göppingen seine erste Niederlage durch den TSV.-Süßen hinnehmen, überraschenderweise erlitt aber auch der Tabellenzweite TV.-Altenstadt gegen den TV.-Bad Cannstatt eine knappe 9:11-Niederlage, so daß Göppingens Führung einstweilen nicht gefährdet ist.

Wiederholung: Borussia-BSV!

Seltsames Punktspiel in Harburg . . .

Wie wir bereits berichteten, wurde das gestrige Gauligaspiel zwischen Borussia-Harburg und Bremer SV. in Harburg empfindlich gestört durch Szenen, die bei einem sportlichen Wettkampf durchaus unangebracht sind.

Beim Stande von 3:4 für Borussia — das Spiel war also für den BSV. noch lange nicht verloren — kam es, wie verschiedentlich vorher schon, zu einer Rempelei zwischen dem Harburger Linksaußen Rappmann I und dem Bremer Verteidiger Brechelt. In vollem Lauf wurde der Harburger von Brechelt nicht ungeschickt — mit erlaubtem Körpereinsatz — gestoppt. Da der Harburger sich im Lauf befand, fielen beide. Der Ball lief über die Torlinie hinweg ins Aus.

Der Schiedsrichter pfiff Abstoß vom Tor. Rappmann raffte sich zuerst wieder auf und versetzte dem am Boden liegenden Brechelt einen Fußtritt und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Zur gleichen Zeit eilte ein Teil der Zuschauermenge auf das Spielfeld, um auf die Bremer einzuschlagen. Ein wüstes Gedränge, eine wilde Schlägerei entstand — ohne daß es irgendwie irgendwem gelungen wäre, die Ordnung zu erhalten.

Als „Erfolg" konnten die Harburger feststellen, daß Torwart Hoyer, Brechelt und Mittelläufer Eckhoff vom BSV. versetzt waren. Außer Rappmann und Brechelt, die vom Platz gewiesen wurden, mußte Hoyer aufgeben, da eine schwere Schlagverletzung im Gesicht ihn spielunfähig machte. Eckhoff war gleichfalls stark zerschlagen und konnte nicht mehr mit ganzem Einsatz spielen. Trotz dieser unverantwortlichen Schwächung der BSV.-Elf wurde nach Wiederherstellung der Ruhe das Spiel mit Abstoß vom Tor fortgesetzt. Es rollten darauf weiter drei Bälle in das Tor der Bremer Mannschaft, die sich unter der deprimierenden Wirkung der vorangegangenen Ereignisse nicht mehr voll entfaltete.

Wie wir erfahren, hat der BSV. den Gau 8 des DFB. ersucht, auf Grund dieser Vorfälle das betreffende Spiel für ungültig zu erklären und es neu anzusetzen. Eine baldige Entscheidung des DFB. dürfte wohl zu erwarten sein, da Bezirksführer Klindworth dem Spiel selbst beiwohnte.

Fußball der Bremer Kreisklassen

1. Kreisklasse

TV. Brema — Roland Delmenhorst 8:1.
Vegesack — VfL. 3:2.
Delm. BV. — Schwachhausen 1:0.

Das Freundschaftsspiel: Blumenthal — Blauweiß fiel aus.

Tabellenstand der 1. Kreisklasse:

Eintracht	9 Spiele	30:11 Tore	= 16 Pkt.
Blumenthal	9 Spiele	34: 8 Tore	= 15 Pkt.
Brema	9 Spiele	33:15 Tore	= 15 Pkt.
Roland Delm.	8 Spiele	17:17 Tore	= 10 Pkt.
Delm. BV.	7 Spiele	15:14 Tore	= 8 Pkt.
Stern	9 Spiele	14:19 Tore	= 7 Pkt.
Hemelingen	9 Spiele	13:23 Tore	= 6 Pkt.
Schwachhausen	9 Spiele	15:23 Tore	= 3 Pkt.
VfL.	8 Spiele	9:23 Tore	= 2 Pkt.
Vegesack	9 Spiele	15:22 Tore	= 2 Pkt.

2. Kreisklasse

TV. Woltmershausen — Post 5:1.
Eiche Horn — Brinkmann 1:7.

Gallacher bei Derby County

Der hervorragende schottische Mittelstürmer Gallacher, der vor vier Jahren für 10000 Pfund (!) von Newcastle United zu Chelsea London kam, wurde jetzt von Derby County übernommen. Derby County hat damit Ersatz für den am Knie schwer verletzten Sturmführer Bowers, der vorläufig nicht mehr zur Verfügung steht.

Europameister Foeldeak in Bremen

Seit Freitag voriger Woche hält sich der erfahrene internationale Kämpfer und mehrfache deutsche Meister und Europameister im Freistil-Ringen Jean Foeldeak in Bremen auf, im Rahmen der Vorbereitungen zur Olympiade 1936 die aussichtsreichen auserwählten Ringer des Gaues Niedersachsen mit der Technik des Freistil-Ringkampfes vertraut zu machen.

Dieser Ausbildungs-Kursus findet bis Donnerstag, den 15. d. Mts. jeden Abend in der Kornstr. 33 (Bremer Jiu-Jitsu-Club) statt und wird am 16. und 17. d. Mts. in Wilhelmshaven fortgesetzt. Alle Kraftsportler haben als Zuschauer gegen Ausweis Zutritt.

Aus dem Boxring

Deutsche Ländermannschaft gegen Polen

Für das Ländertreffen im Boxen, Deutschland gegen Polen, am 24. November, in Essen, wurde jetzt folgende endgültige Mannschaft aufgestellt: Vom Fliegen- bis Schwergewicht: Rapp (Frankfurt (Ersatz: Krueger-Hamburg), Stein-Kassel (Ersatz: Spannagel), Ahring-Dänemark (Ersatz: Schöneberger-Frankfurt), Schmedes-Dortmund (Ersatz: Fren-München), Campe-Berlin (Ersatz: Murach-Schalke), Schmittinger-Würzburg (Ersatz: Stein-Bonn), Figge-Elberfeld (Ersatz: Pietsch-Leipzig), Runge-Elberfeld (Ersatz: Gastein-Lübeck). Sämtliche aufgestellten Kämpfer erhielten ab 10. November Startverbot.

Sport in Kürze

Im Hallentennisländerkampf Schweden—Dänemark kamen die Schweden im Gesamtergebnis mit 4:1 Punkten zu einem überlegenen Sieg.

In der Vorstandssitzung des Norwegischen Eislaufverbandes wurde beschlossen, zu den Deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen und den FIS-Rennen in Mürren sechs Skiläufer zu entsenden.

Beim Hamburger Hallentennisturnier siegte im Endspiel um das Herren-Einzel Altmeister Dessert mit 6:1, 0:6, 6:1 über Dr. Hauß. Im Damen-Einzel sicherte sich Frl. Heitmann mit 6:2, 6:3 gegen Frl. Schmidt-Börschel.

Rock und Bluse

spielen eine große Rolle. Sie finden bei uns eine vielseitige Auswahl darin:

Bluse ganz entzückend, für 5.90
Taftbluse vielerlei flotte Karos 10.75
Wollbluse herrlich warm 5.80 10.50
Rock tadellos . . . . . für 6.90
Rock fesch zur Pelzjacke . . 9.75
Rock mit tiefen Falten z. Radfahren 14.75
Seidenrock elegant. feiner Rock 16.50

und vieles, vieles mehr!

Ob Bluse, Rock oder Pullover – Sie kaufen gut bei

Storch & Röpke
am Ostertor

DANKSAGUNG

Für erwiesene freundliche Aufmerksamkeiten bei der Feier Ihrer goldenen Hochzeit sprechen allen Beteiligten herzinnigen Dank aus

Ludw. Budelmann und Frau

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Die glückliche Geburt ihres zweiten JUNGEN zeigen voll Freude an

Dr. Heinr. Ebeling und Frau
Dora, geb. Remmert

Bremen, den 11. November 1934
Stellbergerstraße 14

Unsere geliebte, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, meine liebe, gute Großmutter, Frau

Johanne Mailand
geb. Henschen

wurde heute im 77. Lebensjahre von ihrem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Georg Becker und Frau, geb. Mailand
Margot Becker.

Bremen, den 11. November 1934
Viktoriastraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 20. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise der freundlichen Teilnahme an der Trauer um unseren lieben heimgegangenen Bruder

Alexander

darf ich allen, die seiner gedacht haben, im Namen meiner Mutter und unserer Angehörigen den herzlichsten Dank sagen.

Bremen, den 12. November 1934.

Pastor Erich Pfalzgraf

Am Sonntagabend verschied nach langem, qualvollem, mit großer Kraft ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Onkel

Wilhelm Schlögell
Hauptmann der Schutzpolizei

im 39. Lebensjahre.

Anna Schlögell, geb. Loose
Bertha Schlögell
Grete Schlögell
Bernhard Schlögell
Rolf und Ernst-Ludwig Schlögell

Bremen, den 12. November 1934
Nordstraße 40.

Die Aufbahrung ist im Pathologischen Institut erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 16. November, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach schwerem Leiden entschlief am 11. November 1934 der

Hauptmann der Schutzpolizei
Wilhelm Schlögell

Wir verlieren in ihm einen bis zum letzten pflichtgetreuen Mitarbeiter und lieben Kameraden, einen im Kriege wie im Frieden bewährten Offizier.

Die Behörde für Luftschutz
Kloppenburg
Major der Schutzpolizei.

Am 11. November 1934 verschied nach längerer Krankheit der

Hauptmann der Schutzpolizei
Wilhelm Schlögell

Ein tüchtiger und pflichttreuer Offizier und allseits beliebter Kamerad ist von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Im Namen des
Offizierkorps der Schutzpolizei
Stichert
Oberstleutnant.

Am 11. November 1934 verschied nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit der

Hauptmann der Schutzpolizei
Wilhelm Schlögell

Wir haben in ihm einen überaus beliebten Kameraden verloren und betrauern den Heimgang eines immer pflichttreuen und tüchtigen Offiziers.

Im Namen des
Offizierkorps der Landespolizei
Pote!
Oberst der Landespolizei

Heute entschlief nach langer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Reiners
geb. Klinge

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Joh. H. Reiners
Joh. Renter und Frau, Hanni, geb. Reiners
G. Martens und Frau, Toni, geb. Reiners
Enkelkinder
und alle Angehörigen.

Bremen, 9. November 1934
Schifferstraße 36.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet heute, Dienstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Am 10. November verschied unser Berufskamerad, Herr

Lokomotivführer-Anwärter
Emil Franzkowski

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund
der Deutschen Beamten, Kreis Bremen,
Fachschaft Reichsbahn.

Verein Deutscher Lokomotivführer Ortsgruppe 207 Bremen.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres werten Berufskameraden, des Herrn

Lokomotivführer-Anwärter
Emil Franzkowski

anzuzeigen.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Der Vorstand.

Am 9. November verschied unser lieber Berufskamerad, Herr

Postschaffner a. D.
Wilhelm Schmidt

Er wird in unserer Erinnerung fortleben.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V.
Kreis Bremen
Fachschaft Reichspost

Wir brauchen Dich!
Bei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS Volkswohlfahrt

Am 9. November 1934 wurde der SA.-Mann

Hinrich Petrikowski
Bordtrupp „Gaus" 15

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.

Der Marinesturmbann III/15 verliert einen braven und ehrlichen Kameraden.

Der Führer des Marinesturmbann III/15
m. d. F. b.:
Lankau
Sturmführer.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel

Heinrich Siemer

im 38. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:
Gertrud Siemer, geb. Wichelmann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 12. November 1934
Mindenerstraße 54.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 1.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, meine liebe Braut, unsere gute Schwiegertochter

Hanny Meyer

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Meyer und Frau
Georg Meyer als Verlobter
Georg Meyer und Frau
und Angehörige.

Bremen, Wohnenstr. 5, den 12. November 1934
Gellertstraße 111.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Auch Sie legen Wert

darauf, Ihren Umsatz zu steigern. Versuchen Sie es mit dem besten Werbemittel: der Zeitungsanzeige. Durch die „Bremer Zeitung" erfassen Sie alle Bevölkerungskreise.

Weedende und stillende Mütter finden das geeignete Kräftigungsmittel
Scotts Emulsion
da ihre Nährstoffe in der Muttermilch dem Säugling zugute kommen.
DEUTSCHES ERZEUGNIS
ERHÄLTLICH IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Habe mich Sebaldsbrücker Heerstraße 31 als Zahnarzt niedergelassen.

Dr. Hermann Hohn
Sprechstd. 9—12 und 3/4 3—6 Uhr.

Münchener Lodenmäntel
H. EHM, Kölnerstr. 4
Fernruf 831 65

Miele
der Staubsauger
mit der hohen Leistung und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.
Fast geräuschloser Lauf. Mit Radiostörschutz.
Zum Preise von RM. 80.- 90.- 135.-
zu haben bei:
A. Freitag, Landwehrstraße 106
Carl Gladow, Pastorenweg 208
W. Henkel, Graf-Moltke-Straße 10
J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 120/22
H. Lünzmann, Fedelhören 82
J. Meyerdierks, Schwachhauser Heerstraße 211
K. Tiedemann, Friesenstraße 99
Franz Wille, Nordstraße Ecke Lützowstraße

Wilhelm Marquard
Der dem Stelnter 2C (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe
Krawatten, Socken usw. Damenstrümpfe, Unterkleider

Gerl's Mech. Strickerei
Kaiser Kamp 3 b ☎ Weser 80 338
Anfertigung und Umarbeitung sämtl. Strickeachen. Anstricken von Strümpfen, reine Wolle, billigst

Tiefbewegt zeigen wir den Tod eines unserer besten und treuesten Mitarbeiter, des Monteurs und Maschinenmeisters

Oskar Luckscheiter

an. Wir werden den begabten und ungewöhnlich tüchtigen jungen Menschen, der im 31. Lebensjahre einer schweren Krankheit zum Opfer fiel, immer in ehrenvoller, dankbarer Erinnerung behalten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Bremer Chocolade-Fabrik Hachez & Co.

Familien-Drucksachen liefert schnell u. gut „Bremer Zeitung"

Offene Stellen

1 älteres, ehrlich. **Hausmädchen** zum 1. Dezember. Frau Schrede, Elfhornstraße 9

S. Mdch. p. 1. 12. Ulrichstr. 146, 2.

Wir suchen einen jungen
Herrn
redegewandt und zielbewußt, bei einem Wochenverdienst von
RM. 100.—
für erste Propagandatätigkeit
Meldung Bahnhofsplatz 8 I, von 11—1 und von 15—17 Uhr.

Wir empfehlen
allen Stellensuchenden, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Um Verwechslungen zu vermeiden und schnelle Rücksendung zu erleichtern, empfiehlt es sich, alle Teile in genauer Anschrift zu versehen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
sucht für
Bremen und Bezirk
durchgebildeten **Fachmann,** der bisher beste Werbeerfolge zu verzeichnen hatte und über die zum Ausbau des Vertreternetzes erforderlichen Erfahrungen und Verbindungen verfügt.
Die Stellung ist entwicklungsfähig und mit festen Bezügen ausgestattet. (Direktionsvertrag).
Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild erbeten u. T 10718 a. d. Exp.



Ein Toter, drei Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück

Kottbus, 12. Nov. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich am Sonntagnachmittag in der Nähe des Kottbuser Stadions. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen wollte einem Motorradfahrer ausweichen und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Besitzer, Kaufmann Czaja, der den Wagen führte, wurde herausgeschleudert. Er war auf der Stelle tot. Die drei übrigen Insassen erlitten Knochenbrüche und Kopfwunden.

Verwickelte Eifersuchtstragödie in Flensburg

Flensburg, 12. November. Eine blutige Eifersuchtstragödie spielte sich in der Sonntag nacht in Flensburg ab. Die in der Friesischen Straße wohnhafte geschiedene Ehefrau H. kehrte in Begleitung eines Matrosen von einem Tanzvergnügen zurück. Auf dem Südermarkt wurden beide von dem Verlobten der H. angehalten, der nach kurzem Wortwechsel seiner Braut mehrere Ohrfeigen versetzte. Zum Schutz der Geschlagenen begleitete der Matrose sie nach ihrer Wohnung. Nach kurzer Zeit erschien der Verlobte dort mit einem Beil bewaffnet und schlug blindlings im dunklen Zimmer auf die beiden ein. Auf die Hilferufe eilte der geschiedene Ehemann der H. herbei. Er wurde von M. mit dem Beil über den Kopf geschlagen und trug schwere Verletzungen davon. Der Täter versuchte dann, sich die Pulsadern zu durchschneiden. Die Verletzten wurden von der herbeigerufenen Polizei der Diakonissenanstalt zugeführt. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die H. und der Matrose wieder entlassen, während der Ehemann H. und der Verlobte schwer daniederliegen. Beide sind zurzeit nicht vernehmungsfähig.

Mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden

Innsbruck, 12. November. Neben dem Gleise der Brennerbahn in der Nähe der Station Matrei wurde ein Mann mit einer schweren Gehirnerschütterung und anderen schweren Verletzungen aufgefunden. Der Bewußtlose wurde nach Innsbruck gebracht. Die Behörden sind mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. Ein Raubmordversuch im Zug dürfte nicht vorliegen, da bei dem Verletzten alle Wertsachen gefunden wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen skandinavischen Ingenieur namens Stage. Einstweilen ist der Verletzte nicht vernehmungsfähig.

Schweres Autounglück bei Trier

Trier, 12. November. Auf der Ruwerer Straße unweit des Stadtausgangs von Trier lief am Sonntagnachmittag ein mit sieben Personen besetzter Personenkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Anscheinend hatte der Fahrer aus unbekannter Ursache plötzlich die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Anprall an den Chausseebaum war so heftig, daß der ganze Wagen zusammengedrückt wurde und die Hinterräder absprangen. Von den sieben Insassen des Autos wurden fünf schwer und die übrigen beiden leicht verletzt. Bei einem Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Der „nervöse General" ist tot

London, 12. November. In Belfast (Irland) ist dieser Tage der General William Gould gestorben, der unter dem Beinamen „der nervöse General" bekannt war. Er war so geräuschempfindlich, daß er auch nach vierjähriger Kriegsdauer immer noch bei dem kleinsten Schuß zusammenschreckte, und den ganzen Krieg machte er in einer Art schalldichtem Unterstand mit. In den letzten Jahren hatte er sich vom Militärdienst gänzlich zurückgezogen und lebte nur seiner Liebhabereibeschäftigung: Der Erforschung der Methoden zur Verhinderung überflüssigen Lärms.

Sängerin verliert auf der Bühne die Sprache

London, 12. November. Während eines Vortrages der amerikanischen Sängerin Lilian Elverson auf einer Bühne in Pasadena (Kalifornien) brach plötzlich auf einem Balkon des Theaters Feuer aus. Der Brand konnte in wenigen Minuten gelöscht werden, und dank der Disziplin des Publikums war es auch zu keiner Panik gekommen, so daß die Vorstellung fortgesetzt werden sollte. Jetzt stellte sich aber heraus, daß die Sängerin, deren Mutter bei einem Theaterbrand das Leben verloren hatte, keinen Ton mehr aus der Kehle bringen konnte: Sie hatte vor Schreck die Sprache verloren.

Schweres Autounglück bei Posen

Warschau, 12. November. Auf der Landstraße bei Posen geriet ein Lastkraftwagen, in dem sich eine 25 Mann starke, von einem Fußballkampf zurückkehrende Fußballmannschaft befand, ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinab. Sieben Insassen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Acht Personen kamen mit leichteren Wunden davon.

Also doch schwimmende Inseln!

Nach dem Modell der „ZR. 1"

Havre, im November 1934.

Der französische Flieger und erste Kanalbezwinger Louis Blériot, der soeben aus Amerika zurückgekehrt ist, nahm dort an dem Internationalen Luftfahrtkongreß in Washington teil und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der Bau der schwimmenden künstlichen Inseln, die in letzter Zeit ziemlich in der Versenkenheit geraten zu sein scheint, außerordentliche Fortschritte gemacht hat und mit der Anlage und den direkten Installationsvorbereitungen im Laufe der nächsten 6 Monate zu rechnen ist.

In Delaware in Wilmington sind einige Betriebe vollkommen auf die Herstellung dieser Inseln umgestellt. Die dort vorliegenden Modelle, die für die Großausführung als Vorlage dienen, erinnern in jeder Weise an die schwimmende Insel aus dem Film „ZR 1 antwortet nicht". Man plant hier auch die Befestigung an einem Stahlblock, einem künstlichen Felsen also, jedoch immer so, daß eine starke Eigenbewegung erfolgen kann.

Man hat sich doch zur Ausführung entschlossen, obwohl von anderer Seite versichert wurde, daß in absehbarer Zeit Flugzeuge fertiggestellt seien, die den Ozean regelmäßig ohne Zwischenlandung überqueren könnten.

Der Abstand der Inseln voneinander soll rund 700 Meilen betragen. Die Kette dieser Insel müßte sich durch den Atlantik und den ganzen Pazifik ziehen.

Blériot versichert, daß die entsprechenden Verhandlungen zwischen Amerika und England und Frankreich einerseits und Japan und Kanada andererseits bereits im Gange seien.

In England interessiert man sich natürlich wieder in erster Linie dafür, wie die Inseln — versichert werden können. Man rechnet nach erfolgter Einrichtung mit dem niedrigen Satz von 2 Prz.

Die Polizei wirft Juckpulver-Bomben

Zu einem neuartigen „Kampfmittel" hat die Polizei von San Franzisko bei einem verbotenen Umzuge streikender Hafenarbeiter gegriffen. Als die Streikenden sich trotz Aufforderung nicht zertreuen wollten, schleuderten die Polizisten handgranatenähnliche Bomben, die dicht über den Köpfen der Aufrührer sich öffneten und einen dichten Regen von Juckpulver ausstreuten. Nach wenigen Minuten lagen alle auf der Erde und juckten und trafen sich. Die moralische Wirkung dieser „Waffe" war derart, daß noch am gleichen Tage ein weiterer Zug einfach durch die Worte: „Wir werfen Juckpulver!" zerstreut werden konnte.



Das Wahrzeichen des Reichsbauerntags. Ueber dem Thingplatz Otterfeld in Goslar, auf dem der zweite Reichsbauerntag abgehalten wird, erhebt sich dieses riesige Wahrzeichen des Reichsnährstandes.

Lachen ist gesund

Ein Schotte erklärt seinem Sohn, der auf Reisen geht: „Wenn du angekommen bist, brauchst du keine Zeit damit zu verschwenden, mir zu schreiben. Ich werde dir einen frankierten Umschlag mit meiner Adresse mitgeben, wenn du nur den schickst, weiß ich wenigstens, daß du die Fahrt gut überstanden hast."

„Aber wozu denn einen frankierten Umschlag? Ich nehme einen unfrankierten, da kannst du die Briefmarke sparen. Wenn der Postbote dir den Umschlag bringt, weißt du Bescheid und brauchst ihn ja dann nicht anzunehmen."

Regierungsneubildung im Schutz der Mobilgarde



Regierungsneubildung im Schutz der Mobilgarde. Während der letzten französischen Regierungskrise wurden umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Man sieht die Mobilgarde auf dem Boulevard beim Opernplatz.

Ohne leere Flaschen kein Schwindelalkohol

Seit vier Monaten ist ein erhebliches Zunehmen des Bootlegger-Alkohols in Amerika festzustellen. Zwar hat die Herstellung der verbotenen und nicht verzollten oder versteuerten Alkohole nie ganz aufgehört, aber die Schwarzbrenner werden jetzt kühner denn je. Das Geschäft vollzieht sich meist so, daß der verfälschte Alkohol auf „Originalflaschen" abgefüllt wird, die auch mit Originalkorken verschlossen sind, so daß also nur der Inhalt der Flaschen falsch ist.

Man sucht nun die Fälscher indirekt zu treffen. Der gesamte Flaschenhandel wird einer strengen Ueberwachung unterzogen. Die Flaschenfabriken dürfen nicht an Private liefern. Endlich aber hat man den Flaschenfabriken eine der originellsten guten Ideen nahegelegt, die man wohl je in der Flaschenindustrie hatte. In eine große Reihe gangbarer Flaschensorten werden Münzen zwischen 10 bis 25 Cents eingeschmolzen. Der Käufer zahlt diese Münze beim Kauf mit, kann sie sich aber nach Leerung der Flasche dadurch „wiederholen", daß er die Flasche zerschlägt. Auf diese Weise wird den Fälschern die Flasche entzogen und die Flascheninduſtrie um einige Beschäftigungsgrade reicher.

Die Kenner des amerikanischen Getränkemarktes behaupten, daß es keine bekannte Alkoholmarke gebe, die nicht auch in verfälschter Form zu haben sei. Ferner wird versichert, daß der Markt zu mindestens 60 Prozent mit verfälschten Getränken überschwemmt werde.

Dementsprechend zweifelt man auch daran, ob es möglich sein wird, mit den zwar interessanten, aber doch ungenügenden Kampfmaßnahmen gegen den Flaschenhandel die Flut der Fälschungen abzudämmen. Es geht dabei nicht nur um die verlorengehenden Steuern, sondern um die schweren gesundheitlichen Schäden, wie Blindheit oder Tod. Folgen, die in vielen Fällen nach Genuß der mit Methylalkohol verfälschten Getränke eintreten.

Wer kann da durchfinden?

Als Mr. Donald Rogers, der sechzigjährige rüstige Stadtrat von Milwaukee, seine Hochzeit mit der 35jährigen Miß Olina Wing feierte, da kamen sämtliche Reporter der Stadt herbeigeströmt, um sich über die eigenartige Verwandtschaft der neuen Familie zu informieren, denn am gleichen Tage heiratete Mr. Rogers Sohn die reizvolle 40jährige Mutter seiner neugebackenen Stiefmama. Es stellte sich nun heraus, daß Rogers Sohn der Schwiegervater seines eigenen Vaters war, daß Olina ihre eigene Mutter „mein Schwiegertöchterchen" nennen konnte, daß Rogers Enkel aus erster Ehe auch Urenkel seines eigenen Vaters ist — zahllos sind die Umwandlungen der Verwandtschaftsverhältnisse durch diese beiden Eheschließungen in der Familie Roger, und keinem Reporter ist es gelungen, auf den zur Verfügung stehenden zwanzig Zeilen die Angelegenheit restlos zu klären.

Die Neger werden heller

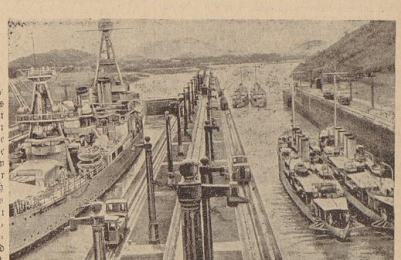
Genaue Untersuchungen an amerikanischen Negern haben ergeben, daß die dunkle Hautfarbe im Laufe der Jahrzehnte heller wird, und zwar mehr in den Großstädten als bei den Negern, die auf dem Lande wohnen. Diese Tatsache soll nicht nur auf die Beimengung des Blutes von Weißen zurückzuführen sein, sondern darauf, daß jede Rasse, auch die der Neger, dazu neigt, in anderer Umgebung ihre typischen Eigenschaften langsam einzubüßen. Der Prozeß müßte sich aber noch über viele tausend Jahre erstrecken, bevor der letzte Neger weiß geworden sein wird.

Finanzbeamter: „Herr, wir vermissen bei Ihrer Steuererklärung das Vermögen Ihrer Frau ..."

Steuerzahler: „Ja, sehn Sie — das vermisse ich schon lange!"



Weimar im Zeichen der Schillerfeiern. Das Schillerhaus in Weimar im Festschmuck aus Anlaß der 175jährigen Wiederkehr des Geburtstages des großen Dichters.



Die amerikanische Flotte passiert den Panamakanal. Das erste Bild von der großen Uebung der amerikanischen Flotte am Panamakanal. Sie galt vor allen Dingen der Durchschleusung der atlantischen Flotte durch den Panamakanal in kürzester Zeit. Mit Rücksicht auf die Spannungen im Pazifik gewinnt dieses Bild besondere Aktualität

Schillers deutsche Sendung

Von Curt Hotzel

(5. Fortsetzung.)

Er liest in seiner schwäbischen Mundart das edle Deutsche der Dichtung äußerst parteiisch, keinen Unterschied zwischen den Personen und den einzelnen Stimmungen machend — er liest mit einem Wort: unmöglich.

Die Komödianten des berühmten Theaters sitzen feierlich dabei, aber ihre Mienen bleiben unbewegt. Es entsteht keine Stimmung, es fehlt der Kontakt. Schiller, jung und ganz dem Werke hingegeben, merkt das kaum. Er will die Zurückhaltung überwinden und liest wohl noch schlechter. Als der erste Akt zu Ende ist — kein Beifall . . . Man unterhält sich von Tagesneuigkeiten, vom Theaterklatsch. Schiller, befremdet zwar, aber seiner Sache im Innersten doch sicher, liest weiter den zweiten Akt. Es ergeht ihm aber ebenso. Keiner der großen Mimen findet ein Wort des Beifalls. Madame Meyer läßt Obst herumreichen. Man steht vom Tische auf. Der Schauspieler Franz schlägt vor, zur Unterhaltung und Erholung Bolzen mit der Armbrust nach einer Scheibe zu schießen. Niemand macht Anstalten, sich wieder zu setzen und Schillers Vorlesung weiter anzuhören. Nur Iffland blieb nebst dem Ehepaar Meyer und Streicher zurück. Aber der Eindruck war verpufft.

Da nimmt Meyer den treuen Streicher mit in ein Nebenzimmer.

„Vergeben Sie, lieber Herr Streicher, die peinliche Frage: können Sie mir auf Ehre und Gewissen versichern, daß Herr Schiller wirklich der Verfasser der „Räuber" ist?"

Streicher ist bestürzt. Er besaht fast entrüstet. Meyer versichert, daß er es nach dem Anhören des neuen Stückes kaum glauben könne, daß Schiller die „Räuber" selber allein geschrieben habe. So schlecht sei dieser „Fiesco".

Streicher, niedergeschmettert, versichert nochmals, daß Schiller der alleinige Verfasser der berühmten „Räuber" sei.

Nun — dann müsse er, so folgert Meyer vernichtend, eben seine Kraft an diesem Erstlingswerk verbraucht haben.

Meyer wagt nicht, dem Freunde, um dessen seelische Haltung er bangt, etwas von dem Gespräche zu sagen. Schiller war seit übergezogt, daß seiner besser als er deklamieren könne. Meyer hatte sich das Manuskript in sehr zweifelhafter Stimmung geben lassen, um es selber zu lesen.

Am nächsten Tage empfängt er den unglücklichen Streicher ganz verwandelt:

„Sie haben Recht! Sie haben Recht! „Fiesco" ist ein Meisterstück und weit besser gearbeitet als die „Räuber". Aber wissen Sie auch, was daran schuld ist, daß ich und alle Zuhörer es für das elendste Machwerk hielten? Schillers schwäbische Aussprache und die verrückte Art, wie er alles deklamiert. Er lugt alles in dem nämlichen hochtrabenden Tone her . . ."

Nun — der September vergeht, der Intendant von Dalberg ist noch immer nicht aus Stuttgart zurück. Beratungen des Theaterausschusses über Neuannahme von Stücken finden nicht statt, und es wird nach Ansicht der Freunde für den politischen Flüchtling Schiller immer gefährlicher in Mannheim, da man ja nicht weiß, ob der Herzog nicht doch Häscher im nachgesandt habe und seine Auslieferung von der kurpfälzischen Regierung verlange.

Also beschließen Schiller und Streicher vorläufig nach Frankfurt weiterzuwandern. Das Geld wird knapp. Streicher, der aufopfernde Freund, bestellt sich sein Hamburger Zehrgeld nach Frankfurt. Es folgt eine schlimme Zeit der Fußwanderungen durch den Frühherbst, erst nach Frankfurt, wo Schiller anonym viel Lob über seine im Druck viel gefauften „Räuber" vernimmt; dann nach Lagersheim, näher wieder bei Mannheim, einem kleinen reizlosen Ort in der rheinischen Ebene. Dort hausen die Freunde in einem Gasthof recht elend und mehr als bescheiden. Aber Schiller entwirft die „Luise Millerin", später „Kabale und Liebe" genannt. Auf den Rat der Mannheimer Freunde arbeitete er noch vieles am „Fiesco" um, um ihn dann doch mit ablehnendem Bescheid — vor allem was den erbetenen Vorschuß anlangt — zurückzubekommen.

Es ist eine schwer niederdrückende Zeit der Läuterung. Schiller ganzer Stolz bäumt sich auf gegen diese geringschätzige und mehr als nachsichtige Behandlung. Aber er ist mittellos und muß sich beugen. Endlich erhält er für die Buchausgabe vom Mannheimer Verleger Schwan zehn Louisdor als Honorar. Er beschließt nun, von einem schon in Stuttgart auf alle Fälle von Frau von Wolzogen gemachten Angebote Gebrauch zu machen, nämlich auf dem Wolzogenschen Gute Bauerbach in der Vorrhön nahe Meiningen sich vor allen Nachstellungen zu verbergen und dort in Ruhe seine Pläne zu fördern.

Er sieht Mutter und Schwester noch einmal in Bretten, halbwegs zwischen Stuttgart und Mannheim wieder. Es sind drei glückliche Tage vor einem bitteren Abschied auf lange. Dann macht er sich nach einer rührenden Trennung auch von dem treuen opferfrohen Streicher mit der Postkutsche auf den Weg nach Norden, nach Meiningen zuerst. Es ist Dezember geworden und Schiller reist nur in einem dünnen Ueberrock. Niemand hat daran gedacht, ihm in Mannheim noch mit einem Wintermantel zu helfen. Schiller geht also den Passionsweg seines Opferlebens weiter . . .

Mitten im Winter kommt er eines Frühabends in dem rauhen Tale an, wo das winzige Dörfchen Bauerbach liegt, und besieht dort, freundlich von den einfachen Leuten der Wolzogenschen Verwaltung empfangen, zwei kleine niedrige Zimmer in dem einfachen Landhause, daß Frau von Wolzogen als Witwe mit sehr mäßiger Rente hier noch erworben hatte, während sie das Gutshaus vermietete.

Schiller besand sich hier in der Einsamkeit der Vorberge der rauhen Rhön freilich besser als in den Gasthöfen der berühmten reichen Städte am Rhein und Main. Hier fand er ein warmes Quartier und fürsorgliche Menschen. Er litt wenigstens keine unmittelbare Not.

Er beschellt sich bei einem Meininger Vertrauten nun Bücher zu neuen Arbeiten, und zwar Shakespeares Othello und Romeo und Julia, Robertsons Geschichte von Schottland — wegen eines Planes, der Maria Stuart betraf —, ferner von den Schriften des Abbé St. Real „denjenigen Teil, in dem die Geschichte des Don Carlos von Spanien vorkommt." Und viele andere Bücher mehr.

Der Flüchtling hat zur Ruhe der Arbeit hindurchgefunden. Sein neues Leben beginnt tief in der ländlichen Einsamkeit.

VII.

Die Epoche innerer Gestaltung

„Fiesco", „Kabale und Liebe", „Don Carlos"

Das für Schiller so entscheidende Jahr 1782 ging in der Einsamkeit von Bauerbach winterlich düster, die nordem glanzvollen Erlebnisse verdunkelnd, ziemlich traurig zu Ende. Schiller vergrub sich in Studien, machte wohl bei gutem Wetter Spaziergänge auf die nahen Berge begleitete den Förster, sprach aber sonst mit keinem Menschen, der ihn hätte verstehen können. Außerdem beobachtete er sein Incognito streng, er lebte hier unter dem Namen Doktor Ritter wie ebemen in Frankfurt und andersmo.

Er arbeitete an dem bürgerlichen Trauerspiel „Luise Millerin", später „Kabale und Liebe" genannt. Er berechnet dieses Drama streng auf die Bühne, deren Forderungen er nun erkannte. Aber es flammt in diesem Stück doch das wild lodernde Gefühl des jungen Genius, das noch rein und von des Gedankens Blässe nicht angekränkelt den heidnischen Göttern der Lebenslust opfert. Und dieser glühende Geist, diese fiebernde Seele, die in den „Räubern" das Chaos gepriesen und als Lebensgrund gezeigt und besaht hatte, dieser junge Schiller mußte nun in der Einöde eines kleines Rhöndorfes alles mit sich selber austragen, was ihn bis zum Bersten erfüllte! Es ist die Zeit, der sein Jugendgedicht ein ewiges Monument gesetzt hat:

Steh!
du legeist umsonst — vor dir Unendlichkeit!
Steh!
du legeist umsonst — Pilger, auch hinter mir!
Senke nieder,
Adlergedank, dein Gefieder!
Kühne Segelrin, Phantasie,
Wirf ein mutloses Anker hie.

Und in diese Winterstille von Bauerbach treten nun vertraute Menschen, Frau von Wolzogen mit ihrer jugendlich erblühten Tochter Lotte. Schiller bei plötzlich die „Ansprache", die er, der rednerisch Geniale braucht. Frau von Wolzogen will mit ihrer Tochter über Meiningen nach Weimar zu ihrem Bruder, dem Oberstzeitmeister Reichsfreiherrn Dietrich Marschalk von Ostheim. Nur wenige Tage bleiben die Damen um die Jahreswende in Bauerbach, in dem Hause, wo Schiller seine beiden Zufluchtszimmerchen hat. Zur Dichter klammt auf und fühlt sich wieder als Mensch unter Menschen. Am 4. Januar begleitet er seinen Besuch bis nach Untermaßfeld. Er kehrt fast verzweifelt einsam nach Bauerbach zurück. Er schreibt sofort einen Brief an Frau von Wolzogen, in dem es heißt: „Seit Ihrer Abwesenheit bin ich mir selbst gestohlen. Es geht uns mit großen lebhaften Entzückungen wie demjenigen, der lange in die Sonne gesehen. Sie steht noch vor ihm, wenn er das Auge längst davon weggewandt. Es ist für jede geringeren Strahlen verblendet . . ."

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 13. November 1934

Zuckerbedarf reichlich gedeckt

Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken berichtet:

Das Geschäftsjahr 1933/34 stand nach dem Bericht der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken im Zeichen des Wiederaufbaues der deutschen Zuckererzeugung. Bei einem Inlandkontingent von 70 % gaben die Fabriken im Durchschnitt Rübenlieferungsrechte von 70 bis 75 % an ihre Anbauer heraus. Trotzdem mußten weitere Ueberschußvorräte herangezogen werden, um den Bedarf an Zucker für menschliche Ernährung zu decken. Da solche Bestände in ausreichendem Maße vorhanden waren, ergaben sich hieraus keinerlei Schwierigkeiten. Es konnten vielmehr noch beträchtliche Rübenmengen auf Futterzucker, Trockengut und sonstige Zuckerfuttermittel verarbeitet werden. Mit einer Bestandsverminderung von 3,4 Mill. dz auf rund 2,6 Mill. dz am Ende des Betriebsjahres ist der Zustand normaler Ueberschußvorräte erreicht und die im Internationalen Zuckerabkommen übernommene Verpflichtung der Beseitigung der Ueberschußvorräte erfüllt, so daß in Zukunft der Rübenanbau sich uneingeschränkt auf die Deckung des Bedarfs an Inland-, Ausfuhr- und Futterzwecken und zugleich auch die Bereitstellung von Zuckerreserven für den Fall von Mißernten einstellen kann.

Dieser Gesichtspunkt hat in der Anbausteigerung 1934 bereits seinen Niederschlag gefunden und wird auch die Anbaupolitik 1935 entscheidend beherrschen. Die für das kommende Betriebsjahr herausgegebenen Rübenanbaurechte der Fabriken liegen um etwa 10 % über denen des Berichtsjahres.

Die Zahl der rübenverarbeitenden Fabriken Deutschlands betrug 209 und ist damit gegenüber dem Vorjahr um 9 vorübergehend stillgelegte Betriebe gestiegen. Die Rübenerntefläche zur Zuckergewinnung betrug nach der Veröffentlichung im Reichsanzeiger einschl. der im Auslande angebauten Rüben 283 150 ha. Hierzu kommen die von der Abteilung der Rohzuckerfabriken durch Umfrage festgestellten Rübenernteflächen für Futterzwecke mit 10 608 ha, so daß die gesamte Rübenerntefläche der Zuckerfabriken 293 758 ha gleich 128,4 % des Vorjahres betrug.

Trotz geringfügiger Steigerung der Weltzuckererzeugung gegenüber dem Vorjahr konnte die deutsche Zuckerindustrie ihren Anteil von 4,5 auf 6,2 % und an der europäischen Zuckererzeugung von 16,7 auf 20,1 % erhöhen. Je Kopf der Bevölkerung stellte sich der Verbrauch des Berichtsjahres auf 20,72 kg Verbrauchszuckerwert oder 23,02 kg Rohzuckerwert. Für das Betriebsjahr 1934/35 ist die Rübenanbaufläche der Vereinigung weiter um 20,7 % und die Anbaufläche des Reichs um 20,3 % gestiegen. Diese Anbausteigerungen lassen erkennen, daß die wiederholten Anregungen auf Reservestellung zum Ausgleich von Ernteschwankungen und auf Sicherung des Futtermittelgewerbs weitgehend beachtet worden sind. Hierauf und auf die reichliche Bemessung des Inlandskontingents und der Pflichtausfuhr seitens der Wirtschaftlichen Vereinigung ist es zurückzuführen, daß im Wirtschaftsjahr trotz gebietsweise schlechter Ernteergebnisse der Zuckerbedarf reichlich gedeckt ist.

Der Inlandzuckermarkt stand unter dem günstigen Einfluß der Verbrauchssteigerung, die sich in den Verkäufen und Ablieferungen geltend machte. Die letzten beiden Monate des Berichtsjahres (August und September) lagen schwächer. Das hat seinen Grund in der außergewöhnlich günstigen Verkaufslage der beiden Vormonate, der dadurch bedingten Abnahme der zur Verfügung stehenden Grundpreissorten und der Kaufzurückhaltung, die mit dem Wegfall der Monatszuschläge im Oktober eines jeden Jahres verbunden ist. Von den Schwankungen des Weltzuckermarktes blieb der Inlandsmarkt dank der Zoll-, Devisen- und Höchstpreispolitik des Reichsnährstandes sowie des auch im Berichtsjahr wirksamen Verbots der Zuckerausfuhr der Chadbourne-Länder in das Zollgebiet anderer Vertragsstaaten verschont. Die Preisentwicklung verlief im Rahmen der Höchstpreisbestimmungen und wurde durch die auf den Bedarf abgestellte Freigabe- und Richtpreispolitik der Absatzabteilung wirksam gestützt. Das Freigabekontingent der Absatzabteilung betrug 26,87 Mill. Ztr. Verbrauchszucker und war danach um 1,21 Mill. Ztr. Verbrauchszucker höher als das Vorjahres-Freigabekontingent. Unverkauft blieben hiervon 772 490 Ztr. Weißzucker. Außer dem Freigabekontingent standen an unverkauften Restbeständen des Betriebsjahres 1932/33 0,94 Mill. Ztr. zur Verfügung, die restlos im Inland abgesetzt werden konnten.

Weltzuckerkonferenz?

Brüssel, 12. November. Da unter den Chadbourne-Ländern nach Scheitern der Brüsseler Konferenz am 3. 8. noch keine Verständigung erzielt werden konnte, soll das Zuckerproblem auf einer internationalen Konferenz in London zur Behandlung kommen, und zwar unter Beteiligung sämtlicher Erzeugerländer einschließlich England, der Vereinigten Staaten und der Philippinen. England hat, auch mit Rücksicht auf die zukünftige Zuckerpolitik der Dominien, ein Interesse an einer schnellen Regelung der Zuckerfrage, und diese soll auf der Weltkonferenz angebahnt werden. Die Konferenz wird vermutlich Anfang 1935 stattfinden.

Deutschlands Gemüseversorgung. Deutschlands Gesamtverbrauch an Gemüse betrug lt. IfK. im Jahre 1933 rund 3,3 Mill. t; davon stammten 7,2 % aus dem Ausland, während im Jahre 1929 noch 13 % des Verbrauchs auf Auslandsware entfielen. Die Gesamtverbrauchsmenge ist von Jahr zu Jahr fast regelmäßig etwas gestiegen. Die Steigerung entspricht ungefähr dem Wachsen der Bevölkerung. Je Einwohner werden fast konstant etwa 50 kg Gemüse jährlich verbraucht. Wertmäßig ist der Anteil der Auslandsware allerdings größer als mengenmäßig (rd. 16,6 % im Jahr 1933), da die Einfuhr vorwiegend die teuren Gemüsearten umfaßt und nur zu Zeiten hoher Preise für das Ausland lohnend ist. Durch die wachsende Inlandserzeugung wurde zunächst die billige Auslandsware vom Markte verdrängt, während die teure sich zunächst noch behaupten konnte.

Der Zinsendienst für die Dawes- und Younganleihe

Eigene Notenbank für Irland

Verwaltungsratssitzung der BIZ.

Basel, 12. November. Im Mittelpunkt der heutigen Beratungen der 46. Verwaltungsratssitzung der BIZ. stand die Abwicklung des Zinsendienstes für die Dawesanleihe von 1924 und die Younganleihe von 1930 nach den veränderten Transferbedingungen. Für die Dawesanleihe liegt den Verwaltungsratsmitgliedern per 15. Oktober die Abrechnung des Treuhänders vor. Danach ist für die Zeit vom 15. April bis 15. Oktober 1934 die Hälfte der Zinsen- und Tilgungsrechte noch in fremder Währung geleistet. Für die andere Hälfte wurde von der deutschen Regierung der Gegenwert in Reichsmark auf das bei der BIZ. errichtete Konto „Deutsche äußere Anleihen von 1924, nicht transferierte Reichsmarkbeträge für Zinsen und Tilgung" einbezahlt. Diese Summen werden den Ländern, mit denen sogenannte Verrechnungsabkommen bestehen, wie der Schweiz, Schweden, Italien, England, Frankreich, Belgien und Holland durch den Verrechnungsverkehr überwiesen. Für die amerikanischen Inhaber der am 15. Oktober fällig gewesenen Zinsscheine hat die Reichsregierung bei der BIZ. den Betrag von einer Mill. Dollar hinterlegt.

Für die Zukunft sollen die Beträge auf ein Sonderkonto bei der Reichsbank einbezahlt und den amerikanischen und anderen Gläubigern in Gestalt von Registermark zur Verfügung gestellt werden. Für die am 1. Dez. fälligen Young-Anleihezinsen, von denen noch ein Sechstel in den verschiedenen fremden Währungen transferiert wurde, soll zur Befriedigung der Gläubiger ein ähnlicher Weg wie für die Dawesanleihe beschritten werden.

Diese Vorkehrungen bestätigen aufs neue den Willen der Reichsregierung, ihren auswärtigen Verpflichtungen im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten weitestgehend nachzukommen.

Bei der Erstattung des Geschäftsberichtes über die Tätigkeit der BIZ. im abgelaufenen Monat konnte der Präsident mitteilen, daß von der ungarischen Nationalbank gemäß dem im November vorigen Jahres getroffenen Abkommen von dem ursprünglichen Kredit wieder eine Kapitalrückzahlung in Gold geleistet wurde. Die Regierung von Irland, die die Gründung einer eigenen Zentralbank beabsichtige, hat die BIZ. um ihre sachverständige Unterstützung ersucht. Die Leitung der Bank hat daraufhin ihr schwedisches Mitglied Jacobsen beauftragt, dem irländischen sachverständigen Komitee mit den nötigen Aufklärungen zur Seite zu stehen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht weilt seit dem Sonntagvormittag in Basel. Die weiteren deutschen Delegierten, Baron von Schröder und Generaldirektor Reusch, trafen im Lauf des Sonntagabend in Basel ein.

Die Frage der Dollarklausel

vom Reichsgericht entschieden

Rückzahlung solcher Schuldverschreibungen zum vollen Reichsmarkbetrag

Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am Montag endgültig die beiden bekannten Rechtsstreite wegen der Rückzahlung von Schuldverschreibungen in Goldmark entschieden: Den Rechtsstreit gegen die Friedrich Krupp AG., Essen, und den der Stadtsparkasse Hannover gegen den Provinzialverband Hannover. In beiden Fällen wollen die Beklagten auf Goldmark lautende Schuldverschreibungen deshalb zum geltenden Dollarwechselkurse einlösen, weil die Dollarwährung als Vergleich in den Bedingungen angeführt war. Das Reichsgericht hat, ebenso wie die Gerichte der vorangegangenen Rechtszüge — Oberlandesgericht Essen und Oberlandesgericht Celle — dahin entschieden, daß in Reichsmark zu zahlen ist, denn

„das der Forderung zugrunde liegende Schuldverhältnis ist als Feingoldverhältnis anzusehen. Der Vergleich 1 Goldmark = 10/42 Dollar hat keinen anderen Zweck als den, zur Erläuterung zu dienen!"

Schlüsselstellung der Bauwirtschaft

Die Industrieproduktion im Herbst

Die deutsche Industrieproduktion hat, wie das IfK. in seinem neuesten Wochenbericht feststellt, im dritten Vierteljahr fast genau den Stand des zweiten Vierteljahrs gehalten. Die Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung (1928 gleich 100, Saisonschwankungen ausgeschaltet) stellt sich im Durchschnitt der Monate Juli bis September auf 87,8 gegenüber 87,9 im Durchschnitt der Monate April bis Juni. Im September war die Erzeugung um fast 22 % größer als im Vorjahr.

Vor allem hat die Erzeugung von Produktionsgütern weiter zugenommen. Die Indexziffer der Verbrauchsgütererzeugung ist dagegen etwas gesunken, hauptsächlich weil die Textilproduktion entsprechend den Vorschriften der Faserstoffverordnung eingeschränkt wurde.

Infolge leicht steigender Verkaufspreise ist der Bruttoproduktionswert der deutschen Industrie auch im dritten Vierteljahr noch etwas gestiegen. In den Monaten Juli bis September 1934 wurden für 13,1 Mrd. RM Industriewaren hergestellt gegen rund 8,7 Mrd. RM im dritten Vierteljahr 1932. Verglichen mit dem Vorjahr, hat sich der Produktionswert, aufs Vierteljahr berechnet, um rund 2,8 Mrd. RM erhöht.

Im einzelnen zeigt die Entwicklung eine größere Streuung als in den Frühjahrsmonaten. Gegenüber den bis dahin vorherrschenden einheitlichen Tendenzen setzen sich jetzt in den einzelnen Industriezweigen charakteristische Unterschiede durch. In einer Reihe von Industriezweigen, so z. B. in der Papierindustrie, ist die Produktionssteigerung der vergangenen Monate offenbar etwas stärker gewesen, als dem laufenden Bedarf entsprach. Durch leichte Produktionseinschränkungen wird versucht, das „Gleichgewicht" zwischen Erzeugung und Verbrauch wieder herzustellen. In anderen Branchen, z. B. in der Kraftfahrzeugwirtschaft, geht die Erzeugung in der letzten Zeit, der Saison entsprechend, zurück. Der Eintritt in die stille Jahreszeit vollzieht sich aber langsamer als im Vorjahr.

Für die Textilindustrie und die Industrie der Nichteisenmetalle war die Versorgungslage mit Rohstoffen ausschlaggebend: Im Zusammenhang mit der Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie ging die Erzeugung in den von unserer Indexziffer erfaßten Betrieben und Branchen von Juli auf August um 11 % zurück. Seither hat sich die Produktion wieder um 3 % erhöht.

Die Erzeugung von Walzmaterial aus Nichteisenmetallen hat sich seit April d. J. ständig verringert; für September sind allerdings noch keine Angaben vorhanden.

In anderen Industriezweigen hält der Aufschwung unvermindert an. Das gilt einmal für die Hausratindustrien, die nach wie vor von der Nachfrage begünstigt sind: die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden ist hier seit Juli um 8,4 % gestiegen. Die für einzelne Zweige dieser Wirtschaftsgruppe vorliegenden Produktionsstatistiken bestätigen diese Entwicklung (Porzellanindustrie, Rundfunkindustrie usw.). Auch die Schuhindustrie weitet ihre Erzeugung aus; zu Rohstoffschwierigkeiten ist es hier bisher nicht gekommen.

Die Produktion von Kraftstoffen nimmt im Zuge der Saisonbewegung seit Juni d. J. wieder zu; Elektrizitäts- und Gaswirtschaft sind darüber hinaus auch konjunkturell begünstigt.

Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach wie vor entscheidend ist die Belebung der Bauwirtschaft.

Die Indexziffer der Geschäftstätigkeit in der Bauwirtschaft (1928 gleich 100) hat im September mit 85,3 einen neuen Hochstand erreicht. Sowohl in den Baustoffindustrien als auch im Hoch- und Tiefbau ist die Umsatztätigkeit lebhaft. Der Zementverband hat mit 98,5 (1928 gleich 100) im September erneut kräftig zugenommen; die Zahl der Bauvollendungen im Wohnungsbau hat sich von August auf September um annähernd 50 % vergrößert; die Zahl der Beschäftigten im Tiefbau ist von 367 000 Anfang Juli auf 424 000 Anfang Oktober gestiegen.

Der Auftrieb in der Bauwirtschaft ist so stark, daß die Erzeugung von Investitionsgütern insgesamt — trotz einer leichten Abschwächung in der Großeisenindustrie und im Maschinenbau — im September 1934 mit 82,1 (1928 gleich 100) den höchsten Stand im gegenwärtigen Aufschwung erreichte.

Was wird mit der Baumwolle?

Newyork, 12. November. Bei den Verhandlungen mit Deutschland über den Absatz von 500 000 Ballen amerikanischer Baumwolle wurde nunmehr als Grundlage die Annahme von Registermark durch die amerikanischen Ausfuhrhändler vorgeschlagen. Dieser Vorschlag, der der Zollbehörde zur Entscheidung unterbreitet wird, stellt eine Annäherung zur Lösung des Problems dar, nachdem die ursprünglichen Vorschläge, die einen Austausch von Baumwolle gegen deutsche Erzeugnisse vorsahen, sich offenbar als schwer durchführbar erwiesen haben.

Der Vertreter der Agricultural Adjustment Administration erklärte, daß mit dem Einverständnis der Behörde zu rechnen sei, falls der Durchführung nicht irgendwelche gesetzlichen Vorschriften entgegenstehen.

Exportkreditfragen

Anfragen von Außenhandelsverbänden über die Struktur des amerikanischen Exportkredits haben ergeben, daß der größte Bedarf der Ausfuhrfirmen auf Kredite mit einer Laufzeit von 30 bis 180 Tage entfällt. Wie verlautet, bereitet die American Bankers Association die Gründung eines Bankier-Ausschusses vor, der sich aus führenden Bankiers zusammensetzen soll, und dessen Aufgabe es sein wird, der Exportbank beratend zur Seite zu stehen. Die Namen der Mitglieder des Ausschusses sollen demnächst bekanntgegeben werden.

Ungarn ohne Schafwolle

Budapest, 12. November. Mit Rücksicht auf die Verknappung der inländischen Schafwollbestände hat das ungarische Handelsaußenamt die Schafwollspinner aufgefordert, ihren Bedarf für die nächsten 8 Monate, also bis zum Beginn der neuen Kampagne, zu ermitteln. Die Spinner haben den Devisenbedarf mit monatlich 50 000 engl. Pfund angegeben. Es wird nun darüber verhandelt, welche Kompensationsartikel zur Anschaffung des Schafwollbedarfes geeignet wären. Wie verlautet, soll eine der führenden Schafwollfabriken größere Mengen Schafwolle aus England gegen Sonnenblumenkerne hereingebracht haben. Um die Wiederholung eines Ausverkaufes der Schafwolle, wie er in diesem Jahre zum Schaden der heimischen Industrie erfolgt ist, zu vermeiden, hat das Ackerbauministerium angeregt, daß die ungarischen Schafwollfabriken im nächsten Jahr die gesamte ungarische Schafwollerzeugung übernehmen und den Ueberschuß an das Ausland verkaufen.

Kompensationsgeschäfte der Oelmühlen-Industrie

Berlin, 12. November. Wie der Reichsverband der deutschen Oelmühlen e. V. mitteilt: bezweckt die in den letzten Tagen erfolgte Gründung der „Deutschen Oelmühlen G. m. b. H.", Berlin NW 40, Roonsvr. 3, eine Zentralstelle für die deutsche Oelmühlen-Industrie zu schaffen zur Durchführung von Kompensationsgeschäften in Rohstoffen dieser Industrie (Oelsaaten, Oelfrüchte, Walöl). Für den Bezug dieser Rohstoffe kommen vor allem folgende Länder in Betracht: Für Sojabohnen: Mandschurei, für Leinsaat: Argentinien, Britisch-Indien, Litauen, Lettland, für Erdnüsse: Britisch-Indien, China, Britisch-West- und -Ost-Afrika, Französisch-West-Afrika, Portugisisch-Ost- und -West-Afrika, die Mandatsgebiete Kamerun und Ost-Afrika, für Kopra: Niederländisch-Indien, Britisch-Malaya, Ceylon, Portugisisch-Ost-Afrika und andere, für Palmkerne: Britisch-West-Afrika, Belgisch-Kongo, Französisch-West-Afrika, Mandatsgebiet Kamerun, Niederländisch-Indien, für Walöl: Norwegen.

Zum Geschäftsführer ist Rechtsanwalt Heinrich Willemsen, Berlin, bestellt. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Sie beabsichtigt, die Kompensationsgeschäfte möglichst unter Einschaltung des im Oelsaatengeschäft tätigen in- und ausländischen Handels durchzuführen und hofft, durch ihre Tätigkeit auch der deutschen Ausfuhr zu dienen und den in Aus- und Einfuhr tätigen Maklern und Agenten ein aussichtsreiches Arbeitsfeld zu eröffnen.

Deutsch-estländische Wirtschaftsverhandlungen

Reval, 12. November. Um Monatsmitte fährt eine estländische Wirtschaftsabordnung nach Berlin, wo Verhandlungen über eine Regelung des deutsch-estländischen Warenverkehrs nach Ablauf des Abkommens vom 29. März ds. Js. stattfinden werden. Die estländische Presse erhofft von diesen Verhandlungen hinsichtlich der Butter- und Eierausfuhr sehr viel, da die in Deutschland erzielten Butterpreise günstiger sind als die des Londoner Marktes. Man ist der Ansicht, daß eine eventuell verstärkte Ausfuhr nach Deutschland eine Verbesserung der Butterpreise auch auf dem estländischen Buttermarkt zur Folge haben wird. Als Gegenleistung für ein deutsches Entgegenkommen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion dürften estnischerseits Zugeständnisse bei der Einfuhr deutscher Waren nach Estland gemacht werden.

Tabakmonopol in Bulgarien

Keine Beschränkung der Ausfuhr

Sofia, 12. November. Im Staatsanzeiger wird die kürzlich vom Ministerrat beschlossene Verordnung über die Monopolisierung der Herstellung und des Absatzes von Tabakerzeugnissen veröffentlicht. Bemerkenswert ist, daß sich die Kontrolle der Monopolverwaltung nicht auf den Anbau und die Ausfuhr von Tabaken, die nach wie vor freibleiben, erstreckt.

Die Errichtung des Monopols verfolgt nach Aeußerungen des Finanzministers, abgesehen von fiskalischen Erwägungen, regulierende und ausgleichende Ziele. Die jährlichen Einkäufe der Monopoldirektion an Rohtabaken dürften ausreichend sein, um dem Staate einen bestimmenden Einfluß auf die Preisgestaltung am freien Markte zu sichern, so daß nicht nur spekulativen Elementen das Handwerk gelegt, sondern auch die Preisbildung für die Ausfuhr bis zu einem gewissen Grade beeinflußt werden kann. Nach vorsichtigen Schätzungen wird die Monopolverwaltung jährlich etwa ein Drittel des gesamten Tabakanfalls, der sich durchschnittlich auf 20 000 t stellt, übernehmen. Ende Februar 1935 werden die jetzt vorhandenen privaten Zigarettenfabriken stillgelegt werden. Einen größeren Teil von ihnen wird der Staat aufkaufen.

Handel und Industrie

Peiner Spinnhütte. Am 1. Januar wird voraussichtlich die Betriebsaufnahme der neu erbauten Peiner Spinnhütte erfolgen, in der an 400 Volksgenossen lohnende Beschäftigung finden werden. Dieser neue Industriezweig, der für die Peiner Wirtschaft von größter Bedeutung zu werden verspricht, verdankt seine Entstehung einer Anregung des Ministers Kerrl. Er hängt mit der Seidenwerk Spinnhütte AG., Celle, zusammen, dem alten Unternehmen, das sich mit der Herstellung von deutscher Rohseide aus Kokons befaßt, die in der Celler Gegend gezüchtet werden. Den Versuch der Maulbeerbaumanpflanzungen hat man auch auf den Peiner Bezirk ausgedehnt. Besonders interessiert daran sind Kleinbauern und Arbeiter, die sich durch die Anpflanzungen einen guten Nebenverdienst verschaffen konnten. Wie verlautet, soll in nächster Zeit eine Versammlung stattfinden. Die sich mit den Maulbeerbaumanpflanzungen eingehend beschäftigen wird. Die Anlagen der Peiner Spinnhütte, die aus drei großen Gebäuden bestehen, sind im Rohbau fertiggestellt. Das Unternehmen ist von einer privaten Aktiengesellschaft aufgezogen, in der die Seidenwerk Spinnhütte AG., Celle, einen maßgeblichen Einfluß haben dürfte.

Deutscher Ring — Gutes Geschäftsjahr. Im laufenden Geschäftsjahr konnten lt. Mitteilung der Gesellschaft sehr gute Ergebnisse erzielt werden, so daß mit einem günstigen Jahresabschluß zu rechnen ist.

Ausbau der Handelskammer für Südhannover. In der ersten Sitzung des neuen Beirats der Industrie- und Handelskammer für Südhannover, Göttingen, wurde beschlossen, neben den bisher bestehenden Ausschüssen noch einen Fachausschuß für Holzindustrie und Holzhandel, einen Sonderausschuß für das Gaststättengewerbe, einen Industrieausschuß und einen Ausschuß für das kaufmännische Bildungswesen zu errichten. w.

Konkurse

Bremen: Kaufmann Walter Hermann Heinrich Johannes, Inh. der Fa. Walter Johannes, Bremen. — **Greifenberg, Pomm.:** Tapezierm. Ernst Pieper. — **Leipzig:** Nachl. Gastwirt Karl Robert Moritz Eggeling in Lindenthal. — **Neustadt, Holstein:** Nachl. Oberarzt Dr. August Tornquist.

Vergleichsverfahren

Dannenberg, Elbe: Fa. Carl Götz in Hitzacker, Inh. Carl Götz — **Gronau:** Schneiderm. Aloys Reckmann in Epe.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 12. November. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm stable, loko 14.58 (14.51).

Bremen	Nov.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—.—/—	14.06/02	14.17/13	14.32/30	14.46/42	14.55/50
Eröffnung	—.—/—	14.20/18	14.22/19	14.35/33	14.50/44	14.59/53
12.30 Uhr	—.—/—	14.20/18	14.21/1?	14.36/33	14.50/45	14.59/54
16.20	—.—/—	14.22/20	14.23/19	14.36/33	14.50/46	14.59/55
Heut. Schl.	—.—/—	14.21/1?	14.23/18	14.37/33	14.51/46	14.62/58
Abrechnungspreis	14.20/—	14.20/—	14.20/	14.35/—	14.48/—	14.57/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 14.20, Jan. 1935 14.20, März 14.33.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 14.20, Jan. 1935 14.21, 14.20.
Nachmittags bezahlt: Dez. 14.22, 14.21, 14.20, Jan. 1935 14.20, Juli 14.60.

Hamburg, 12. November 1934

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.56 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.65
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.60

Wolle

Kammzug: Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:

	heut.	vor.
	B. Fr.	
November	24.00	24.00
Dezember	23.75	23.75
Januar	24.00	24.00
Februar	24.25	24.25
März	24.50	24.50
April	24.50	24.50
Mai	24.50	24.50
Juni	24.75	24.75

Umsatz: 120000 lbs
Tendenz: ruhig

Antwerpen, 12. November. Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:

	heut.	vor.
	Pence	
November	24¼	24¼
Dezember	24	24
Januar	23¾	23¾
Februar	23¾	23¾
März	23¾	23¾
April	23¾	23¾
Mai	23¾	23¾
Juni	24	23¾

Umsatz: 130000 lbs
Tendenz: ruhig

Bradford, 12. November. Während der Berichtszeit lag der Markt für Kammzüge etwas ruhiger. Die letzten Preise vermochten sich nicht immer voll zu behaupten. Am Garnmarkt war die Umsatztätigkeit lebhafter. Die Preise zogen im allgemeinen an.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 12. November. Am heutigen Getreidemarkt waren die Angebotsverhältnisse noch geringer als in der vergangenen Woche. Geschäft konnte sich infolgedessen nicht entwickeln. Die Nachfrage nach Hafer ist besonders dringend, doch ist eine Herausgabe nur im Austausch von Futtermitteln möglich.

Weizen, inländ.: Altmärk., Basis 76/77 kg 205, Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg 205 (je plus Zuschläge), Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg 205; ausländ.: Manitoba I hard 91—92, Manitoba I 89—90. Roggen, inländ.: Altmärk. 72/73 kg 165, Holstein-Mecklenbg. 165. Gerste, inländ.: Malzgerste 212—222, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 190—195. Futterbohnen, hartrocken, Ostholsteiner, Mecklenburger 200—220. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: still.

Ausfuhrscheine

Doggen-Ausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung November 131 RM nom.

Berlin, 12. November. Bei mäßigem Besuch nahm der Getreidegroßmarkt am Wochenbeginn einen sehr ruhigen Verlauf. Die Angebotsverhältnisse haben sich trotz des regnerischen Wetters nicht gebessert, so daß die Nachfrage der Mühlen und des Handels nicht befriedigt werden kann. Für Brotgetreide besteht gute Kauflust, vor allem für Roggen. Aber auch Weizen bleibt gesucht, wobei am Oberrhein mitteldeutsche Sorten bevorzugt sind. In Weizenmehlen erfolgen kleine Abschlüsse für den Bedarf, das Roggenmehlgeschäft am Platze ist sehr schleppend. Dagegen sollen die Verkaufsmöglichkeiten der Provinzmühlen etwas besser sein. In Hafer und Futtergerste haben die zweithändigen Vorräte mangels Zufuhren aus der Landwirtschaft eine weitere Verringerung erfahren, so daß die Versorgung der städtischen Verbraucher wieder schwieriger wird. Von Braugersten finden gute Qualitäten Unterkunft. Für abfallende Sorten sowie für Industriegersten sind Forderungen und Gebote schwer in Uebereinstimmung zu bringen. Ausfuhrscheine weiter gesucht.

Viehmärkte

Bremen, 12. November. Pferdemarkt. Auf dem Pferdemarkt am 9. November waren 128 Pferde aufgetrieben. Besucht wurde der Markt von 269 Personen. Es wurden nachstehende Preise erzielt: II. Qualität 500—800 RM, III. 300—500 RM, ältere Arbeitspferde 150—300 RM, Schlachtpferde durchschnittlich 100 RM. Nächster Pferdemarkt am 7. Dezember.

Cloppenburg, 12. November. Schweinemarkt. Auftrieb: 733 Schweine. Es kosteten Ferkel bis sechs Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—10 RM, 8 bis 10 Wochen 10—12 RM, Läuferschweine 30—36 Pfg. das Pfund. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel: langsam, Ueberstand.

Vechta, 12. November. Schweinemarkt. Auftrieb: 1096 Schweine. Es kosteten Ferkel bis sechs Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen 8—10 RM, 8 bis 10 Wochen 10—12 RM, Läuferschweine 30—33 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: flau, Ueberstand.

Dortmund, 12. November. Auftrieb: 878 Rinder, 49 Ochsen, 131 Bullen, 595 Kühe, 101 Färsen, 2 Fresser, 2 Ziegen, 610 Kälber, 71 Schafe, 2697 Schweine. — Preise: Ochsen: 33—36, 33—34, 30—32, 27—29, 24—25, Bullen: 32—35, 28—31, 25—27, 20—24, Kühe: 33—36, 28 bis 32, 32—27, 14—22, Färsen: 33—35, 28—32, 23—27, 20—22, Kälber: 55—57, 47—54, 38—46, 24—30, beste Schafe: 38 bis 36, 30—34, Schweine: 53, 50—53, 48—53, 46—51, 42 bis 47, 44—50. Handel: Großvieh, gute Tiere flott, sonst mittel, Kälber: langsam, Schafe: mittel, Schweine: langsam.

Köln, 12. November. Auftrieb: 1364 Rinder, davon 316 Ochsen, darunter 97 Weidetiere, 142 (74) Bullen, 743 (138) Kühe, 153 (70) Färsen, 10 (—) Fresser, 1179 Kälber, 299 Schafe, 5886 Schweine. — Preise: Ochsen: 36—41, 30—35, 25—28, Bullen: 35, 30—34, 24—28, Kühe: 36—38, 28—35, 21—27, 14—20, Färsen 37, 30—35, 26—29, 23—25, Doppelender Kälber: 68—74, Kälber: 58 bis 58, 47—52, 37—42, 29—36, Lämmer und Hammel: 48 bis 40, 32—37, Schweine: a1) 53, a2) 53, 50—53, 47—53, 43—51, Sauen g1) 48—50, g2) 42—46. Verlauf: Rinder, gute Tiere gesucht, sonst ruhig, Kälber: mittel, Lämmer, Hammel und Schafe: belebt, Schweine: ruhig, geringer Schweineüberstand.

Eier

Berlin, 12. November. Inlandseier: Gruppe I (vollfrisch), S. 65 g und darüber 12, Größe A 11¼, B 11, C 10¼, D 9½, Gruppe II (frisch), S 11¼, A 11, B 10½, C 9¼, D 9. Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden und Belgier S 11¾, A 11¼, B 10¾, 9 9¾, Finnen und Estländer S 11¼, A 11, B 10¼, C 9¼, Bulgarien, B 10¼, C 9¾, Ungarn A 11, B 10¼, C 9¼, Jugoslawien A 10¾, B 10¼, C 9¼. Kühlhauseier: Inlandseier, S 10½, A 10, B 9½, C 8¾, D 8. Tendenz fest.

Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Infolge Feiertages blieben die Märkte in den Vereinigten Staaten von Amerika geschlossen.

Seefische

Seefischmarkt Wesermünde

Am 12. Nov. landeten im Wesermünder Fischereihafen 23 Dampfer insgesamt 1 665 000 Pfund frische Seefische. Aus der Nordsee brachten 10 Dampfer 323 000 Pfund meist Heringe, von Island 5 Dampfer 730 000 Pfund meist Seelachs, Goldbarsch und Kabliau, von der Bäreninsel 6 Dampfer 470 000 Pfund vorwiegend Kabliau, Goldbarsch und Seelachs, aus der Barentsee 2 Dampfer 142 000 Pfund namentlich Schellfisch, Kabliau und Goldbarsch, 2 Hochseesegler stellten 2900 Pfund gemischten Fang zur Versteigerung. Trotz der großen Anlandungen erfuhren die Preise leichte Aufbesserungen. Preise: Nordsee: Heringe 12½—16, Kabliau I 18½—23½, II 17—22¼, III 10—16¼, Schellfisch IV 14½—20, V 11½—13¾, Wittling 8¼—12. Island: Kabliau I 18—21, II 17¼—19¼, Seelachs 8¼—10¼, Goldbarsch 10¼—15. — Bäreninsel: Kabliau I 16—18½, II 16—19, III 15¼—17½, Seelachs 9½—10, Goldbarsch 11¼—14.

Kaffee

Bremen, 12. November. Kaffee: Die heutige Marktlage ist etwas freundlicher. Greifbare Kaffees der mittleren Preislagen sind stark gefragt, ebenso feine Klassen. — Brasilien: Auch hier schenkt man preiswerten Anstellungen mehr Beachtung. Die Forderungen von drüben waren jedoch uneinheitlich.

Hamburg, 12. November.

Brasilkaffee: Die brasilianischen Ablader offerierten unverändert. Auch am Platze waren die Forderungen wie an den letzten Tagen gehalten. Der Markt hat ruhiges Gepräge.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Alter Kontrakt): März 28¼ G, Mai 29 G, Juli 29¼ G, September 29¼ G, Dezember 28½ G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 33¼ B 33 G, Mai 34½ B 33½ G, Dezember 32¼ B 31¼ G.

Gewaschener Kaffee: Der Absatz bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

Kolonialwaren

Hamburg, 12. November.

Gewürze: Abschlüsse erfolgten infolge Fehlens jeglichen Angebots auch heute nicht. Preise nominell und unverändert.

Hülsenfrüchte: In Bohnen wurden kleinere Umsätze getätigt. Schmalzbohnen konnten auf Basis von

25.50 RM transito franko Danzig unverzollt per 100 kg umgesetzt werden. Sonst hörte man kaum etwas von Abschlüssen. Preisveränderungen traten für Lokoware nicht ein.

Reis: Das Geschäft wickelte sich im üblichen Umfange ab. Burmah loko wurde nicht mehr angeboten. Im übrigen wurden dieselben Preise genannt wie in der Vorwoche. Es wurde noch die Vereinbarung getroffen, daß die zurzeit gültigen Forderungen auch für Dezember-Andienung Gültigkeit haben. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Bei normalem Bedarfsgeschäft und stetiger Tendenz stellten sich die Forderungen wie folgt: Deutsche Kakaobutter Nov./Dez.-Lief. 2.02½ bis 2.05 RM, Couvertüre 50/50 1.40—1.50 RM, Couvertüre 55/45 1.45—1.55 RM, Kakaomasse 1.45—1.55 RM, deutsches Kakaopulver stark entölt Höchstgehalt 16 Prozent 1.15—1.35 RM, alles per 1 kg.

Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Kautschuk: stetig. Sheets loko 6½, Dez./Jan. 6⅝, Jan./Febr. 6¾ Pence per lb.

Schmalz: fest. American Steamlard 24½, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito ab Kai 25½—26 Dollar per 100 kg. Dänisches Schmalz 130 nom.

Zucker

Magdeburg, 12. November. Zucker. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.30, Nov. 31.45, 31.50, Nov./Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0.50 für Sack und M 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Metalle

Berlin, 12. November.

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	39 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	44¼—47¼

Berlin, 12. November. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 12. November für eine Unze Feingold 139 sh 6 d gleich 86.6295 RM, demnach also für ein Gramm Feingold 53.8203 pence gleich 2.78520 RM.

Hamburg, 12. Nov. Metalle. Richtpreise. (Nichtamtliche Notierungen des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 48½ B 45½ G, Hüttenrohzink — B, 17½ G.

Hamburg, 12. November. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14 bis 15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 7—7½, Altblei 10—11.

London, 12. November.

	£		
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		**Aluminium (p. To.)** Inland*	100
Standard per Kasse	27 5/16—3/8	Ausland*	—
do. 3 Monate	27 5/8—11/16	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	27 3/8	Erzeuger-Preis*	54—55
Electrolyt	30—31	chines. per*	53—56
best selected	29½—30¾	**Quecksilber*** (per Flasche)	11 5/8—11¾
strong sheets	58	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¾
Elektrowirebars	31	**Wolframerz c. if f.*** (sh per Einheit)	40—41
Zinn (per Tonne) Tendenz k. stetig		**Nickel, inländ.*** (per Tonne)	200—205
Standard per Kasse	228½—5/8	do. Ausland* (p. To.)	200—205
do. 3 Monate	228¾—7/8	**Weißbl. I. C. Cokes** 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	18¾
do. Settl. Preis	228½	**Kupfersulphat** f. i. b.* (per Tonne)	14½—15
Banka*	—	**Cleveland Gußeisen** Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Straits*	229¼	**Silber** (Pence per Ounce)	25¼
Blei (per Tonne) Tendenz stetig		do. Lieferung Ounce	25 3/8
ausl. pr. offiz. Preis	10¼	**Gold** (sh und pence per Ounce)	139/6
do. pr. inoffiz. Preis	10 3/16—¼	Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.42
do. entf. Sichtoff. Pr.	10½	* inaktive Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	10½—9/16		
do. Settl. Preis	10¼		
Zink (per Tonne) Tendenz stetig			
gewöhnl. pr. offiz. P.	11 7/8		
do. pr. inoffiz. Preis	11 7/8—15/16		
do. entf. Sicht. off. Pr.	12¼		
do. entf. S. inoff. Pr.	12¼—5/16		
do. gew. Settl. Preis	12 7/8		

London, 12. November. Am freien Markte wurden heute 93 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 139 sh 6 d pro Unze fein gehandelt.

Devisenbewirtschaftung

Schiffsproviant und Schiffsausrüstungen

Bezug ausländischer Waren für in- und ausländische Schiffe

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit Runderlaß Nr. 19/34 ü. St. an:

„Die Frage der Ausrüstung von Seeschiffen und ihrer Versorgung mit Schiffsproviant usw. in den Freihäfen und Zollausschlußgebieten hat in der Neuregelung der Devisenbewirtschaftung bisher keine Berücksichtigung gefunden. Es handelt sich um Fälle, in denen inländische Schiffsausrüster aus dem Auslande Schiffsproviant und Schiffsausrüstungsgegenstände beziehen, im Freihafen oder Zollausschlußgebiet einlagern und an deutsche und ausländische Schiffe verkaufen.

Derartige Geschäfte sind bisher in der Regel als Transitgeschäfte behandelt worden. Da aber Devisengenehmigungen für Transitgeschäfte nur zur Verfügung über anfallende Devisen, nicht zum Erwerb von Devisen berechtigen, kann der Schiffsausrüster die Bezahlung der von ihm bezogenen Waren auf Grund seiner Transitgenehmigung nur dann vornehmen, wenn von vornherein feststeht, daß die Waren ausschließlich an ausländische Schiffe verkauft werden.

In allen anderen Fällen, in denen der Schiffsausrüster beim Bezug der Waren noch nicht weiß, an wen er diese verkaufen wird, oder in denen die Waren an inländische Schiffe verkauft werden, müssen derartige Warenbezüge als Einfuhr angesehen werden. Ich ermächtige Sie, Schiffsverproviantierungsfirmen unter diesen Voraussetzungen auf Antrag Devisenbescheinigungen zur Bezahlung des Gegenwertes bezogener Waren nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften für die Wareneinfuhr auszustellen.

In der Devisenbescheinigung kann von der Auflage über den Vermerk der Zollstelle (bei Vordruck W. E. 1: Satz 3 der Ziffer 2, bei W. E. 2 und 3: Ziffer 2 Verpflichtung, die spätere Verbringung der Waren ins Zollinland nachzuweisen (Runderlaß 16/34 ü. St.), mit Rücksicht auf die besonderen Umstände abgesehen werden.

Die Ueberwachungsstellen können anordnen, daß die erfolgten Verkäufe an die in- und ausländischen Schiffahrtsgesellschaften, Schiffskapitäne usw. nachträglich durch Beibringung von Empfangsbescheinigungen belegt werden.

Warenverkehr mit England

Runderlaß Nr. 141/34 D. St.

Berlin, 12. November. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet in Ergänzung der Runderlasse Nr. 104/34 D. St. und Nr. 121/34 D. St. betreffend Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäfte und des Runderlasses Nr. 140/34 D. St. (Nr. 18/34 Ue. St.) betreffend Warenverkehr mit England folgendes an:

I

Warenaustausch und Verrechnungsgeschäfte, die den unmittelbaren Austausch deutscher gegen englische Waren betreffend, sind künftig nur mit der Auflage zu genehmigen, daß der deutsche Lieferant bei Ausfuhr der Ware nach dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland der Devisenabteilung der Reichshauptbank, Berlin SW 111, unmittelbar oder durch Vermittlung der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt eine schriftliche Anzeige erstattet, in welcher anzugeben sind:

Die Devisenstelle, die das Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäft genehmigt hat, die Nummer des Genehmigungsbescheides, die Namen des Lieferanten und des Empfängers, die genaue handelsübliche Bezeichnung der Ausfuhrware mit Nummer des statistischen Warenverzeichnisses, der Zeitpunkt der Lieferung, der Gesamtwert der Ausfuhrware, die Höhe des etwaigen an die Reichsbank abzuliefernden Devisenüberschusses.

II

Alle Anträge auf Genehmigung von Warenaustausch- und Verrechnungsgeschäften, bei denen Waren nach dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ausgeführt werden sollen, die Einfuhrware aber nicht im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland erzeugt oder nationalisiert worden ist, sind zur Entscheidung vorzulegen.

Steuerwesen

Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 1. November für die Umsätze im Oktober wie folgt festgesetzt: Argentinien 100 Goldpesos = 146,68 RM, Britisch-Hongkong 100 Dollar = 100,83 RM, Britisch-Ostindien 100 Rupien = 92,04 RM, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar = 143.48 RM, Chile 100 Pesos = 25,40 RM, China-Shanghai 100 Yuan = 86,51 RM, Mexiko 100 Pesos = 67,94 RM, Peru 100 Soles = 56.49 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12,17 RM, Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (= 1 Tscherwonetz) = 21,56 RM.

Die Börsen

Behauptet

Bremen, 12. November. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete bei kleinem Geschäft in behaupteter Haltung. Für Bremer Platzwerte waren zum Teil erhöhte Kurse zu hören. Chem. Fabrik Hude-Aktien verbesserten ihren Kursstand bei nomineller Nachfrage um 2% auf 135% Geld. Hoffmann' Stärkefabrik-Aktien wurden bei einigem Umsatz auf 113% gesteigert. Jute-Spinnerei-Bremen-Aktien waren zu 62¼% im Handel. Bremer Papier und Wellpappen standen bei 85% zur Verfügung, während Bremer Straßenbahn 86% Brief notierten. Bremer Rolandmühle lagen mit 127% Brief ½% niedriger im Angebot. Reis und Handels-Aktien fanden wie zuletzt zu 105% Aufnahme. — Am Rentenmarkt waren Pfandbriefe, Kommunal-Anleihen und Industrie-Obligationen zu völlig unveränderten Kursen gesucht. Bremer Altbesitz-Anleihe wurde ½% höher verlangt. Steuergutscheine hatten auf Basis der heutigen Berliner Kurse Umsatz.

Wenig verändert

Hamburg, 12. November. Der Wochenbeginn bot kaum nennenswerte Veränderungen. Lediglich für Renten schien einige Kaufneigung zu bestehen, doch hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Der Bankenmarkt lag unverändert bis zu einigen leichten Gewinnen, außer Adca, die 5/8% verloren. Montane zeigten kleine Kursveränderungen nach beiden Seiten. Am Elektromarkt sind AEG. mit einem Gewinn von 5/8% zu nennen (26 7/8). Schiffahrtsaktien erschienen im allgemeinen etwas rückgängig. An den übrigen Aktienmärkten sind kaum Veränderungen zu bemerken. — Am festverzinslichen Markte hörte man Altbesitz mit 103¼%. Reichsbahnvorzugsaktien mit 113 3/8 und Hamburger Pfundanleihe unverändert. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank interessierten zu 94¼%. Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts unverändert.

Wenig verändert

Hannover, 12. November. Zum Wochenbeginn blieb das Geschäft an der Börse klein, wobei die Kurse allgemein wenig verändert waren. Von Aktien mußten Ilseder Hütte und Bennigsen Zucker je 1% abgeben. Hackethal wurden unverändert umgesetzt. Nachfrage bestand für Hildesheim-Peiner und Geestemünder Bank mit je plus 1%. — Der Rentenmarkt lag gut behauptet. Provinz-Anleihen waren um ¼% gebessert. Auch Liquid.-Pfandbriefe konnten vereinzelt leicht anziehen. Gold- und Industrie-Obligationen-Pfandbriefe wurden auf letzter Basis gehandelt. — Kali-Aktien unverändert. Schluß: zurückhaltend.

Schwach — Renten gehalten

Bier- und Spritaktien besonders gedrückt

Berlin, 12. November. Auch in der neuen Woche blieb das Geschäft recht still. Vom Publikum lagen in Montan- und Elektrowerten teilweise Verkaufsorders vor, die nur auf ermäßigtem Niveau ausgeführt werden konnten. Kleine Schwankungen nach oben und unten gaben dem gesamten Markt das Gepräge, so daß von einer einheitlichen Tendenz kaum gesprochen werden konnte. Im Gegensatz zu der augenblicklichen Verfassung der Börse lauten die Nachrichten aus der Wirtschaft unverändert günstig. So berichtet heute die Auto-Union über eine 80prozentige Umsatzsteigerung. Wenn für die augenblickliche Lage Befürchtungen über Rentabilitätsbeschränkungen geäußert werden, so ist darauf hinzuweisen, daß die Arbeitbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung nicht zu Dividendenerhöhungen führen sollen, da ja auf der anderen Seite durch die erhöhte Leistungsfähigkeit eine Senkung der Kosten eintritt, die dem Unternehmen in der Zukunft zugute kommt. Nach den ersten Kursen traten weitere Schwankungen ein. Im Verlauf kam weitere Ware heraus. Die Kurse bröckelten erneut ab. Der Kassakurs von Thüringer Gas lag 2% höher. Ausgesprochen schwach lagen Bier- und Spritaktien, wobei auf die Bierpreissenkung in Bayern verwiesen wurde. Schultheiß verloren 3%, Engelhardt 1½% und Dortmunder Union Brauerei 1¼%.

Renten gehalten. Altbesitz verloren weitere 1/8%. Dagegen behaupteten sich Umschuldungsanleihe und Reichsschuldbuchforderungen weiter. Pfandbriefe bei Schwankungen von ¼% nicht ganz einheitlich, Kommunalobligationen bröckelten meist ab. Etwas Nachfrage lag in Liquidationspfandbriefen vor. 4½prozentige Rentenbankschuldverschreibungen befestigten sich erneut um ¼%. Stadtanleihen sehr still und im allgemeinen wenig verändert. Emdener verloren ¾%. Länderanleihen fast durchweg höher bezahlt. 1923er Dollarschatzanweisungen,

Dollar = 2,49 (2,49) RM,
Englisches Pfund = 12,42 (12,425) RM.

kleine Stücke, befestigten sich um 1%. Dollarbonds wenig verändert, Umtauschobligationen gaben bis ½% nach. Von Industrieobligationen gewannen Aschinger 2%, Farbenbonds erhöhten sich um ½%. Braubankobligationen wurden ¾% niedriger notiert.

Infolge der starken Nachfrage wurde der Privatdiskont um 1/8% auf 3 5/8% ermäßigt.

Der Schluß war angesichts der weiteren Abschwächungen der Bier- und Spritaktien unerholt. Schultheiß erhöhten ihren Verlust auf 4½%. Am Rentenmarkt traten weitere Abschwächungen nach Bekanntwerden der Privatdiskontermäßigung nicht mehr ein. Nachbörslich hörte man wenig veränderte Kurse. Farben 137 5/8, Daimler 44¾, Mannesmann 72½, Altbesitz 103¼.

Auch am Kassamarkt waren Bier- und Spritwerte angeboten. Schwabenbräu und Radeberger Export Bräu verloren 5, Reichel-Bräu 2½. Berliner Kindl 7%, Aschaffenburger Brauerei 2%. Knorr gaben um 4 P. und Elektra Dresden um 4½% nach. Leipziger Landkraftwerke konnten sich um 3½ und Eschweiler Berg um 3% befestigen. Von Steuergutscheinen notierten die 36er Fälligkeit 5 Pfg. und die 38er Fälligkeit 2 Pfg. höher. Die übrigen Fälligkeiten blieben unverändert.

Die anhaltende Flüssigkeit am Geldmarkt hat zur Folge, daß erste Nehmer kaum noch die offiziellen Sätze von 3 7/8 bis 4⅛% zu bezahlen haben. Von Privatdiskonten besteht aus dem gleichen Grunde lebhafte Nachfrage, der kaum nennenswertes Angebot gegenüber steht. Ebenso finden unverzinsliche Reichsschatzanweisungen anhaltend lebhaften Absatz. Die Sätze für Monatsgeld lauten unverändert 4 bis 6%, im Westen dürften tatsächlich kaum über 5% angelegt werden.

Sonderbewegungen

Frankfurt, 12. November. Die Abendbörse hatte im allgemeinen nur geringes Geschäft aufzuweisen. Lediglich am Rentenmarkt fielen zwei kräftige Sonderbewegungen auf. Die 6prozentigen Stahlvereinsbonds stiegen, nachdem sie am Berliner Schluß mit 77¾% notiert worden war, auf 82½%. Diese Bewegung wurde ausgelöst durch die Reichsgerichtsentscheidung in dem bekannten Rechtsstreit wegen der Rückzahlung von Schuldverschreibungen in Goldmark, die gegen die Friedrich Krupp AG., Essen, und den Provinzialverband Hannover angestrengt worden waren, und in der sich das Reichsgericht auf den Standpunkt stellte, daß die Rückzahlung zum vollen Reichsmarkbetrag zu erfolgen habe. Stark erhöht wurden außerdem die 6prozentigen Dollarschatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 umgesetzt, die von 74 3/8% auf 80% anzogen. Am Aktienmarkt eröffneten Farben mit 137¾% um 1/8% höher als am Berliner Schluß. AEG. kamen mit unverändert 26¼ zur Notiz. Auch an den übrigen Märkten waren bei sehr kleinem Geschäft kaum größere Kursveränderungen zu beobachten. Im Verlauf zogen Stahlvereinsbonds bis auf 83½% an, auch die 6prozentigen Dollarschätze von 1923 stiegen bis auf 83%. Gegen Schluß bröckelten beide Kurse im freien Markt etwas ab, und es machte sich wieder etwas Zurückhaltung bemerkbar. Auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich keine größeren Veränderungen. Farben zogen weiter leicht an, fester lagen noch u. a. Gesfürel und Hapag. Am Rentenmarkt waren Altbesitz auf 103¼% gebessert. Nachbörslich nannte man Stahlvereinsbonds mit 82¾, 6prozentige Dollarschätze mit 82½ und Farben mit 138.

Flau

Amsterdam, 12. November. Die Börse zeigte eine flaue Veranlagung. Kgl. Petroleumaktien wurden für französische Rechnung angeboten und verloren daraufhin 4% im Vergleich zum Sonnabendschluß. Später trat allerdings eine teilweise Erholung ein. Amerikanische Oelwerte behauptet. Philips gedrückt. Unilevers etwas fester. Aku vernachlässigt. Handelsvereinigung Amsterdam durch die abermalige Senkung des Zuckerpreises in Java ungünstig beeinflußt. Kautschukaktien geringes Geschäft. Tabakwerte im Hintergrunde, ebenso Schiffahrts- und Grubenwerte. — Wegen des amerikanischen Feiertages herrschte für Dollarbonds keine Unternehmungslust. Deutsche Anleihen waren fester, dagegen neigten heimische Staatspapiere zur Schwäche, hatten aber etwas lebhafteres Geschäft. Insbesondere alte Staatsschuld bröckelte erneut ab.

Ruhig

London, 12. November. An der Londoner Effektenbörse blieb das Geschäft im allgemeinen ruhig. Der Verkehr stand indessen völlig unter dem Eindruck einer Hausse in 2½prozentigen Konsols, die gegen den Sonnabend 3¾% gewannen.

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	12. November Geld	12. November Brief	10. November Geld	10. November Brief
7	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,715	12,745	12,725	12,755
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,630	0,634	0,636	0,640
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,29
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,204	0,206	0,204	0,206
7	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,547	2,553	2,547	2,553
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	55,38	55,50	55,40	55,52
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,12	81,28	81,12	81,28
4	England 1 Pfund	20,42	12,40	12,435	12,41	12,44
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,48	5,49	5,475	5,485
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,38	16,42	16,38	16,42
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,10	168,44	168,11	168,45
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	56,13	56,25	56,15	56,27
3	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,724	0,726	0,726	0,728
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,694	5,706	5,694	5,706
5	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,76	41,84	41,71	41,79
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	62,32	62,44	62,34	62,46
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
5	Polen 100 Zloty	—,—	46,95	47,05	46,97	47,07
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,26	11,28	11,26	11,28
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,95	64,07	63,97	64,09
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,90	81,06	80,93	81,09
5	Spanien 100 Pes.	81,—	33,93	34,05	33,99	34,05
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,375	10,395	10,375	10,395
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,971	1,975	1,974	1,978
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,488	2,492	2,488	2,492

Am Valutamarkt waren bemerkenswerte Veränderungen nicht festzustellen, nachdem durch die Operation der verschiedenen Währungsausgleichsfonds in der letzten Woche ein gewisser Ausgleich stattgefunden hat, und Abflüsse französischer Gelder nach England in nennenswertem Maße nicht beobachtet werden. Der französische Frank stellte sich in London auf 75,71, in Zürich auf 20,25, also wieder etwas höher und in Amsterdam auf unverändert 9,74½. Der Dollar behauptete sich international. Gegen London war die Notiz 4,99¼. Die Reichsmark lag unverändert fest. Die nordischen Valuten waren teilweise etwas höher.

Kurse im österreichischen Privatclearing und für Geldsorten

Wien, 12. November. Am 10. November wurden folgende Kurse notiert:

	Amtl. Briefkurs	Privat-Clearing Geld	Privat-Clearing Brief	Geldnoten Geld	Geldnoten Brief
Reichsmark	169.86	215.57	216.99	185.62	187.62
Pfund	21.12	26.81	27.05	26.38	26.68
Dollar	423.46	535.97	540.97	527.50	535.50
Schweiz. Frank.	137.67	174.80	175.88	173.17	174.69
Franz. Franken	27.88	35.43	35.69	34.98	35.34

Der Goldschilling notierte 128 (unverändert)

Ueberseeische Wechselkurse vom 10. November

Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 79$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 U.S.-Doll. = 3.60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.)

Rio de Janeiro, 8. November: Paris Sicht offiz. Kurs Rs 79$400 gleich 100 ffrs. London Kabel Freiverkehrskurs Rs. 69$900 gleich 1 £. Buenos Aires, 9. November: London Kabel Freiverkehrskurs ca. m/1$ 19.675 gleich 1 £ (DD-Bank).

Kolumbianischer Goldpeso am 10. November

100 USA-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 154 Kol. Goldpesos. Kabelmeldung des Banca Aleman Antioqueno, Medellin.

Ostasiatische Wechselkurse vom 12. November

Bombay 1,6 1/32, Kalkutta 1,6 1/32, Hongkong 1,7 3/8, Shanghai 1,3¾, Kobe 1,2. (Telegr. d. Hongkong Shanghai Banking Corp.)

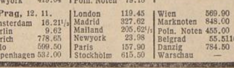
Ostasiatische Wechselkurse vom 12. November

Newyork gegen Japan 29¼—29.20, London gegen Japan 1,2 1/16. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 12.11.		Stockholm	38.10	Offiz. Bankdiskont	—
Berlin	59.48	Wien	—	Tägl. Geld	¼
London	738.37½	Budapest	—	1 Monatsg.	1.00
Newyork	148.00	Prag	617.00	**Terminsätze**	
Paris	974.87½	Belgrad	—	Pfund	
Belgien	34.50	Warschau	—	per 1 Mt.	—
Schweiz	48.11½	Helsingfors	—	per 3 Mte.	—
Italien	12.67	Privatdiskontsatz	½	Dollar	
Madrid	20.17½	Bukarest	—	per 1 Mt.	—
Oslo	37.15	Yokohama	—	per 3 Mte.	—
Kopenhagen	33.00	Buenos	—		
London, 12. 11.		Athen	525.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Newyork	500 1/16	Wien	27.25	Bombay auf London	1/605
Montreal	487.12½	Lettland	15.25	London auf Bombay	1/606
Amsterdam	740.75	Warschau	26.50	Straitsdollar (Singapore)	2/416
Paris	75.96	BuenosAires	36.37	Wochengeld	½
Brüssel	21.48	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte.	7/16—½
Italien	58.87	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	5/16
Berlin	12.45	Hongkong	1/8 5/8	Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Schweiz	15.39½	Shanghai	1/425	Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Spanien	36.65	Yokohama	1/204	Prolongationssatz für tägl. Geld	½
Kopenhagen	22.39¾	Australien	125.00		
Stockholm	19.39¾	Mexiko	18.00		
Oslo	19.90½	Neuseeland	124.00		
Lissabon	110.12½	Montevideo	20.50		
Helsingfors	226.87½	Valparaiso	—		
Prag	119.62½	Buenos auf London	27.75		
Budapest	26.00	Südafrika	100.12½		
Belgrad	219.50	Tägl. Geld	½—¼		
Sofia	417.50	Privatdisk.	7/16—½		
Moskau	578.37½	Discont d. Bk. v. England*)	—		
Rumänien	499.00				
Istanbul	618.00				
Paris, 12. 11.		Prag	63.50	Privatdiskontsatz	1 3/8
London	75.83	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	5/8
Newyork	15.17½	Indochina	—	Pfund	
Belgien	353.75	Wien	—	per 1 Mt.	—
Spanien	207.25	Berlin	610.00	per 3 Mte.	—
Italien	129.90	Belgrad	33.25	Dollar	
Schweiz	493.75	Rio a. Lond.	—	per 1 Mt.	—
Kopenhagen	340.00	Warschau	286.50	per 3 Mte.	—
Holland	10.25¾	Portugal	—	Peseta	
Oslo	379.25	Athen	—	per 1 Mt.	—
Stockholm	391.75	Offiz. Bankdiskont	—	Lire p. 1 Mt.	—
Helsingfors	33.70				
Zürich, 12. 11.		Wien Notenkurs	57.00	Bukarest	3.05
Paris	20.26½	Stockholm	79.10	Helsingfors	6.76
London	15.37	Oslo	77.10	Buenos Aires	78.25
Newyork	307.62½	Kopenhagen	68.50	Japan	89.75
Belgien	71.80	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1½
Italien	26.31½	Prag	12.83½	Privatdisk. Ausland	2½
Spanien	42.00	Warschau	58.00	£ per 1 Mt.	1
Holland	207.92½	Budapest	—	£ per 3 Mte.	2½
Berlin	123.50	Belgrad	7.00	$ per 1 Mt.	½
Wien offiz. Kurs	72.80	Athen	2.92	$ per 3 Mte.	1¼
		Istanbul	2.43		
Kopenhagen 12.11		**Oslo, 12. 11.**		**Stockholm, 12.11.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40½
Newyork	459.25	Berlin	160.31	Berlin	157.00
Berlin	180.45	Paris	26.50	Paris	25.70
Paris	29.75	Newyork	401.00	Brüssel	21.50
Antwerpen	104.95	Amsterdam	271.00	schw. Plätze	127.00
Zürich	146.45	Zürich	130.75	Amsterdam	263.50
Rom	38.65	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	304.35	Antwerpen	94.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	390.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.40	Rom	33.50
Prag	18.75	Prag	17.00	Prag	16.75
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	85.40	Warschau	76.75	Warschau	74.00
Wien, 12. 11.		Paris	27.69	Doll.-Not.	415.25
Amsterdam	284.25	Zürich	136.75	Ungar. Not.	—
Berlin	168.74	Marknoten	149.95	Schwed. Not.	106.25
Budapest	124.29½	Lirenoten	35.84	Belgrad	—
Kopenhagen	93.35	Jugosl. Not.	79.20	Prag	17.53
London	20.94½	Tschech. Not.	13.60	Clearing Mk.	185.93
Newyork	419.64	Poln. Noten	79.18		
Prag, 12. 11.		London	119.45	Wien	569.90
Amsterdam	16.21½	Madrid	327.62	Marknoten	848.00
Berlin	9.62	Mailand	205.62½	Poln. Noten	455.00
Zürich	778.65	Newyork	23.98	Belgrad	55.5116
Oslo	599.50	Paris	157.90	Danzig	784.50
Kopenhagen	532.00	Stockholm	615.50	Warschau	—

*) Nur Donnerstags



Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 12. November

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

BREMEN — HAMBURG — HANNOVER — BERLIN

[illegible]

Schiffahrt und Schiffbau

Aufgelegte Seeschiffe am 1. November

Mehr Schiffe in Fahrt:

Die aufgelegte Tonnage verteilte sich wie folgt auf die folgenden Liegehäfen der Schiffe:

	1. November		1. Oktober	
	Schiffe	BRT	Schiffe	BRT
Hamburg/Altona	19	63 108	24	160 979
Bremen/Bremerhaven	7	99 539	8	52 029
Kiel	3	10 062	3	10 062
Stettin	4	5 061	6	5 835
Flensburg	2	557	2	557
Lübeck	2	741	2	741
andere Häfen	2	4 669	3	11 917
insgesamt	39	283 737	48	242 122

Am 1. September betrug die aufgelegte Tonnage 308 369 BRT bei 66 Schiffen.

Die angebenen Zahlen erstreckten sich nur auf die Tonnage der dem Verband Deutscher Reeder e. V., Hamburg, angeschlossenen Mitgliedsreedereien. Diese umfaßt so gut wie alle Seeschiffe über 100 BRT mit Ausnahme der Küstensegler und Fischereifahrzeuge.

D. „Potsdam" Stapellauf am 16. Januar. Der neue für den Ostasiendienst bestimmte Doppelschraubendampfer „Potsdam" der Hamburg-Amerika Linie (16 500 NRT) wird am 16. Jan. 1935 auf der Werft von Blohm und Voß vom Stapel laufen.

Ermäßigte Anschlußvorfrachten im Verkehr von Südfinnland nach Westindien. Im Verkehr nach Westindien und mittelamerikanischen Häfen sowie Kolumbien und Venezuela wird die Vorfracht für Durchtransporte von Südfinnland ermäßigt, und zwar für die Häfen südlich und einschließlich Björneborg von 12/6 sh auf 10/— sh je t, ferner für Helsingfors und Kotka von 12/6 auf 7/6 sh je t.

Günstiger Abschluß der Götawerke. Der Abschluß der Götawerke in Gotenburg für das Geschäftsjahr 1933/1934 zeigt ein recht günstiges Bild. Während des Jahres hat die Werft Lieferungen für 28,6 Mill. Kr. ausgeführt gegen 21,1 Mill. Kr. im Vorjahr. Die Einnahmen belaufen sich auf 3,8 Mill. Kr. gegen 3,4 Mill. Kr. Nach Abschreibungen, Ueberführungen und Uebertrag aus dem Vorjahr verbleibt ein Reingewinn von 1,9 Mill. Kr. gegen 1,8 Mill. Kr., aus dem wiederum 8% Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet werden sollen.

Seeamt Hamburg

Strandung des Motorseglers „Hilda"

Am 10. 11. verhandelte das Seeamt über die Strandung des Motorseglers „Hilda", Kapitän Claussen, im Moonsund, westlich der Insel Worms, am 3. Oktober dieses Jahres.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Das Festgeraten des Dreimastschoners „Hilda" auf der Insel Worms (Wormssund) bei stürmischem und unsichtigem Wetter ist darauf zurückzuführen, daß bei der Durchsteuerung des Sundes die Feuer außer Sicht gingen. Die Maßnahmen der Schiffsleitung vor und nach dem Unfall waren sachgemäß.

Grundstoß des D. „Odin"

Im Anschluß wurde über den Grundstoß des D. „Odin" der Frigga-Reederei beim Verlassen von Lulea in der Einfahrt zum Tjufholmsund verhandelt. Nachdem die deutschen Zeugen ihre Darstellung des Unfalls gegeben hatten, wurde die Verhandlung vertagt, bis Angaben von schwedischer Seite vorliegen.

Unglücksfall eines Hafenarbeiters

Das Seeamt untersuchte dann den Todessturz des belgischen Dockarbeiters Raeymaeckers in den Raum des Dampfers „R. C. Rickmers" im Hafen von Antwerpen am 23. Juni 1934.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 23. Juni 1934 ist der belgische Hafenarbeiter Raeymaeckers im Hafen von Antwerpen an Bord des Dampfers „R. C. Rickmers" durch Sturz in den Raum tödlich verunglückt. Die Schiffsleitung trifft an diesem Unfall kein Verschulden. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß.

Festgeraten des Fischdampfers „Zwickau"

Das Seeamt verhandelte dann über das Festgeraten des Fischdampfers „Zwickau" der Nordsee Deutsche Hochseefischerei AG. auf der Unterelbe bei Asseler Sand am 18. Oktober d. J.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 18. Oktober 1934 ist der einkommende Fischdampfer „Zwickau", der wegen Nebels auf der Elbe geankert hatte, kurz nach dem Ankeraufgehen auf dem Asseler Sand festgeraten und später wieder abgeschleppt worden. Der Unfall ist dadurch verursacht, daß der 1. Steuermann beim Ankeraufgehen aus der Peilung von Pagensand-Nord seine unsichere Position nicht erkannt hat. Dies ist darauf zurückzuführen, daß eine ausreichende Elbkarte nicht an Bord war. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich" ist soeben im 53. Jahrgang 1934, erschienen. (Verlag der Reimer Hobbing G. m. b. G., Berlin SW 61, 892 Seiten, Preis 6,80 RM).

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Am La Plata schloß man ein handiges spotpromptes Schiff von Santa Fé nach Antwerpen direkt zu sh 17/—, und vierDampfer von San Lorenzo zu sh 15/9 bis sh 17/3, je nach Größe, Position und Löschhäfen. Ferner wurde Tonnage aufgenommen von Rosario nach Antwerpen für Januar zu sh 15,9, von Concepcion nach Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam für 1/20. Dezember zu sh 17/6 und von Bahia Blanca nach Antwerpen direkt für Januar zu sh 14/—. Die Montrealgetreideverschiffer haben ein wenig mehr Interesse gezeigt, doch wurde trotz der Tatsache, daß diese Schiffe Kanada inzwischen wieder verlassen haben, ein mittelgroßes Schiff für Ende dieses Monats nach Barry direkt zu der niedrigen Rate von sh 1/4½ per Qr. geschlossen. Es besteht noch einige Nachfrage für Schrotteisen, doch wurden weitere Abschlüsse nicht getätigt. — Die Nachfrage nach Zeitchartertonnage ist ruhiger, soweit Verein. Staaten/Westindien-Fahrt in Frage kommt, während man ein großes Schiff für Ende dieses Monats für eine Ueberreise, Rücklieferung England/Kontinent, zu sh 3/3 aufnahm. — An der Pazifikküste wurde November/Dezember-Schiffsraum auf Lumpsum-Basis geschlossen für Stückgüter von ein oder zwei Häfen Britisch-Kolumbien nach Shanghai zu £ 4.950.—.— f. i. o.

Für australisches Getreide kam kein neuer Frachtabschluß zustande. Der Sojabohnenmarkt zeigt etwas mehr Belebung und die Befrachter infolgedessen mehr Interesse doch zögern die Reeder, die gebotene Rate zu akzeptieren. Ein Motorschiff von 6600 t wurde für den 12/28. Dezember für Reis von Saigon nach den üblichen französischen Häfen zu sh 25/— geschlossen, und für Kerne von der Madrasküste ist weiterer Schiffsraum zu bearbeiten.

Als Folge des festeren Zustandes des Warenmarktes wurde die Chartertätigkeit für ägyptische Baumwollsaat wieder aufgenommen, u. zw. schloß man Novembertonnage von Alexandrien nach Hull zu sh 8/3 und nach Hull/Leith, Dundee zu sh 10/—. Die übrigen Mittelmeerfahrten sind fast ohne besondere Merkmale, während von Leningrad Ende November/Dampfer für Schnittholz geschlossen wurden u. zw. nach Bremen zu sh 34/—, nach Rotterdam zu sh 32/9 und nach Hull/Westhartlepool zu sh 33/6.

Norddeichradio

hat am 13. und 14. November voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Albert Ballin, Apapa, Appam, Aquitania, Arlanza, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Avila Star, Baloeran, Bayern, Bergensfjord, Bremen, Cap Arcona, Carnar von Castl., Cathay, Champlain, Chitral, Christian Huygens, Claus Horn, Coblenz, Comorin, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Cuba, Dempo, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Edinburgh Castle, Frida Horn, Fulda, General Osorio, Deutschland, General von Steuben, Giulio Cesare, Gerolstein, Hamburg, Heinz Horn, Ile de France, Ingrid Horn, Indrapoera, Johan de Witt, Johan van Oldenbarnevelt, Kenilworth Castle, Königstein, Laurentic, Majestic, Manhattan, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Sarmiento, Mooltan, Narkunda, Neptunia, Njassa, Oakland, Oldenburg, Orama, Orania, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orsova, Paris, Portland, President Harding, President Roosevelt, Ranchi, Ranpura, Rex, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, St. Louis, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Stavargerfjord, Strathaird, Strathnaver, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilo, Wangoni, Washington, Matussi, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Albert Ballin, Bremen, Deutschland, Cap Arcona, Hamburg.

Verkehr in den Weserhäfen

in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November

Leichte Erhöhung der Einfuhr

Im Seeschiffsverkehr der Weserhäfen war in der Berichtswoche die Zahl der angekommenen Schiffe und die Abgangstonnage größer als in der Vorwoche, dagegen verzeichnete der Raumgehalt in der Ankunft eine Abnahme, während die Zahl der ausgelaufenen Schiffe fast die gleiche blieb. Im seewärtigen Güterverkehr wies die Einfuhr eine leichte Erhöhung auf.

Der Unterweser-Flußverkehr von Bremen-Stadt verminderte sich gegenüber der Vorwoche. In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse nahm die Gütermenge ebenfalls ab.

Im Seeverkehr kamen in den Weserhäfen Bremen-Stadt, Bremerhaven, Wesermünde, Nordenham und Brake an: 145 Schiffe mit 179 511 NRT und 52 852 t Ladung. Es gingen ab: 136 Schiffe mit 169 578 NRT und 64 377 t Ladung.

Im Unterweserflußverkehr von Bremen-Stadt kamen an: 34 Schiffe mit 7807 t Tragfähigkeit und 2554 t Ladung. Es gingen ab: 33 Schiffe mit 6313 t Tragfähigkeit und 785 t Ladung.

In der Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse gingen zu Tal: 82 Schiffe mit 35 905 t Tragfähigkeit und 19 126 t Ladung. Zu Berg: 96 Schiffe mit 42 808 t Tragfähigkeit und 8404 t Ladung.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 11. November: Diana, dtsch., von Altona, D. G. Neptun, Hafen I, Schupp. 6. Albatroß, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Juno, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Stückgut. Hercules, dtsch., von Almeria, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Früchte. Ludwig, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Lindenfels, dtsch., von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Erdnüsse. Oliva, dtsch., von Königsberg, Böning & Co., Getreide-Anlage, Getreide. MS Carlshütte, dtsch., von Memel, Rab. & Stadtl., Holzhafen, Holz. Ammon, dtsch., von der Levante, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Hofuku Maru, jap., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Kali-Anlage. Helmond, engl., von Newcastle, Carl Scholle, Paul Klembt, Kohlen. Tacoma, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kali-Anlage. Merenneito, finnl., von Stettin, John Bode, Hafen II, Schuppen 15, Holz. Pozzuoli, it., von Le Havre, Batavier, Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 12. November: MS Gauss, dtsch., von Bilbao, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. Eider, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Iceland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Schuppen 7, Stückgut. Phila, dtsch., von Königsberg, Fisser & v. Doornum, Hafen I, Schuppen 1, Getreide. Münsterland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schupp. 17. Castor, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Stückgut. Fortuna, dtsch., vom Rhein, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Optima, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 1, Stückgut. Augsburg, dtsch., von Philadelphia, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Astarte, dtsch., von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Lumme, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Hayen & Co., Hafen II, Schuppen 16, Stückgut. Alk, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 14, Stückgut. Mercur, dtsch., von Westnorwegen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Electra, dtsch., von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Doris, dtsch., von Stettin, Karl F. Müller, Hansa-Mühle, Getreide. Beltoy, engl., Hermann Dauelsberg, Gebr. Röchling.

Abgegangene Seeschiffe am 11. November: Marvi, estl., nach Malmö, John Bode, Koks. Regis, engl., nach Dublin, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Delos, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co. Buccari, it., nach Bari, Gebr. Specht, Kohlen. Iciar, span., nach Barcelona, Hager & Schmidt, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 12. November: Hüxter, dtsch., nach Nordenham, Fisser & v. Doornum, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 13. November:

Hafen I: Castor, Albatroß 2, Lumme 4, Mercur 6, Gauss 8, Juno, Electra 10, Hercules 1, Astarte 3, Fortuna 5, Eider, Finnland, Iceland 7, Minos, Phila 1.

Hafen II: Abana 13, Münsterland, Ammon, Augsburg 17, Frauenfels, Alk, Lindenfels 12, Finkenau 16, Tacoma 13, Karnak 15.

Holzhafen: Prinz Knud Sass, Rabe (Becker & Otten), Doris (Roland-Mühle).

Getreide-Anlage: Mount Kitheron, Oliva, Cemal.

Hohentorshafen: Zander (Rud. Schmedes).

Industrie-Hafen: Barcelona, Andreal, Hecksee, Beltoy (Röchling). Zeffiro (Nordd. Hütte). Segura, Pozzuoli (Kohlenhandel). Forelle, Marianne, Sosa, Merenneito (Krages). Hofuku Maru (Kali-Anlage). Helmond Klembt).

Werft: MS Merkur (Werfthafen), Kamerun (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Stuttgart, Werra, Wolfram, Madrid.

Hamburg: Aquila, Attika, Fulda, Ingo, Orotava, Smyrna, Riol, Donau.

Nächster Postschluß

Dampferfahrplanänderungen

Am 17. November fährt der Dampfer „General Artigas" (anstatt „Madrid") von Bremerhaven und am 23. November von Lissabon nach Südamerika (Argentinien, Paraguay, Uruguay, Chile, Bolivien und Brasilien). In Bremerhaven erhält der Dampfer der Postsendungen auf Verlangen des Absenders, in Lissabon die gesamte Briefpost nach Abgang des Dampfers „Campana" von Marseille am 20. November. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 17. November um 8 Uhr und am 20. November um 12.30 Uhr.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 11. an Magallanes. Akka 10. ab Bremen nach Antwerpen. Alda 12. an Dairen. Alimnia 10. ab Bremen nach Antwerpen. Aller 11. Dover passiert nach Antwerpen. Alster 11. an Rotterdam. Anatolia 9. an Buenos Aires. Aquila 10. an Hamburg. Augsburg 12. an Bremen. Berengar 11. an Sabang, voraussichtlich ab. 15. Coblenz 12. ab Colombo nach Port Said. Este 10. ab Los Angeles nach Colon. General von Steuben 10. ab Galway. Havel 43 Grad 46 Min. Nord, 27 Grad 53 Min. West passiert nach Antwerpen. Holstein 10. ab Colon nach dem englischen Kanal. Ingram 10. ab Baltimore nach Miami. Isar 10. ab Marseille nach Oran. Lahn 11. ab Manila nach Saigon. Madrid 10. an Bremerhaven. Minden 10. an Montreal, voraussichtlich ab 14. Mosel 12. an Adelaide, voraussichtlich ab 13. Oder 11. an Dairen. Orotava 11. an Hamburg. Riol 12. an Hamburg. Roland 9. ab Callao nach Huacho. Saale 11. ab Genua nach Port Said. Sierra Salvada 10. ab Bahia nach Madeira. Smyrna 9. an Hamburg. Schlesien 11. ab Yokohama nach Dairen. Star 9. Gibraltar passiert nach Oran. Trier 11. ab Singapore nach Manila. Witram 10. Azoren passiert nach Colon.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 12. November: Seeleichter 167 (Ruge), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgüter. Seeleichter 165 (Glohr), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgüter.

Bremenhaven angekommen am 12. November: Seeleichter 156 (Deppe), von Hamburg, Neuer Hafen, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 12. November: Seeleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Koks.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Falkenfels 11. von Bushir nach Bunder Shahpour. Freienfels 10. Gibraltar passiert. Goldenfels 10. in Jamnagar. Liebenfels 10. in Madras. Lindenfels 11. in Bremen. Neuenfels 10. Gibraltar passiert. Rabenfels 10. von Karachi. Sonnenfels 11. in Antwerpen. Stahleck 11. von Bilbao nach Vigo. Wachtfels 12. in Hamburg. Wartenfels 10. in Bombay. Wildenfels 10. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung): Achilles 10. von Vigo nach Antwerpen. Apollo 10. in Almeria. Ariadne 11. in Gdingen. Arion 10. in Antwerpen. Astarte 11. in Bremen. Bacchus 10. Brunsbüttel passiert nach Elbing. Castor 12. in Bremen. Delia 10. von Antwerpen nach Oporto. Egeria 12. in Riga. Electra 12. in Bremen. MS Euler 10. von Almeria nach Hull. Feronia 11. in Malmö. Flora 11. in Rotterdam. MS Gauss 12. in Bremen. Hector 12. in Gdingen. Helios 10. in Rotterdam. Hercules 11. in Bremen. Irene 11. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Juno 11. in Bremen. Jupiter 12. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. MS Kepler 10. in Hull. Kronos 11. von Oporto nach Setubal. Latona 10. in Bilbao. Leander 10. in Gijon. Leda 11. in Kopenhagen. Mercur 12. in Bremen. Neptun 11. von Königsberg nach Bremen. Nereus 10. von Königsberg nach Rotterdam. Niobe 12. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. H. A. Nolze 10. von Königsberg nach Bremen. MS Olbers 10. in Liverpool. Pallas 11. in Rotterdam. Pax 10. von Königsberg nach Bremen. Perseus 12. Holtenau passiert nach Rotterdam. Phedra 10. in Heiligenhafen. Phoebus 12. in Rotterdam. Pluto 11. Ouessant passiert nach Antwerpen. Priamus 11. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Rhea 12. von Köln nach Rotterdam. Stella 10. von Königsberg nach Bremen. Themis 10. von Königsberg nach Rotterdam. Uranus 10. von Riga nach Hamburg. Venus 11. Emmerich passiert nach Köln. Vesta 10. von Antwerpen nach Santander. Victoria 12. in Wifstavarf. Vulcan 11. in Rotterdam. Oscar Friedrich 10. in Rotterdam. — (Nachmittagsmeldung): Diana 12. von Bremen nach Stavanger. Fortuna 12. von Bremen nach Stettin. Hestia 11. in Valencia. Klio 11. in Antwerpen. Nixe 12. von Lübeck nach Stockholm. Pylades 12. von Berden nach Drontheim. Theseus 12. von Bremen nach Gamleby. Hans Carl 12. in Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Deutschland 9. an Hamburg. Newyork 9. an Newyork. Albert Ballin 9. ab Cherbourg. Hagen 9. ab Hamburg. — **Westküste Nordamerika.** MS San Francisco 8. ab Seattle. Bitterfeld 9. an Grays Habour. MS Los Angeles 7. ab Puntarenas. Vancouver 9. an Tacoma. — **Westindien/Mittelamerika.** Adalia 9. ab Antwerpen. — **Ostküste Südamerika.** Paraguay 9. Ouessant pass. — **Westküste Südamerika.** MS Rhein 8. an Callao. — **Ostasien.** Steigerwald 9 an Manila. MS Ramses 9. ab Manila. MS Burgenland 9. Ouessant passiert. Bochum 9. Vlissingen passiert. MS Leverkusen 9. ab Rotterdam. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika.** Kurmark 9. Vlissingen passiert. MS Heidelberg 9. Perim passiert. Menes 9. ab Barcelona.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Arcona 9. von Lissabon nach Vigo. MS Monte Sarmiento 9. von Montevideo nach Rio Grande. MS Monte Rosa 9. von Vigo nach Hamburg. MS Monte Olivia 9. von Rio de Janeiro nach Santos. MS General Osorio 9. von Lissabon nach Madeira. PD Münster 9. von Antwerpen nach Süd-Brasilien. PD Entrerios 10. in Bremen. MS Bahia 9. in Rio Grande.

*

D Cap Arcona voraussichtliche Ankunft in Hamburg am 13., 9 Uhr vormittags. MS Monte Rosa voraussichtliche Ankunft in Hamburg am 12. November, nachts. PD Espana Ankunft in Hamburg voraussichtlich am 15., morgens.

Deutsche Afrika-Linien. Wahehe 9. an Le Havre. Wagogo 9. an Boma. Winfried 9. an Bathurst. Wangoni 9. ab Aden. Njassa 10. an Hamburg. Usaramo 9. ab Walfishbay.

Deutsche Levante-Linie. Akka 12. in Antwerpen. Alaya 11. von Faro nach Rotterdam. Alimnia 12. in Antwerpen. Andros 11. in Istanbul. Arta 10. von Hamburg nach Antwerpen. Chios 11. in Patras. Delos 12. in Hamburg. Kiel 11. Gibraltar passiert. Macedonia 11. in Patras. Niederwald 10. in Pyli. Samos 11. in Hamburg. Sofia 10. in Mersin. Star 10. von Oran nach Piraeus. Thessalia 11. von Oran nach Malta. Tinos 11. von Kilindra nach Griechenland. Ulm 11. von Istanbul nach Burgas.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Poseidon 11. Azoren passiert.

Mathies Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Alice 12. Holtenau passiert nach Hamburg. Annemarie 11. an Hamburg. Bernhard 11. Holtenau pass. nach Kalmar. Birgit 12. Holtenau passiert nach Hamburg. Ellen 12. an Hamburg. Indalsälfven 11. Holtenau passiert nach Gothenburg. Irmgard 10. Holtenau passiert nach Memel. Jacoba 12. an Malmö. Johanna 10. von Marsviken nach Westervik. Königsberg 11. von Königsberg nach Hamburg. Lisbeth 10. an Ronnebyredd. Luleälf 10. von Gefle nach Hamburg. Maggie 10. an Stockholm. Margareta 10. Holtenau passiert nach Elbing. Memel 11. Holtenau pass. nach Königsberg. Olga 11. Holtenau passiert nach Nyköping. Piteälf 11. Södertälje epassiert nach Hamburg. Rudolf 10. von Libau nach Hamburg. Tatti 10. an Gdingen. Werner 10. von Stugsund nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla 9. von Gibraltar nach Alhucemas. Lisboa 9. von Casablanca nach Mogador. Sevilla 9. von Bilbao nach Santander. Larache 9. Finisterre passiert.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Josiah Macy 9. von Riga nach Reval. MS F. J. Wolfe 9. an Hull. MS Leda 9. von Liverpool nach Aruba. Thalia 9. an Newyork. Penelope 12. in Fawley fällig. Senator 10. von Hamburg nach Stettin.

Die Standesämter melden:

Eheschließungen

Standesamt Bremen 1

19. Oktober: Assistent am Fockemuseum Dr. phil. Gerd Dettmann und Klara Kellner, Lothringer Straße. — Wachbeamter Staas Peters u. Frieda Köstermann, Falkenberger Str. 14. — Reichsangestellter Wilhelm Märtens und Katharine Hooß, Waller Ring 69. — Lehrer Hermann Wellbrock und Dorothee Pundsack, Schwachh. Heerstr. 309. — Expedient Otto Hänschen und Emma Hermes, geb. Leffler, Fedelhören 30. — Handlungsgehilfe Carl Schaardt und Charlotte Kietzke, Würzburger Straße 28. — Schmied Ernst Brase und Johanne Henke, Bahrer Str. 34. — Kfm. Angestellter Heinz Bartling und Anneliese Lange, San Franzisko. — Kraftfahrer Hermann Fischer und Marie van Lit, geb. Babel, Buntentorsteinweg 158. — Kfm. Angest. Henrich Schnakenberg und Ida Heller, Gottfried-Talle-Str. 55. — Assistenzarzt Eugen Benninger und Elisabeth Krancke, St.-Jürgen-Straße.

20. Oktober: Wohlfahrtspfleger Heinrich Twesdorf und Marie Czerwinski, Kantstr. 13. — Tierarzt Dr. med. vet. Ejgil Kölle und Carla Weisbach, Völklingen a. d. Saar. — Küper Theodor Walker und Irma Halenkamp, Jippen 2. — Polsterer und Dekorateur Wilhelm Osmers und Marie Anna Keese, Bohnenstr. 13. — Schriftsetzer Harry Fehr und Elsa Gurba, Schifferstr. 105. — Bote Ludwig Jährling und Catharine Köhnke, Kastningstr. 43. — Schlosser Heinrich Harries und Frieda Melloh, Schifferstr. 18. — Maurer Aloysius Kubica und Helene Wöhrle, Knoopstr. 18. — Arbeiter Franz Cochara und Amalie Surhoff, Nachtigalstr. 23. — Werftbeamter Georg Schumacher u. Johanne Hadinga, Kaufmannsmühlenkamp 34. — Maschinenschlosser Johann Niemeyer und Meta Freimuth, Brandstr. 27. — Filialleiter Otto Kellner und Margarete Tieste, Elisabethstraße 89. — Fensterputzer Herbert Barnhagen und Adele Lembke, Plünkenstraße 14. — Wäger Fritz Pfleging und Anneliese Wahl, Holsteiner Straße 141. — Elektroschweißer Martin Rickerts und Irmgard Kelting, Geestemünder Straße 72. — Röstmeister Reinhard Wolff und Margarete Klein, Münchener Str. 119. — Brauereibesitzer Paul Kolberg und Lisa Kneistler, Altenau i. Oberh. — Graph. Hilfsarbeiter Heinrich Embshoff und Meta Gartelmann, Wilhelmshavener Str. 18. — Schiffseigner Friedr. Bredemeyer und Katharine Heins, Hameln. — Zimmerer Arnold Gelhaus und Frieda Stelter, Nienburger Str. 32. — Elektriker Christian Rott und Erna Mertens, Buschstr. 69. — Kfm. Angestellter Hermann Müller und Barbara Will, geb. Sczuka, Lilienthaler Str. 95. — Tischler Heinrich Voß und Marie Dorn, Lübberstedter Str. 16. — Elektriker Franz Stumper und Therese Meyer, Woltmershauser Str. 353. — Bäcker Hermann Gronemeyer und Ursula Thöne, Geestemünder Str. 60. — Prokurist August Pfalz und Frieda Dettmer, Stedinger Str. 32. — Handlungsgehilfe Gustav Matthaei u. Marie Michaelis, Richthofenstr. 128. — Ingenieur Georg Meinken und Elsa Klähn, Aßmannshauser Str. 46. — Syndikus Dr. jur. Friedr. Müller und Irmgard Anthony, Hans-Thoma-Str. 32. — Kutscher Ernst Kröger und Wilhelmine Brandt, Schreberstr. 10. — Ingenieur Emil Begandt und Hildegard Heering, Klaus-Groth-Str. 55. — Sparkassenangestellter Friedrich Rehbock und Anna Hennies, Augsburger Str. 7. — Bauschlosser Hinrich Gerken u. Anna Löptien, Warflether Str. 8. — Lagerist Karl Heinemann und Gertrude Meyer, Stedinger Str. 42. — Maurer Adolf Brylla und Margarete Petersen, Mainzer Str. 1a. — Vogelhändler Heinrich Zimmermann und Theodor Hübner, Geibelstr. 37. — Zahntechniker Walter Heurich und Doris Otte, Hohentors-Heerstr. 108. — Verbandsrevisor Siegfried Knoll und Herta Tiekeking, Oldenburg. — Schlachter Werner Krüger und Friederike Gerdes, Burtehuder Str. 6. — Bademeister Ludwig Altmann und Anna Senft, Werderstr. 40. — Sparkassenbeamter Ludwig Reese und Hildegard Falke, Vegesack. — Hafenarbeiter Gerhard Michael und Rosa Coordes, geb. Heinisch, Wartburgstr. 135. — Maschinenführer Heinrich Schaarschmidt und Marie Kortkamp, geb. Denker, Am Hulsberg 59. — Klempner Wilhelm Brünn und Anna Plötz, Sachsenstr. 1. — Maurer Wilhelm Ahrens und Luise Klostermann, Katrepeler Str. 93. — Monteur Gustav Hupe und Margarethe Poggenburg, Bernhardstr. 10. — Gepr. Heizer Richard Brückner und Gretchen Meseberg, Gutenbergstr. 21. — Wachtmeister der LP. Paul Klapproth und Charlotte Heinemann, Dorumstr. 10. — Maschinenbauer Wilhelm Schmerbach und Else Schirrmeister, Osterlinger Str. 5. — Abteilungsleiter Heinrich Fricke und Meta Werner, geb. Koch, Friedrich-Wilhelm-Str. 16. — Kraftfahrer Heinrich Blanke und Helene Bolte, Hansastr. 93. — Gärtner Johann Meyer und Marie Wiedmann, Delmenhorst. — Handlungsgehilfe Karl Denter und Johanne Wehrkamp, Steffensweg 292. — Maler Ernst Fraustein und Sophie Töbe, Oderstr. 7. — Verwaltungssekretär Herbert Fricke und Anna Lakenmacher, Hoffnungstr. 68. — Ingenieur Hans Lakenmacher und Marie Horstmann, Nürnberger Str. 16. — Buchhalter Herbert Eilers und Irmgard Kracht, Hemmstr. 105. — Kraftfahrer Wilhelm Krämer und Magdalene Limberg, Rasingstraße 56. — Kfm. Angest. Herbert Dierßen und Elfriede Mohrtens, Hamburg. — Arbeiter Wilhelm Halleij und Anna Papen, Auf den Würden Nr. 27. — Elektriker Edwin Breddemann und Hermine May, Lehesterdeich. — Matrose Johann Scheffer und Luise Grimme, Breslauer Str. 6.

22. Oktober: Krankenpfleger Georg Spiegel und Magdalena Wiljes, Osterholzer Landstr. 16. — Arbeiter Paul Beewen und Erna Gloger, Glücksburger Str. 37.

23. Oktober: Assistenzarzt Dr. med. Heinrich Hoffmann und Charlotte Fassing, Marburg. — Oberwachtmeister der LP. Heinrich Osterloh und Magdalene Pieper, Stader Str. 35.

24. Oktober: Handl.-Gehilfe Walter Klausmann und Anneliese Gerhold Edegen. — Schlosser Hermann Fesel und Wilhelmine Olms, Clausewitzstraße 11. — Wirt Stephan Wildhagen und Theda Gille, geb. Sinning, Hafenstr. 80-82.

25. Oktober: Lehrer Otto Prietzel und Gerda Wessels, Gastfeldstr. 76. — Zahntechniker Wilhelm Sprengel und Asta Schweitzer, Liegnitzstr. 17. — Kaufmann Hans Krauß und Henny Hohenstein, geb. Fricke, Richthofenstr. 124.

26. Oktober: Gartenbauer Friedrich Hegerfeld und Margarete Döll, Landwehrstr. 126. — Konditor Arthur Stiller und Adele Piel, Wasmerstraße 16a. — Polizeiwachtmeister Albert Haake und Wilhelmine Dorow, Rheinstr. 102. — Kaufmann Joachim Behrensen und Johanne Klatte, Olbersstr. 28. — Friseur Johann Benecke und Helene Adolph, Weizenkampstr. 195. — Abteilungsleiter Karl Riep und Wilma Voigt, Königsberg.

27. Oktober: Kaufmann Hans Werner Bunge und Edith Hartmann, Leipzig. — Unteroffizier Paul Dittmar und Elfriede Knickmann, Osnabrück. — Hafenarbeiter Walter Michelmann und Bertha Käting, Kölner Str. 29. — Ingenieur Hermann Häger und Auguste Kummer, Gellertstraße 96. — Schlosser Albert Beckmann und Therese Strube, Sonderburger Str. 17. — Schmied Hinrich Kirchhoff und Helene Streithorst, Hasshude 34. — Kunst- und Bauschlosser Herbert Vollbrecht und Wilma Büscher, 2. Götzhof 4. — Polizei-Oberwachtmeister Karl Dreyer und Paula Rösler, Stader Str. 35. — Kfm. Angest. Adolf Röver und Margarete Leimkuhl, Pappelstr. 36. — Drahtseiler Albert Siebel und Luise Bauer, Pfalzburger Straße. — Dreher Waldemar Riedel und Marie Wehmöller, Wartburgstr. 84. — Geschäftsführer Otto Ulrich Karbaum und Ruth Westphal, Osnabrück. — Bankbeamter Johann Körner und Elsa Schönbrodt, Römerstr. 19. — Kfm. Angest. Friedrich Hoier und Margarete Haupt, Tübinger Str. 26. — Maurer Johannes Meyer und Marga Hinrichs, Brake. — Schuhmacher Johann Warnke und Anna Eikfriede, Elsdorf. — Arbeiter Heinrich Thalmann und Adeline Rademacher, geb. Wieche, Grünenstr. 55. — Kraftwagenführer Richard Kropac und Martha Kolkmann, Weserdeich 38. — Elektriker Paul Langer und Gretchen Hormann, Werrastr. 20. — Geschäftsreisender Johann Sandstedt und Hildegard Nolte, Stettiner Str. 18. — Staatsarbeiter Willy Fechtner und Dora Witte, Kastanienstr. 12. — Arbeiter Friedrich Twietmeyer und Anna Grumm, Auf dem Bohnenkamp 111. — Kaufmann Walter Niepage und Cäthe Weiß, Regensburger Str. 116. — Kfm. Angestellter Karl van den Berg und Berta Wiegmann, Am Bredenkamp 9. — Maurer Fritz Gieske und Rosine Koch, Weserdeich 190. — Büroangestellter August Vison und Margarete Schoof, Frankfurter Str. 6. — Handlungsgehilfe Eugen Wendt und Wilhelmine von Nuys, Isarstr. 90. — Bäcker Franz Kahlert und Erna Steen, Blumenthal. — Sattler und Tapezierer Heinrich Pilster und Johanna Gleu, Glücksburger Str. 61. — Maurer Wilhelm Saake und Frieda Grabbe, Beverstedter Str. 4. — Maurer Georg Nackenhorst und Rosine Seedorf, Wiesbadener Str. 24. — Hafenarbeiter Hermann Weidenhöfer und Helene Bär, Stephanitorsteinweg Nr. 19. — Kesselreiniger Wilhelm Hilken und Ottilie Niedfeld, geb. Luers, Hermannstr. 103. — Bäcker Fritz Grahn und Luise Härtel, Tarmstedter Straße 2. — Dreher Heinrich Wessel und Louise Eichbaum, Zwinglistr. 48. — Büroangestellter Erich Nülle und Dora Feldhusen, Lange Reihe 19. — Maschinenschlosser Walter Kreller und Paula Schäfer, Pfalzburger Str. 157. — Polizeiwachtmeister Wilhelm Klein und Elisabeth Hüsig, Alter Postweg 298. — Fuhrmann Friedrich Jäger und Sophie Diedrichs, geb. Przybyl, Kl. Allee 2a. — Buchdrucker Erich Gurn und Margarete Gorczitza, Oderstr. 83. — Monteur Hermann Nagel und Erna Hamann, Theresenstr. 1. — Arbeiter Louis Meier und Anna Tewes, Falkenburger Str. 12. — Arbeiter Martin Letl und Henriette Wendt, geb. Sasse, Ansbacher Str. 76. — Handlungsgehilfe Johann Jacobs und Alice Schramm, Kaiserstr. 40. — Büroangestellter Hans Jonske und Edith Battenberg, Scharnhorststraße 98. — Büroangestellter Wilhelm Brockmann und Anna Nordloh, Bassum. — Lehrer Otto von Holtz und Annemarie Mannier, Graf-Moltke-Str. 58. — Schiffsingenieur Johann Ahlers und Anna Basendat, Zedernstr. 32. — Arbeiter Heinrich Brauer und Else Schomaker, Grenzstr. 126. — Matrose Jakob Murra und Helene von Kiedrowsky, geb. Brandt, Kreftingstr. 12. — Laborgehilfe Robert Denecke und Luise Klingenberg, Herzogenkamp 29. — Bürogehilfe Bernhard Geffken und Hilde Bremermann, Rasingstr. 34. — Arbeiter Franz Kobza und Anna Pavlicek, Am Syndikushof 27. — Mechaniker Paul Fahse und Frieda Mörs, Charlottenstraße 9. — Melker Friedrich Bastian und Friederike Pilar, geb. Hartje, Abbentorswallstraße 57. — Schuhmacher Hermann Wulf und Wilma Kaschemekat, Münchener Str. 62. — Kaufmann Friedrich Kahrs und Anna Schierloh, Sielwall 40. — Mühlenbauer August Neuhaus und Franziska Muth, Hegelstr. 60. — Leichtmatrose Georg Bartels und Lucia Winckler, Nordstr. 222. — Maurer Ernst Föste und Gertrud Wintes, geb. Grocholif, Gerh.-Rohlfs-Str. 33. — Verwaltungsassistent Wilhelm Bätjer und Alice Bemme, Hartungstraße 20. — Fabrikant Johann Fäth und Luise Aufderheide, Eilshausen. — Prokurist Wilhelm Stahlhut und Alice Sandvoß, Contrescarpe Nr. 8c.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelingen)

10. Oktober: Koch Paul Krieg u. Alwine Reit, Königsberger Str. 66.

13. Oktober: Modelltischler Hermann Kloke und Dorothee Oetken, Ortstr. 12. — Gärtner Arthur Kaufmann und Caroline Sprenger, Am Waller See 4. — Holzarbeiter Johann Gerke und Wilhelmine Schmuhl, Heidbergstr. 17. — Arbeiter Hermann Stegemeier u. Frieda Runken, Diepenau Nr. 16, Kreis Nienburg.

16. Oktober: Klempner Heinrich Bradt und Anna Behrens, Bockhorner Str. 38.

20. Oktober: Schlosser Rud. Kübler und Frieda Törber, Leuthener Str. 3. — Schmied Walter Schnellecke und Hedwig Paulifs, Oslebshauser Heerstr. 173. — Schiffbauer Wilhelm Eggert und Martha Munzert, geb. Sterra, Schwarzer Weg 22. — Maschinenschlosser Herm. Meißner und Catharina Böttjer, Auf den Heuen 31. — Zimmerer Heinr. Herms und Wilma Helms, Lübbenstr. 46. — Rangierer Wilh. Hellweg und Sophie Rathmann, An der Finkenau 153. — Bäcker Wilhelm Schmidt und Wilma Rogge, Pastorenweg 150. — Kaufmann Ernst Junge und Hanna Bode, Waltjenstraße 124 f. — Arbeiter Karl Beck und Wilhelmine Nispel, geb. Krüger, Pastorenweg 34.

27. Oktober: Schlosser Franz Walther und Meta Schröder, Bockhorner Str. 4. — Arbeiter Franz Binkowski und Ella Krüger, Wittekindstr. 11. — Maurer Erich Kaiser und Anna Czerwinski, Hohensalzastr. 38. — Versicherungsbeamter Heinrich Ohloff und Elise Zimmermann, Köln-Sülz. — Schlachter Alfred Broszinski und Katareina Hastedt, Humannstr. 39. — Küper Kurt Müller und Elisabeth Krista, Steffensweg 55. — Maschinenbauer Conrad Heuermann und Bertha Frerichs, geb. Rampe, Hansastr. 139. — Former Ernst Krohme und Minna Kley, geb. Lucht, Stubbener Str. 64.

Aufgebote

Standesamt Bremen 1

29. Oktober: Uhrmacher Gerhard Oldenburg und Charlotte Hellmuth, geb. Stehmeier. — Mechaniker Theodor Neek und Karoline Focke. — Küper Bernhard Meyer und Emilie Rellensmann. — Heizer Friedrich Seemann und Margarethe Jurgan. — Fuhrmann Artur Dielnig und Helene Zießler. — Techn. Zeichner Walter Wittenfeld und Anni Purmann.

30. Oktober: Dentist J. H. Kötting und Wilma Gieseken, geb. Sültenfuß. — Chemiker W. P. J. Frerichs, Dr. phil., Bremen, und E. K. S. M. Winnegge, Kiel. — Monteur F. P. Bever, Bremen, und H. M. H. Brunzlow, Berlin. — Handlungsgehilfe Helmut Mohr und E. H. H. Freymuth. — Buchhalter Helmut Bunger und Wilma Serges. — Friseur Heinrich Lenjert, Hemelingen, und Betty Huxoll, Bremen. — Bäcker Ernst Bitter und Emma Böhnke. — Maler Josef Zalmann und Else Dunau. — Erziehungsgehilfe Albert Ohlendorf und Martha Morn. — Heizer Adolf Löbnitz und Erika Heims, gen. Hagen. — Zimmerer Johann Kämena und W. P. E. Liestmann. — Lagerarbeiter Stanislaus Kordek und Eva Cizik.

31. Oktober: Landw. Gehilfe Johann Grots, Achim, und B. F. Reich. — Dipl.-Ing. W. R. Krause, Bremen, und A. M. Bauer, Darmstadt. — Koch W. G. F. Tessin und G. Ch. A. Davedeit. — Lehrer Gustav Rosemann, Bremen, und Hermine Strauß, Fürth. — Gruppenführer Werner Schikorr, Traben-Trarbach, und Helene Wilksen, Bremen. — Maler Johannes Holtz und Johanne von Rieth. — Maschinist Carl Klee und Hermine Knopf. — Schuhmacher Ernst Masch und Dora Manegold. — Krankenpfleger August Schröder und Erna Pohle. — Schlosser Erich Schön und Berendine Klee. — Postschaffner Wilhelm Marzahn und Josepha Pagendarm. — Modelltischler Wilhelm Rose und Martha Hoier, geb. Lotze. — Unterfeldwebel Friedrich Rohlfs, Osnabrück, und Alma Schneider, Bremen. — Milchhändler Johann Meier und Sophie Müller. — Landwirt Johannes Preuß, Bremen, und H. A. Wohlers, Henstedt.

1. November: Maschinenbauer W. O. K. Kuhlmann und H. G. W. Speich, Hamburg. — Heizer Friedrich Frese und Anni Otte. — Kaufmann Walther Schüler und Herta Wiemann. — Maschinenbauer Hermann Heuschkel und Wilhelmine Hahn, geb. Vogt. — Heizer Franz Reber und Martha Schulze. — Kfm. Angest. Andreas Limbach und Frieda Hunt. — Schiffsingenieur Otto Minning und Bernhardine Rolfes. — Kaufmann Curt Arndt, Magdeburg, und Adele Rocholl, Bremen. — Schlosser Erwin Bartels und Mathilde Eblinger. — Konditor Georg-Heinz Jacobs und Elisabeth Darmstadt. — Handl.-Geh. Walter Rymacly und J. C. M. Funck. — Kfm. Angest. Walter Holdorff, Hamburg, und Johanne Fase, Bremen. — Reg.-Medizinalrat Hermann Hänisch, Dr. med., Breslau, und Luise Molineus, geb. Wippermann, Bremen. — Schlosser Heinrich Gartelmann, Bremen, und P. H. G. Kallin, Lesum. — Schiffbauer Diedrich Böttjer und Johanne Wilhelm. — Seemann Walter Ambries und Else Diersen.

2. November: Alfred Sauerberg und Karoline Lührs. — Schiffsführer Ottmar Angerbauer und Alma Tinnemeier, geb. Sandstede. — Steward Hans Solbach und Vilja Ziemens. — Pol.-Wachtmeister Hermann Brunke und Johanne Budde. — Versicherungsbeamter Detlef Heinrichs, Mannheim, und Ilse Fiebig. — Kfm. Angest. Helmut Elbrecht, Bremen, und Ilona Jakabb, Beuthen. — Kraftwagenfahrer Hero Boumann und Adele Tölken. — Tischler Willy Perßon und Herta Siebers. — Kaufmann Wilhelm Holzer, Zweibrücken, und B. E. Solte, Bremen. Friseur Magnus Neunaber, Huchting, und Anna Rohmann, Bremen. — Arbeiter Joh. Streckfuß und Marie Resing, geb. Schweers. — Fleischer W. R. W. Brakel, Wernrode, und M. K. A. Emmelmann, Straußberg. — Silbermonteur H. D. Köster und A. K. Lakemann, Hemelingen.

3. November: G. Th. A. Sprengler, Bremen, und J. A. L. H. Rößler, Leese. — Arbeiter Martin Brünjes und Friederike Addicks. — Elektriker Friedrich Gercke und Hildegard Maaß. — Handl.-Gehilfe Martin Nötzelmann und Martha Finken. — Milchhändler Carl Köhn und Hermine Ahrens. — Klempner Wilhelm Othzen und Johanne Therkorn, geb. Rode. — Zimmerer Johann Haar und Margarete Bartels. — Schriftsetzer Alfred Erfurth und Paula Roth. — Zapfer Robert Brinkmann und Johanne Rickels. — Kraftwagenfahrer Fritz Fredersdorf und Klara Horst. — Vers.-Anwalt Wilhelm Heinemann und Genovefa Ebel.

5. November: Zahnarzt Dr. med. dent. Valentin Mayer und Dr. med. dent. Klara Kirchberg. — Handl.-Geh. Hinrich Bollmann, Habenhausen, und Anni Neumann, Bremen. — Elektromonteur Rudolf Niemeyer, Bremen, und Elisabeth Melloh, Bassum. — Maschinenbauer Georg Geffken und Irmgard Siems. — Arbeiter Friedrich Henrich und Olga Pettirsch. — Ingenieur Willi Schulze, Hönisch, und Luise Kerndorff, Bremen. — Krankenpfleger Hermann Eggelmann und Gertrud Klein. — Maurer Thomas Woschni und Ottilie Morgenthal. — Steward Rudolf Miklik und Rosalie Huhs. — Arbeiter Bernhard Gäbler und Elisabeth Engel. — Kriminalassistent Johannes Rahms und E. F. Diederichs, geb. Struck. — Bäckermeister August Bohlmann und Wilhelmine Gießel, geb. Meinecke. — Dreher Adolf Gerdes und Anneliese Radtke. — Maschinenschlosser Kord Courier und Dora Hillebrecht.